Lippische Tageszeitung

General-Anzeiger für das Land Lippe

Die Lippische Tageszeitung erscheint täglich außer Montags mit den Beilagen: Das Lipperland, Landwirtschaftliche Zeitung (amtl. Organ der Landwirtschaftskammer), Nachrichtenblatt des Landbundes (amtl. Mitteilungsblatt des Lippischen Landbundes), Für unsere Frauen (Sonntagsbeilage für die deutsche Hausfrau. — Geschäftsstelle: Detmold, Exterstraße 11, Fernruf 3145 und 3146. Postversand: Herford. Postscheckkonto: Hannover 9839. Drahtanschrift: Tageszeitung.

Bezugspreise: Monatl. RM. 2,— einschl. 30 bzw. 40 Pfg. Zustellgeld. Postbezugspreise: Monatl. bei Abholen vom Postamt RM. 2,— einschl. 30 Pfg. Postgebühr, bei Lieferung frei Haus RM. 2,36 einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 11p. mm-Zeile 12 Pfg., amtl. Anzeigen 20 Pfg., Familienanzeigen 10 Pfg., kl. Anz. priv. Art 7 Pfg. d. Wort, d. mm-Zeile im Reklameteil 50 Pfg. Beilagengeb. u. Tarif. — Bei höh. Gew., Streiks od. Betriebsstör. best. f. d. Verl. keine Verpflicht. z. Rückz. d. Bezugspr. Gerichtsbarkeit f. beide Teile Detmold. Zahlungspfl. innerh. 8 Tagen.

Nummer 171 — Detmold, Sonntag, den 23. Juli 1933 — 38. Jahrgang

Vernichtung der Staatsfeinde

Preußischer Entwurf eines Reichsgesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens
Androhung der Todesstrafe

Berlin, 22. Juli. Im Anschluß an die heutige Sitzung des preußischen Staatsministeriums und die darauf folgende Besprechung mit den preußischen Polizeipräsidenten, den Leitern der Staatspolizeistellen, den Generalstaatsanwälten und Oberlandesgerichtspräsidenten sowie den höheren Führern der SA. und der SS. empfing Ministerpräsident Göring gegen 16 Uhr die Vertreter der Presse, vor denen er u. a. folgende Ausführungen machte:

„Wer sich in Zukunft gegen einen Träger der nationalsozialistischen Bewegung oder einen Träger des Staates vergreift, muß wissen, daß er binnen kürzester Frist dafür sein Leben verliert. Dabei genügt es vollkommen, wenn er überführt wird, daß er die Tat beabsichtigt hat oder daß die Tat nicht mit dem Tode, sondern nur mit einer Verletzung geendet hat. Soweit die bisherigen Gesetze ausgereicht haben, haben wir heute durch Einberufung der Polizeipräsidenten, der Generalstaatsanwälte und Oberlandesgerichtspräsidenten dafür gesorgt und durch geeignete Gesetze es untermauert, daß in Zukunft hier das Verfahren ein sehr rasches und ein sehr effektives sein wird. Darüber hinaus aber hat der Ministerrat heute beschlossen, der Reichsregierung zur beschleunigten Verabschiedung einen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem die Todesstrafe ausgesprochen und durch Sondergericht verhängt wird bei Uebersällen der bekannten Art. Aber auch schon, wenn in Zukunft das Ansehen und der Bestand des Staates angetastet wird durch Verbreitung der sogenannten Greuelpropaganda, denn auch diese trägt mit dazu bei, den neuen Staat zu unterwühlen und vor allen Dingen Verhältnisse zu schaffen, die unter Umständen durch ihre unwahre Berichterstattung später zu schweren Rückschlägen für Deutschland führen können. Ich bin überzeugt, daß die Reichsregierung diesem Gesetz raschestens beitreten wird. Wir haben jetzt schon in unserer Justizorganisation die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Gesetze mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden können. Wir sind dabei auch von dem Standpunkt ausgegangen, daß in solchen Fällen von mildernden Umständen in Zukunft nicht mehr geredet werden kann, sondern daß jeder, der sich in Zukunft an einem Beamten des Staates, einem SA.- oder SS.-Mann oder einem Stahlhelmmann vergreift, raschestens mit dem Tode dafür büßen muß."

*

Der vom Preußischen Staatsministerium in seiner Sonnabendsitzung beschlossene Entwurf eines Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, der der Reichsregierung mit der Bitte um Beratung zugeleitet wurde, umfaßt zwei Paragraphen und bestimmt, daß mit dem Tode oder, soweit nicht bisher eine schwerer Strafe angedroht ist, mit lebenslänglichem Zuchthaus oder mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren bestraft wird:

1. wer einen Beamten der Staatsanwaltschaft oder der Polizei oder einen Angehörigen der Sturmabteilungen (einschließlich des Stahlhelm) oder der Schutzstaffel der NSDAP. vorsätzlich tötet, oder wer es unternimmt, eine der vorbezeichneten Personen zu töten, oder wer zu einer solchen Tötung auffordert, sich erbietet, ein solches Erbieten annimmt, oder eine solche Tötung mit einem anderen verabredet;
2. wer vorsätzlich Druckschriften politischen Inhalts aus dem Auslande einführt oder einzuführen unternimmt, wenn durch die Schrift
   a) das Verbrechen des Hochverrats
   b) ein Vergehen gegen die Vorschriften über verbotene Vereine oder über verbotene Druckschriften, oder
   c) eine nach den §§ 110—112 des Strafgesetzbuches oder nach § 15 der Verordnung vom 4. 2. 1933 strafbare Aufforderung oder Anreizung oder
   d) ein Verbrechen gegen § 2 des Gesetzes gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933 begründet wird.

Für die Aburteilung sind die Sondergerichte zuständig.

*

Das Preußische Staatsministerium hat in seiner Sonnabendsitzung weiter ein Gesetz zur Wiederherstellung des uneingeschränkten Begnadigungsrechts des Staatsoberhauptes beschlossen, wonach unter Aufhebung des Artikels 54 Abs. 2 und 3 der preußischen Verfassung die Befugnis, allgemeine Begnadigungen auszusprechen oder die Niederschlagung von Strafsachen anzuordnen, dem preußischen Ministerpräsidenten zusteht, während bisher dazu ein Gesetz erforderlich war. Eine derartige Regelung entspricht jedoch nicht mehr dem Wesen des autoritären Staates.

Zentralstaatsanwaltschaft

Berlin, 22. Juli. Der preußische Justizminister hat im Anschluß an die Maßnahmen des Ministerpräsidenten einen Erlaß herausgegeben, in dem es heißt:

„Die politische Entwicklung der letzten Wochen hat für die Strafverfolgungsbehörden Aufgaben besonderer Art geschaffen. Die sich ständig wiederholenden schweren Angriffe staatsfeindlicher Elemente auf die Beamten der Polizei sowie die Soldaten und Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution erfordern eine außerordentlich unnachsichtige Abwehr. Hierzu bedarf es einer zentral geleiteten, straff organisierten Dienststelle, welche die Bearbeitung der erforderlichen Maßnahmen nach einheitlichen Gesichtspunkten mit der gebotenen Tatkraft und ganz besonderer Schnelligkeit durchführt.

Aus diesen Gründen treffe ich folgende Anordnung:

1. Bei dem Justizministerium wird eine Zentralstaatsanwaltschaft gebildet. Der Leiter der Zentralstaatsanwaltschaft untersteht meinen Anweisungen unmittelbar. Ihm werden Hilfsarbeiter in der erforderlichen Zahl beigeordnet. Die Mitglieder der Zentralstaatsanwaltschaft werden als Staatsanwälte bei allen Gerichten in Preußen einschließlich der Sondergerichte bestellt.

2. Den Leiter der Zentralstaatsanwaltschaft beauftrage ich, die Bearbeitung der politischen Strafsachen von besonderer Bedeutung zu übernehmen, in denen schwere Angriffe auf Polizeibeamte oder Angehörige der SA.- und SS.-Formationen zu ahnden sind. Dabei wird engste Zusammenarbeit mit dem geheimen Staatspolizeiamt wertvollste Dienste leisten können.

Allen Staatsanwaltschaften mache ich zur besonderen Pflicht, die Zentralstaatsanwaltschaft mit allem Nachdruck bei Wahrnehmung ihrer Aufgaben zu unterstützen, um durch enge Zusammenarbeit schnellste Vernichtung der staatsfeindlichen Elemente zu gewährleisten."

Politische Tageschronik

Die Stadt Bayreuth steht im Zeichen der Wagnerfestspiele, die am Freitag begannen. Es wurden die „Meistersinger" gegeben, und den gewaltigen Klängen des urdeutschen Werkes Richard Wagners lauschte eine andächtig erschütterte Kunstgemeinde, unter der sich auch der Reichskanzler sowie führende Staatsbeamte befanden. Damit ist bekundet, daß sich das amtliche neue Deutschland zu der Kunst eines Richard Wagner bekennt. Wir freuen uns dessen um so mehr, als uns das Werk des Meisters stets als der Ausdruck urdeutschen Wesens gegolten hat, und wir haben uns davon auch nicht abbringen lassen durch ausgeklügelte „geistvolle" Essays von Leuten, denen es von Natur nicht gegeben war, den Rausch der deutschen Seele und den Höhenflug aus der Alltagswelt gelösten deutschen Gefühls zu verstehen, geschweige denn mitzuerleben. Der Festspielhügel von Bayreuth ist das Vermächtnis Richard Wagners an Deutschland, nach dem Willen des Meisters erstand hier ein Haus der Weihe, ein Tempel echter, hoher Kunst geweiht. Dies Haus ist in den kommenden Wochen nicht nur ein Wallfahrtsort aller musikbegeisterten Deutschen, sondern der Kunstfreudigen der ganzen Welt. Bayreuth ist ein stolzer, sichtbarer Beweis für die Weltwirkung deutschen Geistes. Hier muß auch jenes Engländers gedacht werden, Austen Stuart Chamberlain, der, angezogen vom deutschen Geist, Deutschland für sich zur Wahlheimat machte und Bayreuth zum Wohnsitz nahm. Stuart Chamberlain fand wundervoll kluge und tiefe Worte in seinen Büchern über Richard Wagner, Goethe und Kant. Die Gattin des vor etwa zwei Jahren Verstorbenen besuchte am Freitagvormittag der deutsche Reichskanzler. Ganz Deutschland grüßt in diesen Wochen zum grünen Festspielhügel hinauf, zum Tempel deutscher Kunst.

*

Präsident Roosevelt ist mit einer geradezu bewunderungswürdigen Energie und Zähigkeit bemüht, die Wirtschaft der Vereinigten Staaten in Ordnung zu bringen. Er scheut bei seinen Maßnahmen keinen noch so außergewöhnlichen Weg und unpopuläre Methoden, wenn sie nur irgendwie zum gewünschten Erfolge führen. Roosevelt geht sogar noch einen Schritt weiter, er fürchtet sich nicht vor Experimenten, die er als Umwege oder Probe aufs Exempel benutzt. Man muß sich klar werden darüber, daß der Präsident der USA. eine ungeheure Machtfülle in seinen Händen vereinigt und daß er diese Machtfülle auch entschlossen ist, auszunutzen. Amerika liegt wie im Fieber, es ist das Inflationsfieber, das Wirtschaftsbarometer weist furchtbare Schwankungen auf. So war am Donnerstag ein großer Preissturz der Aktienkurse und der Warenmärkte zu verzeichnen, der als die größte Baisse in der Geschichte der Vereinigten Staaten bezeichnet wird. Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen wurde die Chikagoer Getreidebörse geschlossen. Als weitere wichtige Nachricht aus USA. ist die Zustimmung Roosevelts zu einer Zwangsverordnung zu registrieren (Blanket Code), die bei verkürzter Arbeitswoche eine Erhöhung der Grundlöhne in allen Industrien festlegt. Bemerkenswert ist, daß durch diese Verordnung sämtliche Kinderarbeit verboten wird. In einem gleichzeitig erlassenen Aufruf an die Bevölkerung fordert der Präsident zur Unterstützung des Notprogramms auf. Indessen geht der Dollar weiter stark zurück, wie verlautet, infolge von Gerüchten, daß Roosevelt die Ausgabe weiterer drei **Milliarden Dollar beabsichtigt.**

Der Kirchenvertrag mit Rom

In verhältnismäßig kurzer Zeit ist es der Reichsregierung unter Einsatz des diplomatischen Geschicks des Vizekanzlers v. Papen gelungen, den Kirchenvertrag (Konkordat) mit dem Heiligen Stuhl abzuschließen und zu vollziehen. Wer den Vertrag überprüft, muß feststellen, daß der Heilige Stuhl in Verteidigung seiner Rechte und Ansprüche sich im wesentlichen an den Grundsätzen gehalten hat, die vor allem Papst Leo XIII. in unterschiedlichen Bullen entwickelt hat. Aber auch Papst Leo XIII., hat in der Aufzeigung der Grenzen zwischen Staat und Kirche auf die Tatsache Rücksicht nehmen müssen, daß die Staatsgewalt eine übergeordnete kirchliche Gewalt sich nicht aufzwingen lassen kann. Was der Jesuit Bellarmin im 17. Jahrhundert über das Verhältnis von Staat und Kirche lehrte, das hat schon im 19. Jahrhundert der Heilige Stuhl nicht mehr durchsetzen können, noch viel weniger im 20. Jahrhundert. Aber der Kirchenvertrag mit dem Deutschen Reich ist unleugbar auch ein Erfolg für den Vatikan, was nicht allein in Hinsicht auf den Vertrag allein zu beurteilen ist, sondern auch im Zusammenhang mit den kirchenpolitischen Ereignissen in anderen Ländern. Der Erfolg besteht vor allem darin, daß es dem Vatikan gelungen ist, den Kirchenvertrag mit der Reichsregierung selbst und mit Bindung für die Länder abschließen zu können. Allerdings bleiben die Kirchenverträge mit Bayern, Preußen und Baden bestehen, aber der Inhalt dieser Verträge widerspricht an keiner Stelle dem Reichsvertrag.

Die klugen Ratschläge die Papst Leo XIII der vatikanischen Politik auf den Weg gegeben hat, nämlich dem Staate soweit wie möglich entgegenzukommen, um auf der anderen Seite für die Kirche herauszuholen, was sich herausholen läßt, sind in allen Einzelheiten befolgt worden. So setzt der Kirchenvertrag fest, daß das Reich die Freiheit des Bekenntnisses und die öffentliche Ausübung der katholischen Religion gewährleistet. Daraus folgt, daß das Reich und der Heilige Stuhl gegenseitig diplomatische Vertretungen einrichten, um so unmittelbar miteinander verkehren zu können. Daraus folgt weiter, daß die römische Kirche grundsätzlich das freie Besetzungsrecht für alle Kirchenämter ohne Mitwirkung des Staates und der bürgerlichen Gemeinden hat.

Darin aber hat sich der neue Staat sein überlegenes Vorrecht gesichert, daß jeder katholische Geistliche, der in Deutschland ein geistliches Amt bekleidet oder eine seelsorgerische Tätigkeit sowie überhaupt eine Lehrtätigkeit ausüben will, deutscher Staatsangehöriger sein muß, der nachzuweisen hat, daß er das Reifezeugnis einer deutschen höheren Lehranstalt besitzt, sowie den Nachweis eines Studiums an einer deutschen Hochschule oder einer päpstlichen Hochschule in Rom. Dabei ist aber zu beachten, daß auch im katholischen Religionsunterricht, der an allen Schulen ordentliches Lehrfach wird, auch darauf Rücksicht zu nehmen ist, die religiöse Erziehung in vaterländischem und staatsbürgerlichem Geiste zu pflegen. Ehe die Bischöfe von ihrer Diözese Besitz ergreifen können, sind sie gehalten, in die Hand des jeweiligen Reichsstatthalters oder des Reichspräsidenten selbst einen Treueid zu leisten, der sie verpflichtet, dem Deutschen Reiche und dem einzelnen Lande die Treue zu halten. Sie müssen die verfassungsmäßige Regierung achten, sie müssen sich auch verpflichten, daß dies auch von dem Klerus geschieht. **Im übrigen bestimmt der Artikel 32 des Kirchenvertrages ausdrücklich, daß in Hinsicht auf die besonderen Verhältnisse in Deutschland die Geistlichen und die Ordensleute nicht Mitglieder politischer Parteien sein und für diese keine Tätigkeit ausüben dürfen.** Das ist kein Nachteil, denn die Rechte der katholischen Kirche brauchen nicht mehr im Parlament verteidigt zu werden, weil es weder ein Parlament im Sinne einer parlamen-

tarischen Demokratie gibt, noch eine Gefährdung der Rechte der Kirche, denn soweit diese begründet sind, sind sie durch den Kirchenvertrag bindend gesichert.

Ein Erfolg ist es auch, den der Heilige Stuhl erzielt hat, daß die römische Kirche für Ausbildung des Klerus philosophische und theologische Lehranstalten errichten kann, die nur von der kirchlichen Behörde abhängig sind, sofern keine staatlichen Zuschüsse verlangt werden. Es ist auch ein Erfolg, daß Orden und religiöse Genossenschaften sowohl in Hinsicht auf ihre Gründung, auf Niederlassung und Zahl sowie in der Ordnung ihrer Angelegenheiten und der Verwaltung ihrer Vermögen einer besonderen Beschränkung von Staats wegen nicht unterliegen. Es sind also grundsätzlich alle katholischen Orden zugelassen, wobei aber bestimmt wird, daß die geistlichen Ordensobern, die innerhalb des Deutschen Reiches ihren Amtssitz haben, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen müssen. Es ist den Orden gestattet, im Rahmen der allgemeinen Gesetze Privatschulen zu errichten, die Abschlußprüfungen und Berechtigungen geben können wie die staatlichen Schulen.

Selbst an die nichtdeutschen Minderheiten, soweit sie dem katholischen Glauben angehören, ist gedacht worden, denn sie sollen hinsichtlich der religiösen Bedürfnisse die Behandlung erfahren, die die deutschen Minderheiten in den anderen Staaten genießen. Eine Reihe anderer Bestimmungen des Kirchenvertrages sichern die Amtsstellung der Geistlichen, wie sie weiter anordnen, daß die katholischen Verbände, die religiösen oder wohltätigen Zwecken dienen und als solche der kirchlichen Behörde unterstellt sind, in ihrer Tätigkeit geschützt werden. Der Kirchenvertrag wird rechtskräftig durch den Austausch der Vollzugsurkunden.

Deutschland qualifiziert

Dublin, 22. Juli. Mit dem am Sonnabend ausgetragenen Doppelspiel des Davispokaltreffens Deutschland-Irland in Dublin gewann Deutschland das dritte und damit siegbringende Treffen. v. Cramm und Nourning schlugen Mc. Guire und Mc. Veagh 5:7, 6:2, 6:3, 6:4. Deutschland hat sich damit schon für den Davispokal 1934 qualifiziert.

6 Todesurteile in Köln

Köln, 22. Juli. In dem Mordprozeß gegen 17 Kommunisten, die überführt sind, zwei SA.-Leute ermordet zu haben, wurde Sonnabend gegen 22 Uhr das Urteil gesprochen. 6 Angeklagte, nämlich Hamacher, Otto Waeser, Wilms, Horsch, Moritz und Engel, wurden zum Tode verurteilt und zu insgesamt 65 Jahren Zuchthaus, 2 weitere Angeklagte, Nieswand und Mundorf, zu 15 Jahren Zuchthaus.

Der Inhalt des Reichskonkordats

Deutsche Staatsangehörigkeit für katholische Geistliche — Treueid der Bischöfe dem Staat gegenüber — Verbot politischer Betätigung für Priester

Berlin, 22. Juli. Nachdem jetzt amtlicherseits die Veröffentlichung des Textes des zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl abgeschlossenen Vertrages, der aus 34 Artikeln und einem Schlußprotokoll besteht, freigegeben ist, geben wir nachstehend das Wesentlichste seines Inhalts wieder:

Die Vertragschließenden bringen einleitend ihren Willen zum Ausdruck, das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem Staat für den Gesamtbereich des Deutschen Reiches in einer beide Teile befriedigenden Weise dauernd zu regeln. Besonders wichtig sind zunächst Artikel 1 und 2, die wie folgt lauten:

Artikel 1: Das Deutsche Reich gewährleistet die Freiheit des Bekenntnisses und der öffentlichen Ausübung der katholischen Religion. Es anerkennt das Recht der katholischen Kirche, innerhalb der Grenzen des für alle geltenden Gesetzes ihre Angelegenheiten selbständig zu ordnen und zu verwalten und im Rahmen ihrer Zuständigkeit für ihre Mitglieder bindende Gesetze und Anordnungen zu erlassen.

Artikel 2: Die mit Bayern (1924), Preußen (1929) und Baden (1932) abgeschlossenen Konkordate bleiben bestehen und die in ihnen anerkannten Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche innerhalb der betreffenden Staatsgebiete unverändert gewahrt. Für die übrigen Länder greifen die in dem vorliegenden Konkordat getroffenen Vereinbarungen in ihrer Gesamtheit Platz. Letztere sind auch für die oben genannten drei Länder verpflichtend, soweit sie Gegenstände betreffen, welche in den Länderkonkordaten nicht geregelt wurden oder soweit sie die früher getroffene Regelung ergänzen. — In Zukunft wird der Abschluß von Länderkonkordaten nur im Einvernehmen mit der Reichsregierung erfolgen.

Die gegenwärtige Kirchenorganisation bleibt bestehen, die etwaige Neueinrichtung eines Bistums oder einer Kirchenprovinz bleiben der Vereinbarung mit der Landesregierung vorbehalten, gegebenenfalls mit der Reichsregierung.

Es besteht Einvernehmen über folgende Punkte: 1. Katholische Geistliche in Deutschland müssen deutsche Staatsangehörige sein, ein deutsches Reifezeugnis haben, an einer deutschen oder an einer päpstlichen Hochschule in Rom ein dreijähriges philosophisch-theologisches Studium absolviert haben; 2. die Ernennung von Erzbischöfen, Bischöfen usw. wird erst ausgestellt, nachdem durch den Reichsstatthalter festgestellt ist, daß gegen die Ernennung Bedenken allgemein politischer Natur nicht bestehen.

Geistliche Ordensobere müssen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Nach Artikel 16 leisten die Bischöfe, bevor sie von ihrer Diözese Besitz ergreifen, in die Hand des Reichsstatthalters bzw. des Reichspräsidenten folgenden Treueid: „Vor Gott und auf die Heiligen Evangelien schwöre und verspreche ich, sowie es einem Bischof geziemt, dem Deutschen Reiche und dem Lande .... die Treue. Ich schwöre und verspreche, die verfassungsmäßig gebildete Regierung zu achten und von meinem Klerus achten zu lassen. In der pflichtmäßigen Sorge um das Wohl und das Interesse des deutschen Staatswesens werde ich in Ausübung des mir übertragenen geistlichen Amtes jeden Schaden zu verhüten trachten, der es bedrohen könnte."

Besonders wichtig sind dann folgende beiden Artikel:

Artikel 31: Diejenigen katholischen Organisationen und Verbände, die ausschließlich religiösen, rein kulturellen und karitativen Zwecken dienen und als solche der kirchlichen Behörde unterstellt sind, werden in ihren Einrichtungen und ihrer Tätigkeit geschützt. Diejenigen, die außerdem auch anderen, darunter auch sozialen und berufsständischen Aufgaben dienen, sollen unbeschadet einer etwaigen Einordnung in staatliche Verbände den obengenannten Schutz genießen, sofern sie Gewähr dafür bieten, daß sie ihre Tätigkeit außerhalb jeder politischen Partei entfalten. Die Feststellung d. Organisationen und Verbände, die unter die Bestimmungen dieses Artikels fallen, bleibt der Vereinbarung zwischen Reichsregierung und deutschem Episkopat vorbehalten. Insoweit Reich und Länder sportliche oder andere Jugendorganisationen betreuen, wird Sorge getragen, daß deren Mitglieder die Ausübung ihrer kirchlichen Verpflichtungen an Sonn- und Feiertagen regelmäßig ermöglicht wird und sie zu nichts veranlaßt werden, was mit ihren religiösen und sittlichen Ueberzeugungen und Pflichten nicht vereinbar wäre.

Artikel 32: Auf Grund der in Deutschland bestehenden besonderen Verhältnisse, wie im Hinblick auf die durch die Bestimmungen des vorstehenden Konkordats geschaffenen Sicherungen einer, die Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche in Reich und Ländern wahrenden Gesetzgebung, erläßt der Heilige Stuhl Bestimmungen, die für die Geistlichen und Ordensleute die Mitgliedschaft in politischen Parteien und die Tätigkeit für solche Parteien ausschließen.

Schlußprotokoll

Dem Konkordatstext ist ein Schlußprotokoll vom Tage der Unterzeichnung angefügt, das einen Bestandteil des Konkordats selbst bildet und einzelne Artikel ergänzt. Danach bleibt der Apostolische Nuntius in Berlin Doyen des Diplomatischen Korps. Bezüglich völkischer Minderheiten verspricht der Heilige Stuhl gleichwertige Schutzabmachungen in anderen Konkordaten. Die Seelsorge-Abmachungen gelten auch für den Arbeitsdienst. Das Verbot parteipolitischer Betätigung soll auch für nichtkatholische Geistliche gelten. Die entsprechenden Verbotsbestimmungen des Heiligen Stuhls bedeuten keine Einengung der pflichtgemäßen Verkündung und Erläuterung der dogmatischen und sittlichen Lehren und Grundsätze der Kirche.

Alle Staatssekretäre Staatsräte

Berlin, 22. Juli. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat das Preußische Staatsministerium in seiner Sitzung am 22. Juli eine Abänderung des Gesetzes über den Staatsrat beschlossen, wonach künftig Staatssekretäre der Preußischen Ministerien für die Dauer ihrer Amtszeit dem Preußischen Staatsrat kraft Amtes angehören.

Ferner hat der Preußische Ministerpräsident Göring zu Preußischen Staatsräten den Prinzen August Wilhelm von Preußen und den Universitätsprofessor Dr. Freiherr von Freytag-Loringhoven in Breslau ernannt.

Hitlers Rundfunkrede

Berlin, 22. Juli. Der Rundfunkrede des Reichskanzlers, die er zu den am heutigen Sonntag stattfindenden ev. Kirchenwahlen hielt, entnehmen wir folgendes:

„Entscheidend für die Existenzberechtigung von Kirche und Staat ist die seelische und körperliche Gesunderhaltung der Menschen, denn ihre Vernichtung würde sowohl das Ende des Staates als auch das Ende der Kirche bedeuten. Es kann daher auch weder der Staat den religiösen Vorgängen seiner Zeit gegenüber indifferent sein, wie es auch umgekehrt nicht die Kirchen gegenüber den völkisch-politischen Ereignissen und Wandlungen zu sein vermögen.

In Interesse des Wiederaufstieges der deutschen Nation wünsche ich daher, daß die neuen Kirchenwahlen in ihrem Ergebnis unsere neue Volks- und Staatspolitik unterstützen werden. Indem der Staat die innere Freiheit des religiösen Lebens zu garantieren bereit ist, hat er das Recht zu hoffen, daß in den Bekenntnissen diejenigen Kräfte gehört werden, die entschlossen sind, für die Freiheit der Nation sich einzusetzen. Dies wird nicht gewährleistet durch weltabgewandte Kräfte einer religiösen Versteinerung, sondern durch die Kräfte einer lebendigen Bewegung."



Die Glocke ruft zur Olympiade.

Der Berliner Graphiker Johannes Boehland hat als Symbol für die 11. Olympiade 1936 in Berlin eine Glocke mit der Aufschrift „Ich rufe die Jugend der Welt" geschaffen. Der Entwurf wurde von dem Organisationsausschuß der Olympischen Spiele 1936 angenommen.

Barbra Ring

Die Angelrute

Sie saßen nebeneinander auf einer Brücke und angelten.

Anton hatte einen feinen Trainingsanzug an und braune Schuhe, auch hatte er eine richtige Angelrute. Er war der Sohn des Doktors.

Karenus war barfuß und trug einen verblichenen Leinenanzug, seine Angelrute war ein Knüppel mit einem Bindfaden dran. Karenus war der Aelteste von den sieben Schornsteinfegerkindern.

„Da hat schon wieder einer angebissen", sagte Karenus.

„Einer angebissen, hast du gesagt? Du meinst wohl, bei dir mit deinem Knüppel werden sie zuerst anbeißen?" Anton lachte verächtlich.

Karenus' größter Wunsch war, genau so eine Angelrute zu haben wie Anton. Aber gerade darum konnte er es nicht vertragen, wenn Anton ihn neckte. Seine Stimme zitterte: „Ich weiß gar nicht, warum du eigentlich so stolz auf deine Angelrute bist. Wenn du überhaupt einen Fisch bekommen willst, dann wirst du ihn dir wohl zu Hause aus dem Goldfischglas angeln müssen."

„Ha, du gönnst mir nur nicht, daß ich so 'ne feine Stange hab'! Mit so 'nem Dreck zu angeln wie du!"

Das saß. Karenus wurde rasend vor Wut. „Ich dich beneiden? Dich, der du niemals irgendwohin gehen darfst, ohne deine Mutter vorher zu fragen? O nein — — —" Er dachte nach. „Und ich kann man auf der Harmonika spielen und Kautabak kauen, und das kannst du man nicht."

Das waren zwei nicht zu leugnende Tatsachen. Und das letzte war doppelt schlimm, weil Karenus wußte, daß Anton Lakritzen kaute, wenn sie auf der Werft spielten, in der stillen Hoffnung, die Arbeiter würden annehmen, er kaute Tabak.

Er wollte zu gern was rausfinden, was Karenus richtig imponierte.

„Ja — und mein Vater hat mit dem König gesprochen", sagte Anton. Was Feineres konnte Anton sich nicht vorstellen, da mußte Karenus sicher stille sein.

Aber Karenus ließ sich nicht verblüffen. „Ja, und mein Vater kann auf den höchsten Schornstein der Welt klettern und sich dann hinsetzen und eine Pfeife rauchen, und es wird ihm nicht mal schwindelig."

Und Karenus warf den Kopf in den Nacken und war von seiner Ueberlegenheit vollkommen überzeugt.

Anton kamen die Tränen. Er war sich ganz klar darüber, daß sein Vater das nicht konnte. Aber er gab seine Sache doch noch nicht verloren.

„Aber mein Vater hat einem lebendigen Menschen den Bauch aufgeschnitten und ihn wieder zugenäht, und der konnte hinterher gleich wieder essen", sagte er triumphierend.

Nun war Karenus so gut wie geschlagen. Das nächste brachte er erheblich schwächer heraus.

„Ja, aber Vater kann Peter und mich gleichzeitig mit den Armen stemmen und dabei „Deutschland, Deutschland über alles" von Anfang bis zu Ende singen, und das macht viel mehr Spaß als Bäuche aufschneiden."

Anton fand das im stillen auch viel schöner. Aber sich von dem Prahlhans unterkriegen lassen?

„Du wagst man nicht, hier von der Brücke runterzuspringen, weil du nicht schwimmen kannst", sagte Anton. Er hatte n...ich gerade schwimmen gelernt.

„Das wagst du auch nicht, denn du liegst im Wasser und schwimmst wie ein Köter. Ich hab's wohl gesehn."

„Was, ich wage nicht, sagst du, ich sollte das nicht wagen?"

Und ehe Karenus das ganz verstanden hatte, hörte er ein Platschen und ein fürchterliches Geschrei. Einen Augenblick später sah er einen kleinen, dunklen, blanken Kopf etwas oberhalb der Brücke auftauchen, und ein Paar Arme und Beine fingen an, wild im Wasser zu strampeln.

„Na, schwimm doch, du Bengel!" Karenus fand es sehr spaßig. Aber Anton schlug nur um sich und kam nicht ans Ufer. Und dann verschwand sein Kopf unter Wasser.

Da bekam Karenus es mit der Angst zu tun. „Hilfe, Hilfe", schrie er. Aber der Wind kam vom Lande, und niemand hörte ihn.

Da kam Anton wieder hoch. Im Handumdrehen schob Karenus einige lose Planken weiter auf die Brücke hinaus, legte sich auf den Bauch und streckte Anton seinen Knüppel hin. Er reichte gerade. Anton griff mit beiden Händen danach.

„Sei vorsichtig, er bricht sonst ab", sagte Karenus.

Und dann zog er Anton langsam bis zur Brücke. Und gerade in dem Augenblick, als Anton einen der Pfeiler ergreifen konnte, brach der Knüppel. Anton zitterte so und war so schlapp, daß Karenus ins Wasser rutschen und ihm ans Ufer helfen mußte.

Nun mußt du dich schnell ausziehen und dein Zeug auswringen, und dann müssen wir dich und die Sachen in der Sonne trocknen", sagte der praktische Karenus. „Wenn deine Mutter was merkt, darfst du sicher nie mehr angeln, da kannst du Gift drauf nehmen."

Anton setzte sich gehorsam in die Sonne, aber er fror so, daß er Zähneklappern bekam und sein ganzer Körper mit einer Gänsehaut überzogen war.

Plötzlich fuhr Karenus auf den kleinen nackten Jungen los und bearbeitete ihn mit seinen Fäusten. Zuerst wehrte sich Anton, aber dann ergab er sich in sein Schicksal und fing an, aus Leibeskräften zu brüllen.

Es stimmte ja, daß Karenus ihm das Leben gerettet hatte, aber das ging nach seiner Ansicht denn doch zu weit, da wollte er doch lieber nach Hause gehen und die Folgen wie ein Mann tragen.

Er sammelte seine Kleider zusammen.

„Was willst du denn nun machen? Bist du von all den Prügeln noch nicht warm geworden?" Karenus lag auf dem Bauch und ruhte sich von der Schlacht aus.

Anton hörte plötzlich auf zu brüllen.

„Darum hast du mich so verprügelt?"

Karenus bewegte bejahend den Kopf.

Anton saß tief in Gedanken da.

Schließlich sagte er: „Ich will es doch zu Hause erzählen. Sieh mal, wenn ich Vater und Mutter erzähle, daß du mich vom Tode errettet hast, kann ich sie um eine Angelrute für dich bitten, und sonst bekomme ich sie vielleicht doch nicht."

Karenus' Augen leuchteten wie zwei helle Kerzen. „Glaubst du, daß sie mir eine Angelrute schenken werden? Zieh dich schnell an, eh dein Zeug ganz trocken ist!"

Und Karenus half Anton beim Anziehen, damit es schneller ging, er hatte Angst, daß Anton sich die Sache noch überlegen könnte.

„Und wir werden sicher Fische bekommen", tröstete er ihn.

Dann gingen sie zusammen nach Hause. Anton sprach kein Wort. Er wollte Karenus so gern etwas sagen, aber es war so schwer, es herauszukriegen.

Als sie schon an der Gartentür waren, schob sich eine kleine kalte Faust in Karenus' warme Hände, und Anton sagte schnell und verlegen: „Sei mir bitte nicht böse, daß ich das von deinem Knüppel gesagt habe, der hat mir ja gerade das Leben — nein, du hast es ja auch getan ..."

„Ph ... ja, das war ja nur ein Knüppel", sagte Karenus.

„Aber es war doch gut, daß wir ihn hatten, wir wollen niemals mehr etwas Schlechtes über ihn sagen."

Am nächsten Tage hatten beide eine richtige Angelrute. Aber sie angelten auf einer anderen Brücke — „da, wo's nicht ganz so tief ist", hatte Antons Mutter gesagt.

Unterstützt das Handwerk, gebt Aufträge!

Bäcker

Gustav Heidsiek
Bäckerei und Konditorei
Lange Str. 72 (Ecke Rosental)
Große Ausw. in tägl. frisch. Kaffee-, Tee- u. Weingebäck
Spez.: Roggenschrotbrot

Aug. Kronshage
Horn
Heerstraße 43, Fernruf 33
Spez.: Delikateß-Pumpernickel sowie Schwarzbrot

August Meier
Detmold, Exterstraße 5
Fernruf 2938
Spez.: Roggenvollkornbrot ärztlich empfohlen

Römer Nährzwieback
täglich frisch
Hornsche Straße 14

Wilh. Volk
Lagesche Str. — Klüter Str.
Bäckerei und Konditorei
Herstellung des bekannten Schlüterbrot.

Wilh. Wagenfeld
Bäckerei und Konditorei
Detmold, Leopoldstr. 11

Dachdecker

Adolf Brinkmann
Bedachung u. Asphaltierung
Spez.: Asphaltierung von Balkons mit Garantie
Detmold, Baumstr. 2

Gebrüder Hesse
Detmold, Friedrichstraße 13
Fernruf 2838
Aeltestes Bedachungsgeschäft in Lippe.

Damenschneider

Frau Reimann
Detmold, Exterstraße 2
Privat-Zuschneideschule
Beginn der Kurse am 1. u. 15. jed. Mon.

Ferdinand Schröder
Damenschneider
Detmold, Wiesenstraße 1
Maßanfertigung feiner Damengarderobe.

Herrenschneider

Paul Heimesaat
Schneidermeister / Detmold, Lagesche Str. 56. Anfertigung eleg. Herren- u. Damenkl. nach Maß. Zeitgem. Preise.

Gottlieb Hellweg
Schneidermstr., Hiddesen b. Detmold. Maßschneiderei für eleg. Damen- u. Herren-Garderobe. Gut sort. Stoffl.

Anton Heuer
Maßschneiderei
Detmold, Paulinenstraße 17
Vornehme Kleidung f. Gesellschaft, Reise, Straße u. Sport

Fritz Möller
Schneidermeister
Detmold, Paulinenstraße 34
Feine Maßschneiderei
Eigene Werkstätten

H. Niemeyer
Modeatelier, Detmold, Paulinenstr., a. Kais.-Wilh.-Platz
Der Anzug für alle Gelegenheiten.

Ernst Wieneke
Detmold, Schülerstraße 51
Fernruf 3351
Sämtl. Damen- und Herren-Garderobe in feinst. Ausführ.

Karl Billerbeck
Detmold, Krumme Straße 18
liefert Ihnen die feine Maßkleidung preiswert.

Elektro-Installateure

Herm. Heine
Elektromstr., Schuberplatz 2 (Alexanderpl.). Ausf. sämtl. elektr. Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen prompt u. preisw.

Landwehr & Schultz
Detmold, neb. d. Lipp. Hof
Fernruf 2796
Größtes und ältestes Fachgeschäft Lippes.

Karl Tiemann
Radio — Licht — Kraft
Detmold, Exterstraße 1
Fernruf 2780

Glasreiniger

Hermann Eggers
Detmolder Fenster-Reinigungs-Geschäft
Detmold Fernruf 2685
Kontor: Freiligrathstr. 81

Klempner

P. Eberlein
Bauklempnerei Installation
Detmold, Exterstraße 10

E. Sommermeyer
Klempnermeister
Detmold, Freiligrathstr. 9
Ausführ. von Installationen Klempnerarb., Zentralheiz.

Juweliere

L. Lülwes
Hofjuwelier
Detmold, Lange Straße 59
am Schloßplatz

Maler u. Lackierer

Wilhelm Herbst
Detmold Bismarckstr. 12—14
Gegr. 1884 Fernruf 2807
Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

Gustav Kruse
Malermeister
Detmold, Klüter Straße 41
Tapeten u. Farbenhandlung
Fernruf 2476. Gegr. 1910

A. Weißmann
Detmold, Mühlenstr. 18
Auto- u. Wagenlackiererei
Hand- und Spritzlackierung
Erste Spritzanlage am Platze

Ludolf Bröker
Detmold, Schülerstraße 61
Ausführung aller Malerarbeiten schnell und preiswert!

Optiker

Meyer-Spelbrink
Diplom-Optiker
Lange Straße 24 gegenüber Café Braune. Erstes und ältest. Fachgeschäft am Platze.

Peter Karbach
Staatl. approb. Augenopt.
Detmold, Bruchstr. 30
Spezialhaus für Optik, Foto und Feinmechanik

Optiker Nagel
Detmold, Lange Str. 14
Augengläser jeder Art
Lieferant der Krankenkassen

Putzmacher

Fr. Multhaupt
Detmold Marktplatz 1
Fernruf 3123
Größtes Spezialiager für Damenhüte

Schlosser

Ernst Flake
Automobil- und Motorradreparatur, Ankerwickelei
Detmold, Leopoldstraße 12
Fernruf 2019
Offizieller Varta-Dienst

Fritz Hellms
Detmold, Paulinenstraße 42
Ruf 2303
Auto- u. Motorradreparatur
Tankstelle

Alfred Pieper
Detmold, Hornsche Str. 3
Fahrräder und Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt

K. Röpke
Detmold, Exterstraße 8
Maschinen-Bauschlosserei
Dreh- und Schweißarbeiten
Motorradreparaturen

Heinrich Wessel
Detmold, Woldemarstraße 5
Fernruf 2609
Automobil-, Motorrad-Reparaturwerkstatt

Schuhmacher

F. W. Ruthe
Detmold, Exterstraße 14
Bekannte Werkstatt für gute Maß- u. Reparaturarbeit
Berkemann-Fußeinlagen

Hans Heine
Detmold, Elisabethstr. 40
Bequemes Schuhwerk nach Maß, Reparaturen prompt sauber und preiswert.

Carl Klingenberg
Detmold, Krumme Straße 14
Werkst. f. gute Maßarbeit u. leidende Füße. Reparaturen sauber, prompt u. preiswert. Schuhwaren

Adolf Kükenhöner
Maßanfert. u. Reparaturen
Elisabethstr. 15. Fernr. 2429
Qual., erstkl. Ausführung, solide Preise, schnellste Liefer.

Wilh. Mikus
Das Haus d. gut. Besohlung
Detmold, Krumme Str. 22
Moderne Maß- u. Reparaturwerkstatt, Garantie-Färberei

Alois Wanzeck
Detmold, Krumme Str. 44
Schuhwaren, Maß- u. Reparaturwerkstatt, gut, schnell und preiswert.

Tapezierer, Polsterer u. Dekorateure

Leopold Kesting
Spezialgeschäft für Innendekoration
Detmold, Schülerstr. 29
Fernruf 2341

Herm. Strate
Polsterer und Dekorateur
Innendekorationen
Reparaturen
Detmold, Schülerstr. 7

G. Schomburg
Alle Polster- u. Dekorationsarbeiten preiswert.
Detmold, Exterstraße 30

A. Schlüter
Detmold, Paulinenstraße 25
Werkstatt Bruchstraße 7
Polstermöbel, Innendekorat., Gardin., Möbelstoffe, Tepp.

Hans Vorwerk
Detmold, Krumme Str. 26
Polster- u. Dekorationswerkstatt, sämtl. Aufträge werden prompt u. preisw. ausgeführt

Tischler

Rudolf Blanke
Küchen, Schlaf-, Herrenzimm. Reparaturen
Detmold, Krumme Str. 9
Fernruf 3310

Beneke-Möbel
und trotzdem billig!

Möbelhaus Dehace
Detmold, Rosental 13
Ständige Auswahl von Speisezimmern, Herrenz., Schlafzim., Küchen usw.
Lieferung kompl. Aussteuern

G. Hagemeister u. Sohn
Detmold Alexanderplatz 7
Entwürfe und Ausführung von gesamten Inneneinrichtungen. Reparaturen.

Karl Osterkrüger
Möbel
Innenausbau
Reparaturen
Detmold, Friedrichstraße 9

Hugo Otto
Detmold, Feldstraße 42
Möbel — Bau — Särge
Reparaturen gut und preiswert

Adolf Pardun
Möbel aller Art,
Detmold, Lange Straße 84
Fenster-, Türen-Reparaturen preiswert

Möbelwerkstätten
L. Scharlowski
Exterstr. 30, Wehrenhagen 2
Feinste Möbel aller Art, Innenausbau, Reparaturen preisw. u. Garantie für sorgfältigste Ausführung

Uhrmacher

Albert v. d. Linden
Hofuhrmacher, nur Lange Str. 60. Zent-Ra-Uhren — Trauringe — Schmuck — Bestecke.

Verschiedenes

Robert Gellrich
Bierverlag
Detmold, Karlstr. 14, F. 3371
Vertrieb der bekannten Herforder Qualitätsbieren

Ernst Kirchhoff
Blumen
Pflanzen
Obstkulturen
Schillerstr. 8 Telephon 2616

Fritz Töberich
Blumen
Pflanzen
Kakteen
Detmold, Lange Str., F. 2161

Walter Martin
Geigenbauer
Detmold, Krumme Straße 52
Musikinstrumente aller Art nur vom Fachmann.

Bandagen-Geschäft
Kühlert & Hahn
Detmold, Schülerstraße 41
Ruf 2675.

Rudolf Binz
Feinmechan. Werkstätte
Detmold / Fernruf 3289
Hambruchweg 2, Auto-Licht-Zündg., Bosch-Batterie-Hilfe

Schreibmaschinen
neu und gebraucht, auch in Ratenzahlungen, bei
Otto Merten
Bürobedarf, größte Reparaturwerkstatt für Büromaschinen. / Detmold, Paulinenstr. 37, Fernr. 3228

Geht zum Tischler!

Wenn Sie Ihre Wohnung neu vorrichten oder gar einen aufregenden Umzug zu bewältigen haben, dann quälen Sie sich nicht erst lange allein herum, sondern sichern Sie sich die Hilfe eines erfahrenen dienstbaren Tischlermeisters. Der Tischler weiß für alles Rat. Er wird Ihnen bestimmt manchen Tip geben, auf den Sie selbst nicht gekommen wären. Beim Umzug wird er Ihnen raten, alles Entbehrliche zu verkaufen und nur die guten und noch brauchbaren Möbel mit in die neue Wohnung zu nehmen. Das alte Büfett kann er im Augenblick modernisieren, indem er die altertümlichen Aufsätze herunternimmt. Vom Küchenschrank und von den Schränken entfernt er alle überflüssigen gedrehten Knöpfe und unmoderne Verzierungen, für wenig Geld schafft er Ihnen eine funkelnagelneue Wohnungseinrichtung. Aber lassen Sie alle diese Arbeiten nur von einem erfahrenen Meister ausführen und nicht Schwarzarbeiter an Ihren Möbeln herumexperimentieren. In unserer heutigen Handwerkerbeilage empfehlen sich erfahrene Tischlermeister, die gern bereit sind, Ihre Wünsche sach- und fachgemäß zu erledigen.

Fördert das Handwerk!

Beachten Sie die heutige Handwerker-Beilage mit den Empfehlungen vieler Lippischer Handwerksmeister und Gewerbetreibender

Saison-Schluß-Verkauf

Tausende von Kunden nutzten während der letzten Tage die Vorteile unserer Angebote. Allein in Detmold verkauften wir nachweislich 68 Damen-Mäntel an einem Tage. Gleichwohl ist unsere Auswahl in allen Abteilungen noch riesengroß, denn unsere Bestände sind fast unerschöpflich! Sichern auch Sie sich Ihren Anteil —

Konfektion

Damen-Mäntel nur volle moderne Längen ...12.- **8.-**
Damen-Mäntel unsere guten wertvollen Qual. 24.- **18.-**
Frauen-Mäntel in allen Größen und Weiten..29.- **15.-**
Gummibatist-Mäntel helle Farben, volle Längen..nur **6.75**
Damen-Waschkleider in vielen Indanthrenfarben ..3.- 2.- **1.-**
Sommerkleider aus Kunstseide-Stoffen usw....8.- **5.-**
Seidenkleider nur moderne Muster ...19.- 15.- **12.-**
Damen-Blusen aus waschecht Panama .....1.- **50 ₰**

Kleiderstoffe

Waschmusseline nur die neuesten Muster Mtr. jetzt **35 ₰**
K'seid. Selenik in vielen Unifarben Mtr. 95 ₰ 58 ₰ **48 ₰**
Waschkunstseide apart gemust., viele Farb. Mtr. 75 ₰ **48 ₰**
Selenik-Druck in schön. modern. Mustern Mtr. 95 ₰ **65 ₰**
Vollvoile-Druck ca. 95 cm breit, große Ausw. Mtr. 95 ₰ **75 ₰**
Wollmusseline hübsche Muster, alle Grundfarben Mtr. 1.25 **95 ₰**
Mattcrêpe ca. 100 cm breit für das eleg. Seidenkleid Mtr. 2.90 **1.95**
Georgettes in schöner Ausmuster. Mtr. 2.90 **1.95**

Strümpfe

Damenstrümpfe feine Mattkunstseide, fehlerfrei ..Paar nur **1.—**
Wieses „Rheingold" die bewährte Qual.-Marke jetzt nur **1.30**
Damen-Kniestrümpfe angenehm für heiße Tage Paar nur **1.30**
Wieses Dauerstrumpf unerreicht haltb., alle Farb. Paar nur **1.75**
Unsere besten u. teuerst. Damenstrümpfe verkaufen wir jetzt ohne Ausnahme mit 1.75
Herrensocken nur haltbare und fehlerfreie Qualität Paar 45 ₰ **25 ₰**
Damen-Söckchen in weiß oder farbig gemustert Paar 45 ₰ **25 ₰**
Kinder-Söckchen Wieses bekannt große Auswahl, **besonders preiswert!**

Damen-Kleiderkragen ein Posten weit unter Preis, in eleganter Ausführung . . Stück **1.-**

Damen-Handschuhe aus feinem Matt-Charmeuse, in weiß und allen Modefarben Paar **1.-**

Man kauft gern bei Wiese

Für jeden Pfennig größten Gegenwert

Kaufhaus Wiele

Café „Rheingold"
Inhaber: Paul Menz
Bad Salzuflen

Täglich tanzen drei Torrings
Am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
Große Modenschau
Spätsommer- u. Herbst-Modenschau des weltbekannten Modellhauses A. Oehm, Berlin.
gezeigt wird: **Strandbekleidung, Morgen-, Nachm.- u. Abendkleider, Mäntel, Pelze, Modellhüte, modische Neuheiten.**
Eintritt 50 und 60 Pfg. — Keine erhöhten Preise
Anschließend:
Gesellschaftsball
Tischbestellg. erbeten unter Ruf 2573
Donnerstag 8.30 Uhr: Der beliebte
Rheingold-Hausball

Gesellschaftsfahrten
bei billigster Berechnung
Carl Wegener, Detmold, Telefon 2288

Buchhr. Nr. 46 **E. Hammann** Telefon 3384
Hoflieferant, Buch- und Musikalienhandlung
Reichhaltiges Lager aus allen Literaturgebieten. Nicht vorrätige Bücher werden schnellstens besorgt. Lieferung sämtl. Zeitschriften frei Haus.

MÖBELHAUS
BLANKE
DETMOLD · KRUMME STR 7-9 · RUF 3310
Das Haus der preiswerten und gediegenen Möbeleinrichtungen

Wer fertigt Eichen-Schlafzimmer an?
Gut eingeführter Möbelvertreter wünscht den provisionsweisen Verkauf für Bezirk Bremen und Oldenburg.
Zuschriften unter Nr. 6209 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ia. Sisal-Bindegarn
kauft der Landwirt billig und gut von
August Reuter
Detmold
Lange Str. 87, Fernsprecher 2307

Für die Reise:
Koffer in allen Größen und Preislagen.
Reisenecessaires, Reiseschuhe, Reiserollen, Hutkartons.
Menze Spezialhaus feiner Lederwaren, Reise- u. Sportartikel
Detmold

Achtung!
Beratung und Vertretung
in Rechts- u. Schiedsgerichtssachen - Einziehung von Forderungen - Anfertigung von Verträgen jegl. Art, Testamenten, Gesuchen, Schriftsätzen usw.
Grundstücksvermittlung
Reelle Bedienung bei billigster Berechnung.
Max Völker, Rechtsbeistand (üb. 40jähr. Praxis) u. Grundstücksmakler, *Lemgo*, Ruf 412

Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren und Markerbsen
Falläpfel
kauft
Erdmann Moser
Hiddesen bei Detmold, Fernsprecher 3286

Kauls Kaffee — Qualitätskaffee

1.	Sorte	Hausmarke	Pfd 3.20
2.	„	Perl-Kaffee, d. feinste	„ 3.00
3.	„	Hotel-Kaffee	„ 2.80
4.	„	Haushalts-Kaffee	„ 2.40
5.	„	Konsum-Kaffee	„ 2.00

Stets frische Röstung, erste Bezugsquelle, fachmännische Zusammenstellung der Mischungen.
J. Kaul, Detmold, Lagesche Str. 1

Zentralheizungs-Kots
Koßlen
Briketts
Gustav Möllmann & Co.
Wotanstraße 4/8 Detmold Telef. 2070

Koffer, Handtaschen, Akten- und Schülertaschen
kaufen Sie preiswert bei
Lindau, Krumme Straße 6

Klischee-Fabrik
Austermann Berger
Strichätzungen, Autotypien, Holzschnitte, Galvanos, Zeichnungen, Retuschen
Telefon 4707
Marktstr. 18
Bielefeld

Möbelhaus Dehace
Detmold, Rosental 13
Ständige Auswahl von:
Speisezimmern / Herrenzimmern
Schlafzimmern / Küchen usw.
Lieferung kompletter Aussteuern

Meisterprüfung nach 2 semestr. Studium
Hoch- u. Tiefbau Eisenbeton **Lipp. Bauschule, Detmold 10**
Lehrplan frei



4.80 Mark
kosten 50 Meter amtlich verzinktes Drahtgeflecht 1 Met. breit. Preisliste kostenlos.
Hermann Hölle, Drahtgeflecht, Bielefeld

Schallplatten
und **Nadeln** finden Sie stets in größt. Auswahl im **Musikinstr.-Geschäft**
Ackermeier

Neue und gebrauchte
Schreibmaschinen
liefert mit 10.— Mk. Monatsraten
W. Kampmann
Detmold, Hornsche Straße 17

Stempel liefert Hans Götz Detmold

Schreibmaschinen
Vervielfältigungen Abschriften

Dreschmaschine
große, fast neu, Doppelreinigung, spottbillig zu verkaufen.
Lüte, Heidenoldendorf.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Schriftl. Angebote unter Nr. 6223 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
mit oder ohne Pension zum 1. Aug. oder später zu vermieten.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 6222 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Siedlerstellen
Restgüter, Bauernhöfe (versch. Größen) Herrschaftl. Güter, Handwerkerstellen, Landgasthöfe, alles mit u. ohne Inventar in Mecklbg., Schlesw. Holst. u. Vorpomm. Jede Auskunft unentgeltl. d. **Bietmeyer Selten** b. Aerzen. Tel. 88.

Borgstädt & Busch
BIELEFELD
KLISCHEES

Elektro-Waschanlage
fabrikneu, schwere Metall- u. Kupferausführung, Ofen und Waschmaschine ein Stück, umständehalber billig abzugeben.
Pfeffer, Bad Salzuflen Nud.-Brandes-Allee 7

---

2 Getreidemäher
1 Grasmäher
gut erhalten, billig zu verkaufen.
Gebr. Steinhage
Landw. Maschinen und Ackergeräte
Retzen bei Schötmar

Rapp-Wallach
6 jähriger, abzugeben **Alltrogge, Bechterdissen,** Ruf 222, Leopoldshöhe.

Schreibmaschine
klein Torpedo fast neu preiswert zu verkaufen.
Marienstraße 49.

Gesucht zum 1. August zuverlässiger
Melker
für 14 Kühe.
Reese
Broterhof, Schönemark.

Radio
fabrikneu, Dreiröhren-Netzempfänger, kompl. 68.— Mk.
Borcheld, Istrup 71

Dein Charakter
Beurteilung nach Handschrift. Sicherst. Mittel. Preis 3 Mk.
Dein Schicksal
und der Angehörigen in den bekannten Astrol. Kalender. Pr. 1,50 Mk.
Prospekt frei durch:
Warweg, Reformhaus
Detmold, Hitlerdamm 6

Wir suchen einen bei Landmasch.-Händlern u. Schmiedemeistern sehr gut eingeführten
Vertreter
Führerschein und Fahrzeug Bedingung.
Schriftl. Angebote unter Nr. 6224 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Landestheater.
Freitag, 28. Juli
20 Uhr
Gastspiel
der Tegernseer Bauernbühne
„Auf Brautschau"
Schwank in 1 Akt
Zither-Solo
Gesang und Jodler
Schuhplattler-Tanz
„Die Hosenknöpfe"
Schwank in 1 Akt

Zum Besuch der Landwirte suchen wir einen
Reisenden
aus der Landmasch.- od. Eisenwaren-Branche mit Führerschein und Fahrzeug.
Schriftliche Angebote unter Nr. 6225 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Habe abzugeben: zwei gute rheinisch-belgische
Absatz-Fohlen
und ein 1½ jähriges Fohlen.
Bernh. Meyer, Wiembeck
Post Brake i. L.
Fernruf Lemgo 902.

---

20 000.— RM.
erststellige Feingoldhypothek auf großen Besitz zu 6 Prozent mit Sparkassengarantie aus Privathand gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 6141 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ihr Gesicht, Herr Geschäftsinhaber zeigt sich in Ihren Drucksachen!

Die Drucksache hat für das Geschäft die größte Bedeutung. Es ist Ihre Person, die spricht, die mitteilen oder aufklären will. Sie können damit auch dort wirken, wohin Sie sonst nicht ohne weiteres gelangen. Je nachdem, welchen Charakter die Drucksache in Wort, Schrift, Papier und Aufmachung zeigt, kann sie erfolgreich sein, gleichgültig lassen oder sogar abstoßen. Sie werden mit Ihren Drucksachen immer Sympathie erzeugen, wenn Sie uns als erfahrene Druck- und Werbe-Fachleute mit deren Ausführung beauftragen. Anfragen verpflichten zu nichts. Unser Vertreter steht zu Ihren Diensten.

Lippische Tageszeitung
Detmold, Exterstraße 11, Fernsprechanschluß 3145, 3146

Nur noch 8 Tage ...
Geduld, dann beginnt auch unser S.-S.-Verkauf, auf den schon jede sparsame Hausfrau wartet, denn alle wissen, daß unser Verkauf stets Ueberraschungen bringt ...
A. Bonne, **Detmold**

Lippe im Zeichen der 2000-Kilometer-Fahrt

Zehntausende erlebten die gewaltigste Langstreckenfahrt - Große Begeisterung auf dem Marktplatz in Horn - Im 100-Kilometer-Tempo durch den Teutoburger Wald

Seit 24 Stunden steht ganz Deutschland im Banne der 2000 Kilometer-Fahrt, der gewaltigsten Langstreckenfahrt, die zu einer Angelegenheit unseres gesamtes Volkes und zum

Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Motorsportes

geworden ist! Behördliche Schwierigkeiten, wie sie früher bestanden, kennt das neue, das nationalsozialistische Deutschland nicht mehr, wenn es gilt, dem Wollen des Führers Adolf Hitler zu dienen und die deutsche Kraftverkehrswirtschaft mit allen Mitteln zu fördern. Mithin sind die „2000 Kilometer durch Deutschland" eine riesige Demonstration für die volkswirtschaftlich so außerordentlich bedeutsame Motorisierung Deutschlands und ebenso für unsere einheimische Kraftfahrzeugindustrie, die sich nach schwerem Ringen ihre alte Weltgeltung zurückerobern konnte!

*

Die Fahrt „2000 Kilometer durch Deutschland", veranstaltet vom Automobilklub von Deutschland (A. v. D.) und dem Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps (NSKK.) wird in ganz Deutschland von Millionen mit allergrößtem Interesse verfolgt. Nicht allein die Motorwelt — Handel und Industrie — sondern jeder deutsche Arbeiter und Sportsmann verfolgt mit Spannung den Verlauf und Ausgang dieser gigantischen Dauerprüfungsfahrt. Wird doch vor allem die Kraftfahrzeugindustrie dazu berufen sein, durch die Motorisierung und den großzügigen Straßenbau Millionen deutschen Volksgenossen wieder Brot und Arbeit geben.

Es ist aber nicht nur Sport, sondern ein ernster Wertmesser zur Feststellung dessen, was die Fahrer als äußerste Spitzenleistungen von unseren deutschen Motorrädern und Wagen verlangen können, und welche Vorbereitungen, technischen Kenntnisse, körperlichen Fähigkeiten und vieles andere notwendig sind, um derart lange Strecken in rascher Nonstopfahrt zu bewältigen.

Dieser Gewaltaufgabe werden viele, vielleicht sogar die meisten, nicht gewachsen sein; denn es kommt ja bei einer solchen Fahrt auf zehn und mehr Faktoren an. Erst im harmonischen Zusammenklang und dem Eingespieltsein aller Punkte liegt die Siegesmöglichkeit.

Es wäre falsch, bei Ausfällen ohne weiteres Rückschlüsse auf die einzelnen Fabrikate zu ziehen. Haben doch wohl über die Hälfte der Teilnehmer sich aus Sportidealismus und Ehrgeiz gemeldet, um zu versuchen, ob ihr Körpertraining und Motorverständnis, ihre Fahrroutine, Sportdisziplin und ihr Kameradschaftsgeist wirklich die Feuerprobe bestehen. Genau so wie Millionen Sportler Fußball spielen und nur 11 auserwählt sind, den Titel „Deutscher Meister" zu tragen, werden bei einer 24—35-stündigen motorsportlichen Dauerprüfungsfahrt immer nur wenige in den 10 Klassen den

„Preis der 2000 Kilometer durch Deutschland"

erhalten. Gerade dieses Moment wird von Anfang bis zu Ende alle Zuschauer fesseln und im Banne halten.

Vor der großen Fahrt ...

Baden-Baden, der Start- und Zielplatz des größten motorsportlichen Ereignisses dieses Jahres, der 2000-Kilometer-Fahrt, steht ganz im Zeichen dieser Veranstaltung. Fieberhafte Stimmung herrscht in den Straßen, ganz besonders beim Hotel Holland, wo die Fahrtleitung unter Major Hühnlein abgestiegen ist. Alle sonstigen lokalen Ereignisse Baden-Badens stehen im Hintergrund, das Gesprächsthema bildet nur die 2000-Kilometer-Fahrt. Die Anforderungen, die diese große Fahrt an die Teilnehmer steht, vermag man in Worten nicht auszudrücken.

Fahrer und Wagen werden eine Belastungsprobe erdulden müssen, wie sie auf der ganzen Welt noch nicht zutage trat.

Am Freitag erfolgte die Abnahme der Fahrzeuge aller Klassen. Am Startplatze herrschte natürlich schon in den Morgenstunden reges Treiben. Die teilnehmenden Wagen wurden seitens der Schaulustigen von allen Seiten bestaunt und einer mehr oder weniger scharfen Kritik unterzogen. Bei der riesigen Zahl der Teilnehmer zog sich die Abnahme bis zum späten Nachmittag hin. Auf dem Adolf Hitler-Platz gab es abends eine Flaggenparade.

*

Prinz von Schaumburg ausgeschieden

Sein neuer Sportwagen verbrannt.

Prinz Max von Schaumburg ist auf seinem Mercedes-SS-Wagen bei Calmbach im Enztal (Schwarzwald) verunglückt! Der Wagen ist vollkommen verbrannt. Wie durch ein Wunder ist jedoch den Insassen des Wagens nichts geschehen. Der Prinz hatte den Wagen aus dem Werk Untertürkheim zur Teilnahme an dem großen Rennen abgeholt und befand sich auf der Fahrt nach Baden-Baden. Es wird vermutet, daß die Brennstoffleitung vom Tank am Heck des Wagens undicht war und daß sich ausfließendes Benzin am Auspuffrohr entzünden konnte. Der Wagen stand im Augenblick in Flammen und ist völlig zerstört worden. Der Rennleiter Neubauer von den Mercedeswerken sowie der Rennfahrer Burggaller begaben sich an die Unglücksstelle.

Der Start in Baden-Baden

Schon im Morgengrauen des gestrigen Sonnabends wurde es im Weltbad Baden-Baden bei schönem Wetter sehr lebendig, war doch der Start der ersten Teilnehmer, und zwar der Kraftwagen bis zu 1000 ccm und der Beiwagen bis 600 ccm bereits auf 5 Uhr früh angesetzt worden. Eine außerordentlich große Schar von Schaulustigen war trotz der frühen Morgenstunden an der Lichtenthaler Allee versammelt, um mit dabei zu sein, wenn die Fahrer auf den weiten und mühevollen Weg gingen. Die Prominenten fehlten selbstverständlich ebenfalls nicht. Auch die ganze Fahrleitung war natürlich vollzählig zur Stelle.

In kurzen Abschnitten wurden die Fahrzeuge auf die Reise geschickt, so daß sich bereits um 7 Uhr morgens 64 Wagen und sämtliche 35 abgenommenen Motorräder mit Beiwagen auf der Strecke befanden. Insgesamt wurden

in Baden-Baden 186 Wagen abgelassen.

Die Straße auf dem Wege nach Gernsbach, von der SA. vorbildlich gesichert, wurde von den Fahrern in höchstem Tempo genommen. Jedoch ging es nicht bei allen glatt ab. In einer als besonders schwierig bekannten Kurve ereigneten sich bereits die ersten Unfälle, wobei jedoch Fahrer und Maschinen nicht allzu sehr zu Schaden kamen. Lediglich der Motorradfahrer Lehner (Nürnberg) auf Ardie war gezwungen, zu reparieren und verlor dabei kostbare Zeit.

*

Eine ähnlich lebhafter Betrieb herrschte in Chemnitz, wo die Abnahme noch längere Zeit in Anspruch nahm, da es in der Frage der Versicherung verschiedentlich Schwierigkeiten gab. Insgesamt wurden am Samstag 234 Maschinen abgelassen, so daß nur fünfzehn Teilnehmer ausgefallen sind. Eine Riesenbeteiligung weist die Klasse über 400 ccm auf, in der allein 137 Maschinen starten.

*

Stuttgart: 1. Kontrolle!

Die 1. Kontrolle wurde von den Teilnehmern um 6.30 Uhr passiert. Ein leichter Regen machte die kurvigen Straßen ziemlich rutschig; trotzdem verringerten die Fahrer das Tempo kaum und Unfälle waren nicht zu verzeichnen. Als erster traf um 6.33 Uhr der Beiwagenfahrer Schreiber-Berlin auf BSA. lebhaft begrüßt von den zahlreichen Zuschauern, in dem Stuttgarter Vorort Degerloch ein, aber schon 2 Minuten später erschien der 1. Wagenfahrer Meffert auf DKW. Geschlossen kam die Brennabor-Mannschaft durch den Ort. Bis 7.45 Uhr waren fast alle Fahrer der um 5 Uhr gestarteten Fahrzeuge durch Stuttgart gekommen, es fehlten lediglich 4 Beiwagenmaschinen und 1 Wagenfahrer.

*

Von München nach Bayreuth

Ulm und Augsburg erlebten kurz darauf die Durchfahrt der Deutschlandfahrer. Von hier ging die Reise nach München, dann nordwärts über Ingolstadt, durch das herrliche Weißenburg, nach Nürnberg und dann zur Wagnerstadt Bayreuth, weiter über Hof, Zwickau, Chemnitz nach Dresden. Am Spätnachmittag erlebten Tausende und Abertausende das Renn-Tempo auf der geraden Richtung Großenhain, Herzberg und Luckenwalde lagen im Rücken der Fahrer, dann nahte die

Schleifenfahrt auf der Avus bei Berlin

wo sich neben den Prominenten der Reichshauptstadt riesige Zuschauermassen eingefunden hatten. An Potsdam vorbei gings durch Brandenburg nach Magdeburg. Ueberall große Menschenmassen, Begeisterung über die Großtat der Männer am Steuerad.

Kurz nach 21 Uhr meldete Braunschweig die Ankunft der ersten Fahrer!

*

Durchfahrtskontrolle in Hameln

In der Rattenfängerstadt Hameln herrschte an diesem Wochenende ebenfalls Hochbetrieb. Vor Tiemanns Hotel in der Osterstraße, dem Hauptquartier des Hannoverschen Automobil-Clubs (A. c. D.) ein Kommen und Gehen. Man sah hohe SA.-Führer und Ordonnanzen der NSKK., dazu viele Männer von der Motor-SA. Längst breiteten sich die Schatten der Nacht über dem Weserbergland, als kurz vor 11 Uhr der Draht die Ankunft des ersten Fahrers gemeldet wurde. Auch hier herrschte von diesem Augenblick an vor der Kontrollstelle emsige Tätigkeit. Man sah den Fahrern die Strapazen des Tages an. Aber es geht um Sieg und Ehre für Deutschland! Schon verschwanden Wagen und Motorräder im Dunkel der Nacht.

Lippe erwartet die Fahrer

Mit fieberhafter Spannung erwartete Lippe und das sportlich interessierte Ostwestfalen rund um Herford die Ankunft der Deutschlandfahrer auf den uns allen wohlbekannten Durchgangsstraßen von der lippischen Landesgrenze, quer durch den Teutoburger Wald bis nach Paderborn. In Lippe stand zweifellos die Stadt

Horn im Zeichen der 2000 Kilometer

Mitten durch die Stadt läuft die Hauptverkehrsstraße Köln—Berlin, die von jeher einen außerordentlich starken Kraftwagen-Durchgangsverkehr aufzuweisen hatte. Wir wissen, daß während der Pfingstage hier manchmal 5000 und mehr Kraftwagen und Motorräder gezählt sind!

Und hier in Horn erlebten wir kurz nach Mitternacht, eine Stunde nach Anbruch des Sonntags die große Deutschlandfahrt.

Schon in 9. Abendstunde kam Leben in die Stadt. Auf dem Marktplatz versammelten sich immer mehr Menschen. Mitglieder zahlreicher Automobil-Clubs und viele Einzelfahrer aus der näheren und weiteren Umgebung wurden sichtbar. Während die Motor SA. die Straßensicherung organisierte, die Telefonleitungen die ersten Meldungen aus der Richtung Braunschweig nach hier sandten — das Fernsprechamt hatte ausnahmsweise ebenso wie das Blomberger ununterbrochenen Nachtdienst —, füllten sich die Fenster der Gaststättenu nd vieler Privathäuser mit zahlreichen Neugierigen.

Es ist 11 Uhr abends geworden!

Von Minute zu Minute steigerte sich der Andrang. Aus Detmold brachten vollbesetzte Omnibusse, viele hundert Kraftwagen und noch mehr Motorräder, schließlich die Straßenbahnen immer neue Menschen nach Horn. In und vor den Gaststätten herrschte von nun ab Hochbetrieb. Die Bürgersteige der Adolf Hitler-Straße können die erwartungsvollen Zuschauer kaum mehr fassen. Tausende warten jetzt auf das kommende große Ereignis!

Derweil sind die Absperrungsmaßnahmen zu Ende geführt. Der für die Streckensicherung von Grießem an der lippischen Landesgrenze über Blomberg-Horn bis zum Ausgang von Paderborn verantwortliche Staffelführer Tölke vom Motorsturm 55 aus Detmold gibt letzte Anweisungen! Wir hören, daß von der Motorstaffel 15 aus Minden (Staffelführer Reinhard) 200 Mitglieder der Motor-SA. die Strecke Grießem-Blomberg bewachen, daß weitere 200 Motor-SA.-Männer vom Sturm 174 Herford-Bielefeld (Staffelführer Hempelmann) die Straße von Blomberg bis zum Markt in Horn gesichert haben, und daß schließlich Staffelführer Tölke vom Motorsturm 55 aus Detmold mit 350 Kameraden die Strecke vom Markt in Horn bis zum Ausgang der Stadt Paderborn besetzt haben. Während in geschlossenen Ortschaften alle 15 bis 20 Meter ein SA.-Mann steht, sind im Walde alle 100 Meter Wachen aufgestellt, wobei gefährliche Kurven besonders bewacht werden und den Fahrer mit blauen Fähnchen auf die Gefahren aufmerksam machen. Um bei Unglücksfällen schnellstens Hilfe leisten zu können, sind

auf der Strecke von Horn bis Paderborn 12 Aerzte mit Sanitätern, Kraftwagen und Tragbahren stationiert.

Man sieht aus diesen wenigen Sätzen, daß durch den verantwortlichen Staffelführer Tölke vom Motorsturm 55 aus Detmold die Streckensicherung in geradezu mustergültiger Weise durchgeführt worden ist.

*

Nun geht es der 11. Abendstunde entgegen:

Die Spannung ist auf das Höchste gestiegen!

Unaufhörlich rasselt im „Hauptquartier" der Streckensicherung im Rathaus das Telephon, während auf den Straßen und im Gelände hinter Horn bei den Externsteinen Tausende und Abertausende die Ankunft der ersten Fahrer kaum noch erwarten können.

Endlich ein lautes Kommando: „Alles auf die Plätze!" **Die Deutschlandfahrer nähern sich der Stadt Horn!**

Noch verschiedentlich ertönten die Signale: „Straße frei! Sie kommen!" Aber es wurde 1 Uhr, bis der erste Fahrer nahte. Die übergroßen Anstrengungen, verbunden mit Störungen durch Schlechtwettergebiete, die durchfahren werden mußten, hatten

erhebliche Verspätungen

gegenüber den festgesetzten Zeiten zur Folge.

Um 1.04 Uhr passierte als erster ein Adler-Triumph den Markt in Horn, die nächsten drei Fahrer steuerten DKW.-Wagen, zwischen beiden lagen 20 BMW.-Motorradfahrer.

Die sich nun über mehrere Stunden verteilenden Ankunftszeiten der Fahrer im Einzelnen zu nennen, ist bei der großen Zahl der Teilnehmer unmöglich. Bei Redaktionsschluß hatten noch nicht annähernd die Hälfte Horn passiert.

-Ko.-

Homann-Münster Landespropagandaleiter

Die Arbeit der Landespropagandaleiter

Durch die in der vergangenen Woche vom Reichsminister Dr. Goebbels erfolgte Ernennung von 13 Gaupropagandaleitern der NSDAP. zu Landes-Propagandaleitern ist das Interesse der Oeffentlichkeit für diese Organe der Reichsregierung geweckt worden. Die Leiter dieser Landesstellen sind erfahrene Propagandisten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die das notwendige Wissen und Können mitbringen. Von der vielseitigen Tätigkeit und den hohen Anforderungen, die in den letzten Jahren an einen Gaupropagandaleiter gestellt wurden, macht sich der Fernstehende wohl überhaupt keinen rechten Begriff. Wenn man aber bedenkt, daß ein einzelnes Gaugebiet Stadt und Land, somit also alle Wirtschafts- und sozialpolitischen Unterschiede umfaßt, wenn man fernerhin weiß, daß diese Männer die von ihrem genialen Propagandachef, dem Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels, gegebenen großen Richtlinien in alle die vielen Variationen umlegen, in alle die Tausende von Kanälen weiterleiten mußten, — dann kann man über die Ernennung solcher Fachleute wirklich erfreut sein.

Die meisten der neu ernannten Landesstellenleiter sind durch ihre Aktivität weit über ihren eigenen Gaubereich hinaus bekannt geworden. So sehr sie auch einem gemeinsamen Ziel zustrebten, und daraufhin arbeiteten, so eigenartig verschieden, so völlig jeder selbst Persönlichkeit, trägt jede Gaupropaganda das Gesicht ihres Leiters. Diese propagandistischen Stoßtruppführer tragen

bekannte Namen:

Schulze-Wechsungen, Berlin; Fouquet, Hamburg; Huxhagen, Hannover; Homann, Münster; Winkelnkempner, Köln; Müller-Scheldt, Frankfurt a. M.; Moraller, Karlsruhe; Ebner, München; Tießler, Halle; Salzmann, Dresden; Gunzer, Breslau; Paltzo, Königsberg und Neumann, Stettin und in der Zentrale des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda: Gutterer, der ehemalige Gaupropagandaleiter von Hannover. Diese Männer stehen nun vor erweiterten und beinahe noch verantwortungsvolleren Aufgaben. Sie sind die eigentlichen Mittler zwischen den Massen in Stadt und Land und der Regierung. Sie sollen wegweisend und richtunggebend die geistige Umgestaltung des deutschen Volkes mit vollziehen. Der

enge Kontakt mit allen Schichten des Volkes

gibt ihnen die Möglichkeit, Wünsche und Vorschläge an die Regierung heranzubringen.

Der organisatorische Aufbau jeder Landespropagandastelle ist einfach und zweckmäßig. An der Spitze des Organisationsapparates steht der Leiter der Landesstelle, der die Propagandaleitung seines bisherigen Gaues der NSDAP. beibehält. Schon hieraus ergibt sich die große Linie des lebendigen Netzes und die tatsächliche Zweckmäßigkeit der kommenden Propaganda überhaupt. Eine gute und ideenreiche Propaganda wird sich gar bald bei fast allen Gebieten, insonderheit der Wirtschaft, fruchtbar bemerkbar machen. Sämtliche staatlichen und ständischen, sämtliche städtischen und sonstigen Organe, alle Vereinigungen und Organisationen sozialer und kultureller Art, Rundfunk, Film — alle diese stehen der jeweiligen Landespropagandastelle beratend zur Seite. Zur Bewältigung dieser unendlich mannigfachen Aufgaben und Arbeiten sind jeder Landespropagandastelle zwei Spezialreferenten unterstellt, zu denen weiterhin noch einige Nebenstellen treten.

Die räumlichen Grenzen

der einzelnen Landespropagandastellen sind nach volkswirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten gezogen worden.

Aus der Landeshauptstadt

Detmold, 28. Juli 1933.

Wir fahren in die Nacht!

Nach ausgiebigen Regenfällen, die im Zusammenhang mit den Gewittern in der Nacht zum Sonnabend standen, trockneten die Straßen bei Sonnenschein am Nachmittag des Sonnabends wieder ab. Nun also, konnte die Sache losgehen!

Abends um 8 Uhr. Das Motorrad knattert, daß die Funken stieben. Vor den Augen derjenigen, an denen wir vorbeifahren. Eine laue Sommernacht senkt sich über das Land herab. Daß Horn das Ziel unendlich vieler sein würde, war anzunehmen. Denn Wagen auf Wagen bestrahlte mit starken Scheinwerfern die Straße, und in Remmighausen und den anderen Orten an der Straße herrschte ein Hochbetrieb.

Aber wer da geglaubt hatte: nun ja, so einige hundert Fahrzeuge werden wohl auf der Landstraße nahe Horn herumstehen, der hatte geirrt. Ein Heerlager umgab die wie eine Burg mit Mann und Benzinroß und Wagen gespickte Stadt Horn. Gespenstisch leuchteten die Scheinwerfer an den Bäumen. Ordnungsdienst regelte Anfahrt und Standplätze. Der langen Reihe bunte Kette war fern nicht abzusehen. So kam man bis in die Gegend von Horn, und es war nur ein Glück, daß Lippe auf einer breiten Fläche von Schieder und Blomberg aus bis nach Schlangen von den 2000 Kilometer-Fahrern durchbraust wurde, sonst wäre mancher Zuschauer um sein kostbares Leben gekommen. Und von preußischen Nachbargebieten war Wagen auf Wagen zur Stelle. Eine Preußen-Invasion großen Stiles! Wenn es keine Freiheitsberaubung gewesen wäre, hätte man die Grenzen für die Rückfahrt sperren und alle Neugierigen und Sportbegeisterten zu einem zwangsweisen Aufenthalt über Sonntag in Lippe chartern sollen! Unser Fremdengewerbe wäre bestimmt angekurbelt worden.

Wenn — Schade, daß nicht! rei—.

*

Technikertagung

Die deutschen Techniker im berufsständischen Aufbau.

Ueber dieses Thema sprach am Mittwoch abend Kreisführer Heinrich Koßmann, Bielefeld, in der ersten Versammlung der Ortsgruppe Detmold des Deutschen Techniker-Verbandes, die im Hotel „Zum Hermann" unter Leitung des Ortsgruppenführers Ingenieur Hans Eppink stattfand. Der Redner schilderte die Bedeutung und die Aufgaben, die dem technischen Berufsstande im Aufbau unseres Vaterlandes zufallen und nur dann erfolgreich gelöst werden könnten, wenn die deutschen Techniker und Ingenieure aller Fachgebiete sich nunmehr restlos in ihre Berufsorganisation und damit in die deutsche Arbeitsfront eingliederten. Heute gebe es nur noch eine große Berufsorganisation für die deutschen Techniker und Ingenieure, und das sei der Deutsche Techniker-Verband. Abseitsstehen, Halbheit und Lauheit könnten künftig nicht mehr geduldet werden. Auch die Studierenden der technischen Fachschulen gehörten mit in den großen Deutschen Technikerverband, der in einer besondern Abteilung sich der in der Ausbildung befindlichen Kollegen annehmen werde. Die nächste Kreisgeschäftsstelle des Deutschen Techniker-Verbandes befindet sich in Bielefeld, Güsenstr. 3.

Im Wandel der Jahrhunderte:

Detmold feiert Schützenfest

Zum 333jähr. Jubiläum der Schützengesellschaft der Landeshauptstadt Detmold e. V.

Am 16. Juli 1600, vor 333 Jahren, fand unter Simon VI. das erste große Freischießen in Detmold statt. Oberste Aufgabe der Schützen war es, alle Städte vor feindlichen Uebergriffen zu bewahren und verbindende Heerstraßen frei und offen zu halten. Alle Tore der Stadt mußten im Kriege und im Frieden bewacht werden. Jeder taugliche Bürger war verpflichtet, der Schützenvereinigung beizutreten. Die Erfindung der Feuerwaffen bedingte eine völlig veränderte Kampfesweise wie zuvor. Die richtige Handhabung der Büchsen war daher oberstes Prinzip. Die damals regierenden Landesherren mußten sich oft auf die Schützen stützen und bei feindlichen Ueberfällen die Hilfe der getreuen Städter in Anspruch nehmen. Das Ansehen und die Bedeutung des Schützenwesens stieg derart, daß die angesehensten Bürger der Stadt Wert darauf legten, Rottmeister, Fähnrich oder Schützenhauptmann zu werden. Um das Schützenwesen zu heben, den Ehrgeiz der Schützen anzuspornen, sie zur Uebung in der Handhabung der Feuerwaffen zu veranlassen, wurden nicht geringe Kosten gescheut, große Preisschießen zu veranstalten, an denen alle Bürger teilnehmen. Der Hauptgewinn bei diesen Festlichkeiten war für den besten Schützen neben anderen Gewinnen ein Ochse von 12 Reichstalern. Der Stand mußte 140 Schritt weit sein. Auf vier Scheiben wurde geschossen. Daneben waren andere Glücks- und Probierscheiben aufgestellt, auf die ein jeder Schütze Probeschüsse abgab. Simon VII. schenkte am Margaretentag 1616 den Schützen Detmolds den Schützenplatz am Lemgoer Tor. Am 16. desselben Monats wurde die Schützengesellschaft der Stadt Detmold gebildet. Die damals erlassene Schützenordnung fußt auf bestehenden Satzungen, die Ordnungsstrafen bei Vergehen vorschrieben und von Schützenpflichten sprachen. Die erste Fahne wurde den Detmolder Schützen 1647 von Graf Johann Bernhard geschenkt. Bis zum Jahre 1855 wurden die Schützenfeste an der Meiersfelder Straße gefeiert. Der Platz mußte dann zur Anlage eines Friedhofes an die Stadt abgetreten werden. Nachdem alle Festlichkeiten eine Reihe von Jahren auf der Jerzer Heide abgehalten waren, wurde 1892 mit der Stadt ein Vertrag abgeschlossen, wonach der Schützengilde für sämtliche Veranstaltungen das Gelände auf dem Schützenberg (Hiddeser Berg) zur Verfügung gestellt wurde.

Glänzende Erinnerungen knüpfen sich für das lippische Schützenwesen an den Namen Schloß Friedrichstal (beim Zollhäuschen gelegen), wo große Freischießen abgehalten wurden.

Hatte schon Johann Bernhard den Schützen eine Fahne geschenkt, so erhielt 100 Jahre später 1747 die Schützengesellschaft eine zweite von Simon August und 1847 eine dritte von Leopold II. Eine dieser alten Fahnen ist noch heute in dem Besitz der Detmolder Schützengilde und wird im Festzug beim diesjährigen Schützenfest mitgeführt.

Das letzte Schützenfest wurde vor dem Kriege 1904 auf dem Schützenberg gefeiert. Nach 26 Jahren wurde der alte Schützengeist wieder ins Leben gerufen und 1929 das erste Schützenfest in der Nachkriegszeit in Detmold beim Falkenkrug veranstaltet. 1930 wurde der Bau eines Scheibenstandes mit 29 Schießständen oberhalb des „Krummen Hauses" im Büchenberg beschlossen. 1932 wurde das erste Königsschießen auf dem neuen Scheibenstand, der bis dahin nur notdürftig hergestellt war, durchgeführt. Wenn auch die Anlage bis heute nicht restlos fertiggestellt ist, so kann am nächsten Sonntag, dem 30. Juli 1933, das diesjährige Königsschießen, verbunden mit großem Militärkonzert, ausgeführt von der hiesigen Standartenkapelle, womit dann das Schützenfest seinen Anfang nimmt, durchgeführt werden.

Wir rufen unsern Detmolder Schützen ein kräftiges „Gut Schuß Hurra!" zu, das auf ein gutes Gelingen der diesjährigen Veranstaltungen am Sonntag, dem 30. Juli 1933, Königsschießen und Militärkonzert, am Sonnabend abend, dem 5. August 1933, Kommers und Militärkonzert, und am Sonntag, dem 6. August 1933, Hauptfesttag, ausklingen möge. Aufgabe der Detmolder Bürgerschaft ist es nun, Mitglied zu werden und mitzuhelfen, daß in diesem Jahre abermals ein Fest gefeiert wird, wie es ganz im Sinne unserer Väter lag

Verregneter Wochenmarkt

Hatte in den frühen Vormittagsstunden ein ziemlich lebhafter Verkehr auf dem Marktplatz bestanden, so flaute derselbe nach Einsetzen eines zwar warmen, aber doch durchdringenden Regens bedeutend ab. Die vielen Blumen ließen betrübt die regennassen Köpfe hängen und auch die zahlreichen Händler machten trübe Gesichter. Zufuhren waren wieder sehr reichlich. Es gab die ersten Birnen zu 30 bis 70 Pfg., Kirschen 20 bis 35 Pfg., Pflaumen 40 bis 45 Pfg., Weintrauben 1,10 bis 1,20 M, Tomaten 25 Pfg., Möhren Bd. 10—15 Pfg., Pfirsiche 35—40 Pfg., Himbeeren 20 Pfg., rote Johannisbeeren 15 Pfg., 10 Pfd. 1,20 M, schwarze 25 Pfg., Pilze 40 Pfg., dicke Bohnen 2 Pfd. 15 Pfg., grüne Böhnchen 20 Pfg., Erbsen 10 und 15 Pfg., Wirsing 15 Pfg., Blumenkohl Köpfe 20 bis 40 Pfg., Kartoffeln 4 Pfa., 10 Pfd. 35 Pfg., Salat 5 Pfg., Eier 7½ Pfa., Butter 1,20 bis 1,35 M, Gurken 20—35 Pfg., Bananen 30 Pfg.

*

* **Ehrlicher Finder.** In der Wotanstraße wurde eine Damenhandtasche, die eine Geldbörse mit Inhalt enthielt, gefunden. Der Eigentümer kann sich auf dem Fundbüro melden.

* **Bestandene Prüfung.** An der Verwaltungsschule für Minden-Ravensberg haben folgende beim Stadtrat Detmold tätige Kandidaten ihre Prüfung mit folgenden Ergebnissen abgelegt: Kurt Körber, zweite Verwaltungsprüfung, gut bis sehr gut; Wilhelm Schröder, zweite Verwaltungsprüfung, sehr gut; Gustav Rüterkamp, erste Verwaltungsprüfung, im ganzen gut.

* **Ausstrahlungen der 2000 Kilometerfahrt.** Im Detmolder Straßenleben machte sich die große durch Lippe führende Veranstaltung insofern bemerkbar, als gestern abend von 7 Uhr an ein außerordentlich starker Auto- und Motorradverkehr einsetzte, der die Paulinenstraße — Weinbergstraße — Hornsche Straße oft minutenlang in Staubwolken hüllte. Sanitätswagen, SA.-Transporte und Privatautos folgten in geringen Abständen.

* **Die Tegernseer kommen.** Die weltbekannte Tegernseer Bauernbühne gibt hier am Freitag, 28. Juli, 8 Uhr abends, im Landestheater ein einmaliges Gastspiel. Zur Aufführung kommt der stürmische Lacherfolg Auf Brautschau! — De Hosenknöpfe, zwei urkomische Stücke zum totlachen. In den Zwischenpausen: Auftreten der Meisterjodlerin Sefferl Hofer, ferner der bekannte Rundfunksolist Zithervirtuose Toni Hauzeneder und oberbayerische Schuhplattltänze. Vorverkauf von Mittwoch ab 11—13 Uhr.

* **Rosenblüte überall!** Im Zuge unserer Zeit liegt eine besondere Pflege der Vorgärten, Balkone und Fenster. Sehr erfreulich ist es, zu beobachten, daß heute trotz Notzeit unsere Frauen und Kinder sich ganz besonders der Blumenpflege widmen. Einige ganz besonders schön gepflegte Gärten müssen hier zur Ehre der Besitzer genannt werden. Ein ganz wunderbarer Rosengarten befindet sich neben dem Kilometerstein in Remmighausen, märchenhaft schön liegt das Wohnhaus augenblicklich in seltener Rosenpracht. Desgleichen erfreut augenblicklich ein schöner Rosenflor an der Lemgoer Straße, über der Kaserne 2, täglich viele Passanten. Sodann befindet sich ein seenswerter im schönsten Flor stehender Blumengarten am Eingang der Fürstengartenstraße am Alexanderplatz, desgleichen sind in der Siegfriedstraße Vorgärten, die nicht nur den Besitzer, sondern auch viele, die mit offenen Augen in der Natur stehen, erfreuen und unser Stadtbild wesentlich verschönern helfen.

* **Kirchenvorstandswahlen für die reformierte Stadtgemeinde und für die lutherische Gemeinde in Detmold.** Die Wahlhandlung dauert in der reformierten Stadtgemeinde bis 4 Uhr und in der lutherischen Gemeinde bis 3 Uhr. Die Notiz im gestrigen Kirchenzettel beruhte auf einem Versehen. Die Wahl in der reformierten Stadtgemeinde findet im Gemeindehause statt.

* **Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten** werden wieder gewährt. Die wegen Mangels an Mitteln vom Stadtbauamt abgelehnten Anträge sind unmittelbar bei der Lippischen Landesregierung Abteilung 1 einzureichen. Da nur geringe Mittel zur Verfügung stehen, besteht lediglich für Wohn- und Wirtschaftsgebäude landwirtschaftlicher Betriebe die Wahrscheinlichkeit, daß auch neue Anträge außer den zurückgestellten, mit berücksichtigt werden können. Die Arbeiten müssen spätestens vor dem 1. September 1933 begonnen und am 1. März 1934 vollendet sein. Für die vor Stellung eines Antrages in Angriff genommenen Arbeiten kommt der Reichszuschuß nicht in Frage.

Lage

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am Montag das Ehepaar Schuhmachermeister A. Winter, Bergstraße. Der Jubilar ist im Lipperlande sehr bekannt und genießt als Kassierer der Ortsgruppe Lippe des Reichsverbandes Deutscher Schuhwarenhändler und der Schuhmacherzwangsinnung Lage großes Ver-

Nelda Dallmer

Roman von

Clara Viebig

Copyright by Romandienst „Digo", Berlin-Schlachtensee

72. Fortsetzung.

Nelda Dallmer war auf dem Weg zum Pfaffendorfer Kirchhof. Sie setzte langsam Schritt vor Schritt; der Gedanken waren zu viele, sie konnte nicht rasch wandern. Alles war aufgewacht, was sie längst begraben gewähnt, und was doch nur gelegen und geschlafen hatte. Und doch war sie nicht traurig. Sie ging nur gleichsam im Traum — mußten sich die grauen Vorhänge am Himmel nicht lüften, und würde nicht die Sonne dahinterstehen, groß, leuchtend?!

Jetzt war sie in Pfaffendorf. Hier zweigte der Weg ab ins Bienhorntälchen. Und hier ging's zum Kirchhof. Sie hatte keinen Kranz, keine Blumen; als sie fortging, waren noch alle Läden geschlossen. Sie kränkte sich nicht deswegen, sie brachte ihrem Vater ja ein ganzes, volles Herz — war das nicht weit mehr?

Die Kirchhofspforte war angelehnt. Alles war noch wie früher: der breite Kiesweg in der Mitte, tiefhängendes Grün an beiden Seiten, dazwischen versteckt Kreuz bei Kreuz, Stein neben Stein. So war's auch gewesen an des Vaters Begräbnistag; damals aber schien die Sonne und ihr Herz war voll schwarzen Jammers, heute war der Himmel trüb, doch in ihr heller, offner Tag.

Sie lief zwischen den Gräbern durch, da — da ganz bewachsen mit Efeu, eine Oase des Friedens, grün und still — des Vaters Grab. Die kleine Marmortafel versteckte sich unter dem üppigen Gerank; doch wäre auch keine dagewesen, sie hätte diese Stätte herausgefunden unter tausenden.

„Vater!" Mit einem lauten Ruf sank sie in die Kniee und stemmte beide Hände auf den Hügel. Sie weinte nicht, nur ihre Stirn neigte sich tiefer und tiefer, bis sie auf den Efeuranken lag und die morgenfeuchte Erde hindurchfühlte.

Es war ein langes, stummes Zwiegespräch zwischen Vater und Tochter. Ein Fragen und Antworten, von dem kein Ohr etwas hörte, und das doch mit Geisterhauch über Gräber hinwehte.

Endlich stand Nelda auf. Mit einem freien Blick sah sie empor und dann um sich, in einem leisen Windhauch lispelten alle Bäume; es fuhr ein Schauern hindurch. Sie griff sich an die Stirn, die war kühl vom Liegen auf dem Grund; ein kleiner Käfer lief ihr durchs Haar, er hatte sich darin verfangen. Sie nahm ihn und setzte ihn auf das nächste Blatt; es war ein Marienkäfer, ein roter mit schwarzen, runden Punkten. Jetzt fiel ihr ein, der brachte ja Glück. Mit ernstem Lächeln sah sie zu, wie das Tierchen die Flügeldecken hob und senkte und wieder hob und die Kräfte probierte — fort war es, schneller als ein Gedanke, ein Pünktchen, ein Nichts im ungeheuren Weltall und doch etwas.

Nelda strich mit der Hand liebevoll über die Marmortafel; die Buchstaben waren verwaschen vom Regen. Sie sah noch einmal über den ganzen Hügel, über den Efeu und die Büsche ringsum, und dann ging sie, ohne sich umzusehen, mit festem, raschem Schritt über den Kiespfad. Sie atmete ruhig, ihre Augen glänzten feucht, das Haar wehte ihr in die gehobne Stirn. Ein Schatten fiel auf ihren Weg.

Hinter der angelehnten Pforte trat jemand vor und zog den Hut. Sie sah nicht hin — wohl irgend ein früher Besucher — sie sagte nur freundlich: „Guten Mor—." Mitten im Wort versagte ihr die Stimme.

Wer — wer dar das — — — ?!

„Fräulein Dallmer, erschrecken Sie nicht!" Er streckte ihr nicht die Hand entgegen; er machte nur eine tiefe Verbeugung. „Fräulein Dallmer!"

Ein eisiges Frösteln lief ihr durch die Glieder und gleich darauf ein Glutstrom: das war Ramer, Ferdinand v. Ramer.

Sie sah ihn nicht an, sie sah an ihm vorbei in die leere Luft. Wie kam er hierher, was wollte er? War das Zufall — oder Absicht? Sie konnte nicht dafür, das Herz fing ihr an wie rasend zu pochen, eine zornige Scham überkam sie und zugleich ein jäher Schmerz. Sie neigte stumm den Kopf und trat zur Seite — mochte er vorübergehn!

Aber er ging nicht. Er trat neben sie und sagte mit einer Stimme, die heftigste Erregung beben machte: „Fräulein Dallmer, ich wußte, daß Sie hier sind, mein Freund Xylander hat mir telegraphiert. Seit dem frühesten Morgen warte ich hier auf Sie. Ich sah Sie vorhin hineingehen, ich wollte Sie aber nicht eher stören!"

Xylander — war's möglich? Man hatte sie hintergangen, überlistet in abgekartetem Spiel! Sie wollte zürnen und konnte doch nicht; zu deutlich schwebten ihr Xylanders treue Augen vor — ‚Ich habe Sie sehr geliebt!' — Nein, der wollte nur Gutes für Sie! Ein weicherer Schein flog über ihr Gesicht, das blaß und kalt geworden war.

Sie wendete Ramer nun doch das Gesicht zu, sie sah seine Augen, die bittend auf ihr ruhten. Das waren dieselben Augen, an deren Blick sie einst gehangen — nein! Zornig trat ihr Fuß den Boden, sie machte ein paar hastige Schritte, und dann sprach sie. Umsonst versuchte sie ihrer Stimme Festigkeit zu leihen, die Zähne schlugen aufeinander „Was wollen Sie von mir?"

„Verzeihen Sie mir, können Sie mir verzeihen?"

Hastig, ohne Atem geflüstert, klang's an ihrem Ohr, ihr Gang wurde rascher und rascher wie auf der Flucht. Er lief nebenher. Sie wagte nicht wieder den Kopf nach ihm zu wenden, der Blick seiner Augen hatte sie durchschauert bis ins Innerste. Das durfte nicht sein. War sie ein wankelmütiges Geschöpf, dem man mit einem Wink das Herz umdrehte? Es schrie in ihr und bäumte sich auf — nein!

Sie zwang sich, blieb stehen und maß ihn von Kopf bis zu Füßen. Ihre Blicke bohrten sich ineinander: die seinen flehend, mit sehnsüchtigem Anklammern, die ihren stolz wegweisend. Sie bewegte die Hand mit ablehnender Gebärde. „Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, Herr von Ramer. Es ist alles vergeben, aber auch — vergessen. Wir sind tot für einander."

„Nelda!"

Er vertrat ihr den Weg. „Gehen Sie nicht, gehen Sie nicht so von mir!" Es stürzte ihm über die Lippen wie ein lang zurückgedrängter Quell. „Tag und Nacht peinigt mich der Gedanke an Sie. Was habe ich Ihnen angetan, ich erbärmlich Verblendeter! Mußten Ihre schönsten Jugendjahre darüber hingehen, bis ich, feiger Egoist, einsehen lernte, was Sie sind, was Sie immer waren?! Unendlich mehr wert als alles andere! Nelda!" Die Erregung schüttelte ihn. „Ich war klein, ich war feig, ich war blind — es ist mir von den Augen gefallen, nach und nach, immer mehr. Ich möchte ein anderer sein. Aber ich kann ja nicht! Nelda, sehen Sie mich doch an, geben Sie mir doch die Hand, verzeihen Sie mir" — die Stimme wankte ihm — „es liegt wie ein Alp auf mir, ich bin in ewiger Schuld, ich habe Sie unglücklich gemacht!"

Fortsetzung folgt.

trauen. Dem beliebten Ehepaar zu diesem Tage herzliche Glückwünsche!

Die Kirchenvorstandswahlen. Gewählt wird in der Stadt Lage im Gemeindehause, und zwar von 11,30 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — In den Bauerschaften wird in den betreffenden Schulen gewählt, und zwar von 1[illegible]—18 Uhr. In Ehrentrup wird in der Schule (aber nicht in der Schule Windheide) gewählt.

Wahl des Kapellenvorstandes. Die Wahl von 6 Kapellenvorstehern wird heute im Anschluß an den Frühgottesdienst in der lutherischen Kirche erfolgen, beginnt also 9,15 Uhr. Da sie schon so früh beginnt, so wird die Wahlhandlung um 4 Uhr geschlossen werden.

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Hesterbrink, Fernruf 885.

Schötmar

Kirchenvorstandswahl. Wir verweisen nochmals auf die Kirchenvorstandswahlen. Für den ersten Pfarrbezirk wird gewählt im Gemeindehause auf dem Kirchplatze von 11,15 bis 3 Uhr nachmittags, für den zweiten Pfarrbezirk in der alten Küsterschule in der Schülerstraße zu Schötmar von 11,30 bis 12,30 Uhr, für den dritten Pfarrbezirk in der Kirche von 11,30 bis 12,30 Uhr. Das Wahlergebnis wird Montag morgen durch Anschlag an der Turmtür unserer Kirche bekannt gegeben werden.

Bad Salzuflen

Schaufenster-Einbruch. In der vorletzten Nacht gegen 3 Uhr wurde von einem bislang unbekannt gebliebenen Täter die Schaufensterscheibe des Herrn Schneidermeister Becker gehörenden Hauses in der Schießhofstraße mit einem Ziegelstein eingeworfen und aus dem Fenster ein Stück Herrenstoff entwendet. Die äußeren Umstände lassen erkennen, daß der Einbrecher noch ein weiteres Stück Stoff hat mitgehen lassen wollen, er mußte jedoch hierauf verzichten, da inzwischen Herr Becker jr. wach geworden war, worauf der Bursche leider rechtzeitig aufmerksam geworden war. Es glückte ihm so, mit seiner Beute auf seinem Fahrrade zu entkommen. Obwohl beobachtet werden konnte, daß der Täter in Richtung Hermannstraße—Herforderstraße davongefahren ist, konnte eine bestimmte Spur, die eventuell zu seiner Festnahme hätte führen können, nicht festgestellt werden.

Prof. Dr. Meyer zu Eißen konnte gestern in vollster Rüstigkeit sein 78. Lebensjahr vollenden. Wie schon des öfteren wollen wir auch in diesem Jahre nicht verfehlen, Herrn Prof. Dr. Meyer zu Eißen zu diesem Tage unsere herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Wir geben dabei der Hoffnung Ausdruck, daß ihm ein noch recht langer ungetrübter Lebensabend beschieden sein möge.

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Koeniger, Parkstraße, Telephon 2470.

Eine große Modenschau findet am kommenden Mittwoch, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr im Kaffee „Rheingold" (Inhaber Paul Menz) statt. Es werden neben Strandkleidung, Morgen-, Nachmittags- und Abendkleider, ferner Mäntel, Pelze, Modellhüte u. modische Neuheiten eines weltbekannten Berliner Modellhauses gezeigt. Die Modenschau wird mit einem Gesellschaftsball beschlossen. (Siehe Anzeige.)

Bezirkstierschau in Wendlinghausen

Vom besten Wetter begünstigt, fand Freitag vormittag eine Schau des Lippischen Pferdezuchtverbandes und des Lippischen Herdbuchvereins in Verbindung mit der Verteilung von Deckgeldzuschuß für Stuten und Kühe durch die Landwirtschaftskammer an den Kleingrundbesitz bezw. nichtorganisierter Pferdezüchter statt. Den Ausstellungsplatz hatte Kammerherr v. Reden-Wendlinghausen liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt und mustergültig hergerichtet. Der Lipp. Herdbuchverein, von dem die Anregung zu dieser Schau ausgegangen war, wollte der seit 1926 bestehenden und bislang so vorbildlich arbeitenden Bullenhaltungsgenossenschaft Dörentrup - Humfeld Gelegenheit geben, über ihr Zuchtmaterial, unter besonderer Herausstellung der Nachzucht, Heerschau zu halten.

Das dem Prämiierungsausschuß vorgestellte Zuchtmaterial bewies nicht nur in den Einzelklassen für alte und junge Kühe bezw. Rinder den Erfolg auf der ganzen Linie, sondern auch ganz besonders war diese Feststellung zu treffen bei der Ausgeglichenheit der verschiedenen Sammlungen, sowohl der Nachzucht wie der gesamten Zucht. Es ist und bleibt eben das Geheimnis der großen Erfolge in den Zuchtgebieten in erster und letzter Linie die Tatsache, daß nicht für jeden Stall ein besonderer Bulle, sondern für eine Mehrzahl von Ställen mit manchmal 200 bis 300 Kühen nur 1 Bulle gehalten wird. Auch für die Genossenschaft Dörentrup-Humfeld bewahrheitete sich dieser Umstand, indem die Sammlungen, wenn auch nicht die Ausgeglichenheit einer DLG.-Schau vom Mai 1933 in Berlin zeigten, so doch das Zuchtziel des gesunden, kräftigen, schweren, milchreichen Rindes.

Der Staatskommissar der Landwirtschaftskammer, Landtagspräsident Helms, der der Veranstaltung von Anfang bis zu Ende beiwohnte, nahm bei Verteilung der Preise Gelegenheit, den Züchtern für das Zustandekommen der Veranstaltung zu danken und unterstrich die Feststellung dieses züchterischen Fortschritts durch die gemeinsame Bullenhaltung, wobei er in kernigen Worten die Anwesenden aufforderte, auf dem beschrittenen Wege weiterzufahren, wobei er die Unterstützung der Landwirtschaftskammer nach dieser Richtung gerne in Aussicht stellte.

Das Ergebnis der Prämiierung war folgendes:

Beste Kuh der Schau: Herdbuch-Nr. 2798 Züchter: Rittergut Wendlinghausen. Bestes Rind der Schau: Nr. 13 r. Ohr. Züchter: Th. Kuhlmann-Humfeld. In den Züchtersammlungen erhielt: den 1a Preis für 6 Kühe Griemert-Oelentrup, den 1b Preis für 4 Kühe Rey-Wierborn, den 1c Preis für 3 Kühe Meyer zu Dörentrup, den 2a Preis für 2 Kühe und 1 Rind Döldissen-Farmbeck, den 2b Preis für 1 Kuh und 4 Rinder das Rittergut Wendlinghausen, den 3. Preis für 1 Kuh und 4 Rinder Th. Kuhlmann-Humfeld.

In den Nachzuchtsammlungen für einen Bullen erhielt den 1a Preis Rey-Wierborn, den 1b Preis Griemert-Oelentrup, den 2a Preis Döldissen-Farmbeck, den 2b Preis Rittergut Wendlinghausen, den 3a Preis Meyer zu Dörentrup, den 3b Preis Döldissen-Farmbeck, den 3c Preis Meyer zu Dörentrup. In den Familien-Sammlungen erhielt einen 2. und 3. Preis Meyer zu Dörentrup.

Beim Auseinandergehen der Züchter und Aussteller wurde allgemein der Wunsch geäußert, derartige Veranstaltungen an anderen Orten des Landes öfters wiederholt zu sehen, damit auch den bislang züchterisch abseits Stehenden dieser friedliche Wettstreit den Beweis für die Notwendigkeit des Fortschritts auf der ganzen Linie vor Augen führen kann.

Oerlinghausen

Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" bringt zur Landeskirchenwahl im Wahlbezirk Oerlinghausen folgende Wahlvorschläge heraus. Bezirk Oerlinghausen: Bäckermeister Wedepohl, Apotheker Dr. Wachsmuth-Melm, Landwirt Sültemeier, Malermeister Schulte, Handlungsbevollmächtigter Kespohl, Lehrer Hunke, Schuhmachermeister Nieder, Buchbinder Reintell, Zigarrenarbeiter Großbongard. Gewählt wird in der Kirche von 11,15 bis 13,15 Uhr. — Bezirk Dahlhausen: Ereste: Schuhmachermeister Rasche; Wahlzeit 4—4,30 Uhr; Schule Asemissen. — Bezirk: Bechterdissen: Maurer Heinrich Steffen; Wahlzeit 4,30—5 Uhr, Schule Asemissen. — Bezirk Asemissen: Landwirt H. Hansing jr., Lehrer Pottharst, Landwirt Gustav Bobe, Bahnhofsvorsteher Schlüter; Wahlzeit 3—4 Uhr in der Schule Asemissen. — Bezirk Währentrup: Gemeindevorsteher A. Ober; Wahlzeit 11—2 Uhr in der Kirche zu Helpup. — Bezirk Lipperreihe: Steinmeister, Buschmann; Wahlzeit 4,30—5 Uhr in der Schule.

Horn

Die Ortsgruppe der NSDAP. hielt am Freitag abend im Saale des Hotels „Zur Post" (Oppermann) eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Nach der Besprechung interner Parteiangelegenheiten verabschiedete sich der bisherige Ortsgruppenleiter Bücherrevisor Nagel von seinen Parteifreunden. Pg. Nagel wird in den nächsten Tagen in ein auswärtiges Arbeitsdienstlager gehen. Als kommissarischer Ortsgruppenleiter wurde Pg. Lückhoff bestimmt. Der Versammlung wurden darauf verschiedene Namen von Bewohnern aus Horn und der näheren Umgebung bekanntgegeben, die es trotz der infamen jüdischen Auslandshetze noch in letzter Zeit fertig gebracht haben, bei dem sattsam bekannten Juden Sally Blank zu kaufen. — Der für diesen Abend vorgesehene Vortrag eines hiesigen Mitkämpfers der Skagerakschlacht mußte wegen plötzlicher Behinderung des Vortragenden ausfallen.

Lemgo

Ausflug der Frauenhülfe St. Marien. Am Sonntag nachmittag unternimmt die Frauenhülfe St. Marien einen Ausflug nach Lüerdissen. Die Mitglieder und alle Teilnehmer versammeln sich um 2 Uhr an der Kirche. Es werden ausdrücklich nicht nur die Mitglieder der Frauenhülfe eingeladen, sich zahlreich an diesem Ausflug zu beteiligen, sondern auch deren Angehörige (Männer und größere Kinder) sowie überhaupt alle Gemeindeglieder. In der Gastwirtschaft des Herrn Lallmann soll gemeinsam Kaffee getrunken werden. Alte und solche Gemeindeglieder, die schlecht zu Fuß sind, können in beschränkter Anzahl mit einem Wagen gefahren werden.

„Jungdeutschland will fliegen lernen!"

Die Unter-Ueberschrift zu dem unter dieser Ueberschrift gestern gebrachten Artikel mußte, wie auch aus dem Text hervorging, heißen: „Tretet ein in den Deutschen Luftsportverband!", nicht, wie irrtümlich gesetzt: „Luftschutzverband"!

Blomberg

Das Verkehrsamt eröffnet. Bisher bestand im Interesse der Sommerfrischler ein Verkehrsbüro, das in bester Weise von Buchhändler Fr. Meier verwaltet wurde. Es hat sich jedoch im Laufe der Zeit herausgestellt, daß das Bedürfnis nach einem Verkehrsamt im Rathause vorhanden war. Diese Stelle ist jetzt geschaffen und mit der nebenamtlichen Leitung Herr Ottolien betraut worden.

Achtung, Wähler! Die Wahl des Kirchenvorstandes erfolgt am heutigen Tage in der Berufs- bezw. Rektorschule in der Zeit von 12 bis 14 Uhr nachmittags. Die Wahlberechtigten von Glashütte und Eschenbruch können ihr Wahlrecht von 11,30 Uhr bis 12 Uhr ausüben.

Geschäftliches

Nur deutsche Erzeugnisse schaffen Arbeit und Brot!

In erfreulicher Weise hat sich die überall bekannte Textilmanufaktur Haagen, Wilhelm Schöpflin Haagen/Baden, schon längst die Aufgabe gestellt, durch Verkauf nur deutscher Ware der deutschen Wirtschaft zu dienen. Die berühmten Wiesentaler-Webstoffe, welche die Firma an alle Orte Deutschlands liefert, geben am besten Zeugnis von deutschem Fleiß und deutscher Arbeit.

Wir möchten daher ganz besonders auf den in der gestrigen Ausgabe beigefügten Prospekt der Textilmanufaktur Haagen hinweisen und eine Probebestellung empfehlen.

Vereinskalender

Bund Königin Luise. Montag abend Ausflug zum Hermann. Treffpunkt 7 Uhr Lipp. Hof.

Kriegerverein Detmold. An der Kundgebung des Reichsluftschutzbundes am Dienstag, 25. Juli, nachm. 6.30 Uhr, nimmt der Verein geschlossen teil. Antreten mit Vereinsmütze auf dem Marktplatz um 6.15 Uhr.

D. O. B. Detmold, Ortsgruppe Detmold des Reichsluftschutzbundes lädt zu ihrer Kundgebung am Dienstag, 25. Juli, 6.30 Uhr abends auf dem Marktplatz und zum Konzert am Krummen Hause um 8.15 Uhr abends ein. Eintritt zum Konzert 30 Pfg. Beteiligung unserer Mitglieder an beiden Veranstaltungen wird erbeten.

Aus den Ämtern

Ein gemeiner Diebstahl

Sparkassenbuch gestohlen und 300 Mark abgehoben.

Am Freitag wurde einer alten Frau in Bahlhausen bei Detmold ein Sparkassenbuch mit über 1000 RM Guthaben entwendet. Bei einer kurz nach Aufdeckung des Diebstahls erfolgten Anfrage bei der Spar- und Leihekasse in Detmold wurde festgestellt, daß der Dieb bei der Kasse bereits 300 Mark abgehoben hatte. Unter tatkräftiger Mithilfe von Bahlhauser Bewohnern war es den Beamten der Kriminalpolizei und Gendarmerie möglich, den Täter, einen 23 Jahre alten Händler M. aus Detmold schon nach kurzer Zeit zu überführen. Der Dieb wurde festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Von den abgehobenen 300 Mark hatte der Täter bereits etwa 150 Mark ausgegeben und für das Geld Schmucksachen, Toiletteartikel und Kleidungsstücke gekauft.

*

Zwei Rinder und eine Kuh gestohlen

Den Täter auf der Spur.

In der Nacht vom 19. zum 20. Juli sind den Landwirten Huneke und Reese in Schlangen je ein schwarzbuntes Rind aus der Weide zwischen Veldrom und Schlangen gestohlen worden. Es handelt sich um ein 3- und ein 1½-jähriges Rind. In derselben Nacht wurde einem jüdischen Viehhändler aus Schlangen eine Kuh gestohlen.

Die durch den Gendarmeriebeamten sofort eingeleitete Untersuchung blieb nicht ohne Erfolg. Die Kuh des Viehhändlers wurde in Bad Lippspringe vorgefunden. Ebenfalls gelang es, ein Rind in einem Walde hinter Bad Lippspringe aufzustöbern. Verschiedene Umstände lassen darauf schließen, daß die Diebe die müden Tiere zunächst in den Wald getrieben haben. Den Tätern ist man bereits auf der Spur.

*

-f- **Hiddesen.** Vom Hünenweg. Der im Eigentum des Landwirts Grüttemeier, des Fabrikanten Günther, des Kaufmanns Heinz Müller und des Tischlers Wilhelm Welge stehende Hünenweg befindet sich in einem guten Zustande. Der Weg dient aber nur dem Verkehr von und zu den Anliegern, ist also kein öffentlicher, sondern ein Privat- bezw. Interessentenweg. Dem Vernehmen nach sollen jetzt entsprechende Schilder zur Aufstellung gelangen. Der Weg ist jedenfalls für den Durchgangsverkehr verboten. Der Besuch des Kaffee-Restaurants „Thusnelda", das als Anlieger Wegeberechtigung besitzt, ist also jederzeit von der Landesstraße aus über den Hünenweg möglich.

* **Brake.** Versammlung der Kriegsopfer. Am Freitag abend fand im Lokal Sonntag eine sehr gut besuchte Versammlung der NS. Kriegsopfer-Versorgung statt, in der Herr Delius-Salzuflen über das Versorgungsgesetz sprach. In der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß jeder verpflichtet sei, der Organisation anzugehören. Eine Anzahl Mitglieder konnten bereits aufgenommen werden. Am Schluß der Sitzung sprach man dann noch über die große Tagung in Dortmund am 30. Juli, über deren Programm ausführlich berichtet wurde.

-m- **Haustenbeck.** Zur letzten Ruhe. Im hohen Alter von fast 84 Jahren wurde am Donnerstag die älteste Einwohnerin unseres Ortes, die Witwe Minna Hunkenhof, zur letzten Ruhe gebettet. Die Verstorbene, deren Leben nur Mühe und Arbeit war, wurde von manchem schweren Schicksalsschlage getroffen. Vor kaum einem Jahre ging ihr die Tochter, von der sie im hohen Alter gepflegt wurde, im Tode voraus. Möge sie in Frieden ruhen.

-m- **Haustenbeck.** Fleischvergiftung. Eine junge Frau von hier erkrankte nach dem Genuß von eingekochtem Schweinefleisch. Der hinzugezogene Arzt stellte eine schwere Fleischvergiftung fest und ordnete die sofortige Ueberführung in das Landkrankenhaus an.

-m- **Haustenbeck.** Schweres Unwetter. Am Freitag nachmittag ging über unserm Orte ein schweres Gewitter, das mit Hagelschlag und wolkenbruchartigen Regen verbunden war, nieder und richtete an manchen Stellen großen Schaden an. Nach einem Sturm ging ein starker Regen nieder, von dem in kurzer Zeit die Straßen und Wege in reißende Bäche verwandelt wurden, dabei kamen Hagelkörner in Größe eines Taubeneis und noch größere Eisstücke herunter, die besonders in den Gärten vieles vernichteten. Arg wütete der Sturm am Lopshorner Wege, wo viele junge Birkenbäume abgebrochen sind. An mehreren Stellen schlug der Blitz in die Leitung, ohne aber Schaden anzurichten.

* **Falkenhagen.** Vom Standesamt. Der Lehrer Schwarze in Falkenhagen ist zum Standesbeamten für das Standesamt in Falkenhagen bestellt worden.

* **Langenholzhausen.** Russischer Kirchenchor kommt. Durch Vermittlung der „Russischen Bruderhilfe" kommt am Sonntag der bekannte russische Kirchenchor aus Berlin wieder nach hier zu einer kirchlichen Feierstunde, die um 3 Uhr in unserem Gotteshause beginnt. Es werden russische Kirchengesänge, geistliche Lieder und Volkslieder dargeboten. Wer den Chor im vergangenen Jahre hat singen hören, wird gewiß gern wieder erscheinen. Der bekannte Prediger N. Orloff wird zu der Gemeinde sprechen.

Lippisches Landestheater

Operette „Drei alte Schachteln".

Der Titel sagt schon, daß es sich um eine Vorkriegsoperette handelt, denn wer wagte heute, wo das schöne Geschlecht so leicht nicht mehr altert, noch, dieses fürchterliche Wort wieder aufleben zu lassen? Uebrigens sind die drei alten Schachteln gar keine, sondern ganz passable, heiß umworbene und durchaus ohne Schwierigkeiten heiratsfähige Weibchen, nur daß einer von den dreien, die durch das ganze Stück als Schwester der flotten Charlotte wandelt, vom Textdichter kein Partner auserkoren ist, so daß infolge dieses ungalanten Benehmens des Herrn Rideamus, was bekanntlich heißt: Laßt uns lachen!, die arme Ursula immer etwas leidvoll angehaucht umhergeht.

Die Handlung ist sinnvoll und amüsant zugleich; die Musik Kollos ist unberührt von Jazz-„Kultur", anmutig, gefällig, melodiös, an lyrischen Stellen bisweilen etwas gedehnt und leer, dafür aber mit etlichen wirksamen Schlagern gewürzt. So ist es erklärlich, daß die „alten Schachteln", trotzdem sie in den dreißiger Jahren stehen, noch nicht alt geworden sind, sondern bei einer guten Aufführung immer einen Erfolg bringen.

Von einer guten Aufführung kann man im Hinblick auf dieses Gastspiel des Kurtheaters Bad Oeynhausen wirklich reden. Eine blitzsaubere Aufführung war das, die unter der Spielleitung von Viktor Felix und der beschwingten Stabführung von Georg Reinwald vonstatten ging und sich eines ausgezeichneten Eindrucks bei dem zahlreich erschienenen Publikum erfreuen konnte. Ilse Thomann war die erste angenehme Ueberraschung des Abends. Sie sah alles andere als eine alte Schachtel aus, spielte äußerst temperamentvoll und gelöst und wußte mit ihrer schönen, tragfähigen Stimme stark zu fesseln. Senta Nicol konnte ebenfalls ihre stimmlichen Mittel erfolgreich einsetzen, mit der Rolle der Ursula ohne Partner fand sie sich ab, so gut es eine Schauspielerin kann. Die zweite Ueberraschung war Emmy Gautsch-Büchel, die ein wahres Prachtstück der schnoddrigen Berliner Köchin Auguste abgab und sich mit ihren Variationen über das Thema „Ach, was sind die Männer dumm" Beifall auf offener Szene holte. Viktor Felix als Hauptmann Kersting könnte belebter spielen, seine guten stimmlichen Momente seien anerkannt. Hans Pohl mimte den Sergeanten Cornelius Hasenpfeffer mit reichem drastischen und komischen Gelingen.

Ansprechende Kostüme und Frisuren, schwungvolle Szenenausgestaltung und überhaupt eine harmlose Fröhlichkeit von A bis Z verliehen der im Anfang des 18. Jahrhunderts in Potsdam spielenden Operette einen besonderen Reiz. Dr. R.

Detmolder Lichtspiele

„Das Geheimnis um Johann Orth".

„Eine spannende Handlung, ein interessantes Milieu und eine erstklassige Besetzung" — so hieß es in der Vorankündigung, und diese Versprechungen werden von dem Film gehalten. Ist man allgemein wenig davon erbaut, Liebesromane aus Fürstenhäusern auf die Leinwand gezaubert zu bekommen, so kommt es dabei doch auf das Wie an, und dies ist hier sehr ordentlich. Man hat den historischen Stoff zu einer interessanten Bilderfolge ausgesponnen und mit echtem Leben erfüllt, wobei, wie stets in solchen Filmen, Dichtung und Wahrheit sich die Hand reichen. Regie und Aufnahmen zeigen gute Einfälle

Unterhaltung

Die Schule der Plakatkleber

Die Kunst des Klebens - Der Klebemeister in Tätigkeit

„Es ist noch kein Kleisterer vom Himmel gefallen" — so könnte man das geläufige Wort abwandeln ... Denn niemand soll sich einbilden, daß nicht auch die Tätigkeit in der Klebekolonne so mir nichts dir nichts ausgeübt werden kann. Damit, daß man seinen Kleistertopf nimmt, die Plakate unter den Arm klemmt und nun einfach frisch drauf los klebt, ist es nicht getan. Und es gehört auch nicht bloß Uebung im Kleben überhaupt zu diesem Geschäft, damit die Plakate nachher schön gerade, glatt und ansehnlich an der Säule hängen; sondern zu dem „Ansehen" der Litfaßsäule kommt eine ganze Menge von Dingen zusammen, die gelernt sein wollen.

Die Plakatwirkung macht keineswegs bloß der Reklamechef mit seinen Reklamezeichnern. Das wissen ja sehr viele unter uns, die — und sei es auch nur in den hinter uns liegenden Wahlkämpfen — mit dem Kleistertopf heimlich in der Nacht auf verbotenen Wegen an alle möglichen verbotenen Stellen die politischen Werbe-Plakate angeklebt haben.

Das Plakat muß auch „sitzen"!

Das heißt: nicht bloß festhalten an der Mauer, sondern auch den Vorübergehenden fangen und dessen Blick und Interesse festhalten. Dann haftet es, dann sitzt es im Gedächtnis. Die Plakatwirkung ist nun erst erzielt.

Hier also setzt

die Kunst des Klebens

ein. Natürlich ist es bei der Klebekolonne, die die Litfaßsäule der Großstädte mit Plakaten herrichtet, nicht so, daß der einzelne Kleber nun seine Plakate nach eigenem Ermessen, mehr oder weniger planvoll, gleichsam willkürlich auf den seiner Obhut anvertrauten Plakatsäulen anbringt. In vielen Fällen würde sonst wohl die Plakatwirkung nicht erreicht werden, die ein für diese Werbung in der Oeffentlichkeit geübter Blick zu erzielen vermöchte. Deshalb muß eben Unterricht im Kleben gegeben werden. Der Klebemeister tritt in Tätigkeit.

Das Kleben erfolgt in den frühen Morgenstunden, damit das Plakat schon seine Wirkung tun kann, wenn die Scharen der Berufstätigen, der Hausfrauen unterwegs sind auf der Straße. Der Plakatkleber gehört also zu den

Frühaufstehenberufen.

Ehe er aber zu seinen Arbeitsstellen, der ihm zugewiesenen Anzahl Plakatsäulen geht, muß er sich zuvor in seiner Dienststelle die Plakate abholen und den allmorgendlichen Klebeunterricht mitmachen.

Da steht in einer Halle die Litfaßsäule. Es ist die Uebungs-Litfaßsäule, oder die Unterrichtssäule, wie man sie nun nennen will. Darauf sind bereits die Plakate bestimmter Bezirke oder für die ganze Stadt versuchsweise befestigt worden. Der einzelne Kleber aus der Kolonne muß sich nun genau die Stelle merken, auf die er seine Plakate für seinen Bezirk zu setzen hat. Besonders in den verkehrsreichsten Gegenden, wo für gewöhnlich alle Seiten der großen Grundfläche auf der Säule mit Plakaten beklebt sind, ist also eine sehr

sorgfältige Einteilung notwendig.

Ein Klebplan wird gemacht, nachdem der Kleber arbeiten muß. Freilich: Uebung macht auch den Kleister! Der Blick eines geübten Klebers ist so geschärft für die Notwendigkeiten der Plakatwirkung: daß sich ihm ohne weiteres die einzelnen Plätze der Unterrichtssäule, die für diesen Tag in Frage kommen, einprägen.

Immerhin läuft auch mal

ein Schnitzer

mit unter. Zu den Schnitzern gehört zum Beispiel, wenn zwei Plakate vom gleichen Format und in derselben Farbe, die ganz verschiedene Dinge der öffentlichen Werbung betreffen, allzu nachbarschaftlich an der Säule prangen. Mindestens ist die Wirkung des einen Plakates vernichtet. Aber glücklicherweise kann dies als Ausnahme gelten; denn der gelernte Kleisterer versteht schon seine Sache.

Kleben will gelernt sein.

Plakatkleber erhalten vor Dienstantritt Instruktionen, wie die Plakate auf den Säulen anzubringen sind



Eröffnung der Schlageter-Ausstellung in Berlin.

Der Freikorpsführer Heinz Hauenstein bei der ersten Führung. Links: der Führer der NSBO. Engel. — Am Donnerstag wurde im Prinz-Albrecht-Palais in Berlin die Schlageter-Gedächtnis-Ausstellung feierlich eröffnet. Anläßlich des 10. Todestages des Freiheitskämpfers wurde die Ausstellung bereits in Düsseldorf gezeigt.

Ming Len, die weiße Lilie

Von R. Nororoß.

Ming Len, auf Deutsch: Weiße Lilie, saß auf dem Bordstein vor dem Teeladen des Herrn Wang Kee und betrachtete das flutende Leben von Canton Alley, einer Straße des Chinesenviertels von Vancouver. Neben ihr spielte der kleine Wong Li im Rinnstein mit einem Stück Apfelsinenschale. War die Straße auch noch so häßlich und das Leben noch so uninteressant — hier war es für Ming Len noch immer tausendmal schöner als zu Hause im Bereich von Chang Yock's ewigem Gekeife.

Ming Len's Vater war gestorben, als sie noch ganz klein war und schon keine Mutter mehr hatte. Wong Kee, der reiche Verwandte und Hauptgläubiger ihres Vaters nahm die kleine Ming Len zu sich ins Haus, wo sie trotz harter Arbeit und harter Worte zu einer kleinen Schönheit von sechzehn Jahren herangereift war.

Yuen Ling, der amerikanisierte Kommis im Laden von Quong Ho, war der erste, der sich für diese kleine mandeläugige Schönheit interessierte. Ming Len trug eine vertrocknete Rose unter ihrem verschossenen Baumwollkleidchen, die er ihr einmal geschenkt hatte, zu der Jahreszeit, wo die Rosen sehr teuer sind. An Yuen Ling dachte sie auch, als sie am Bordstein saß und Herr Quong Ho selbst vorrüberkam.

Ming Len blickte auf und sah zu ihrem Erstaunen den reichen Kaufmann Quong Ho neben sich stehen, der sie eine Weile gierig anstarrte und dann in Wong Kee's Kontor verschwand. Einen Augenbick schwankte Ming Len zwischen ihrer Pflicht gegen den jüngsten Wong und dem Drang zu erfahren, was Quong Ho zu Wong Kee geführt hatte. das Kind spielte so brav, sie stahl sich also davon und hörte, versteckt hinter dem Ladentisch, mit an, was die beiden Herren besprachen. Es ließ ihr das Blut in den Adern erstarren.

An Wong Li vorbei stürzte sie fort, um die wenigen Minuten von Quong Ho's Besuch auszunützen. Richtig — Yuen Ling war allein im Büro. Zitternd und stockend berichtete sie ihm, daß, wenn er ihr nicht zu Hilfe komme, sie direkt zum nächsten Vollmond, also kaum mehr 10 Tage entfernt, Quong Ho heiraten müsse.

Wie könnte er, ein armer Mann ohne vermögende Verwandte, ohne gute Beziehungen, Mitglied eines sehr unbedeutenden „Tong" gegen den einflußreichen Quong Ho ankommen? Und glaubte sie vielleicht, Wong Kee würde ihr nicht den Widerstand entgegensetzen? Eher blühe die Lotosblume mitten im Winter, als daß es ihm möglich sei, ihr irgendwie zu helfen. Yuen Ling's Worte waren wie ein kalter Schauer für sie.

Ming Len's ganze Hoffnung war dahingeschwunden. In irgendeiner Gasse saß sie, bis sie der städtische Sprengwagen aus ihren Gedanken aufscheuchte. Aber jetzt war ihr Plan gereift. Morgen war Sonnabend, wo sie wie gewöhnlich mit Chang Yock und den Kindern nach dem Stadtpark am Meer gehen würde. Ming Len lächelte bei dem Gedanken. Nein, Quong Ho würde sie jedenfalls nicht heiraten.

Am nächsten vormittag brach Chang Yock mit Ming Len und den Kindern auf zu dem üblichen Sonnabend-Spaziergang. Auf einem Rasenplatz unter einem riesigen Zuckerahornbaum- von wo aus man weit auf das Meer hinausblicken konnte, wurde Halt gemacht. Eifrig begann Ming Len mit den Kindern Ball zu spielen. Immer näher kamen sie der Stelle, wo — nur durch ein schmales Geländer abgegrenzt — der Felsen zum Meer abstürzt. Da — der Ball springt über das Geländer. Im Nu schwingt sich Ming Len hinterher. Laut auf schreien Chang Yock und der kleine Wong Li.

Als Ming Len im Wasser landete, wollte sie sich einfach untergehen lassen. Aber ganz gegen ihren eigenen Willen begannen, nachdem sie einige Male untergetaucht war, ihre Arme und Beine die vertrauten Schwimmbewegungen. Nach ein paar Stößen versuchte sie aufs neue, sich untergehen zu lassen. Es gelang ihr wieder nicht. Und dann plötzlich kam es über sie. Gut, auf dieser Seite lag Sklaverei und Chang Yock — aber drüben am anderen Ufer, zwei Meilen weit entfert, vielleicht lag dort die Freiheit und eine schönere Zukunft? Und mit ein paar kräftigen Schlägen schwamm Ming Len auf das ferne Ufer zu.

Als die Uhren der Stadt zwölf schlugen, verließ ein großer Ueberseedampfer den Pier, auf seiner Jungfernreise nach dem Fernen Osten. Wenige Minuten bog er — eine herrliche Vision in Weiß — um Prospect Point herum und steuerte auf die freie Bucht von Vancouver hinaus. Der Gong hatte schon zum Mittagessen gerufen, als Kapitän Phillipp etwas treiben sah, was einer menschlichen Gestalt zu sein schien. Er rief den ersten Offizier und wenige Minuten später stoppten die Maschinen. Die Passagiere stürzten an Deck, ein Rettungsboot wurde ausgesetzt, und bald war Ming Len an Bord gebracht.

Die Passagiere besprachen noch, mit vollen Backen kauend, den Zwischenfall bei der Tafel, als oben der Funker ein Telegramm an das Polizeipräsidium von Voncouver durchgab:

„Retteten junges Mädchen, Chinesin namens Ming Len aus Vancouver. Offenbar Selbstmordversuch unter Umständen, die taktvolle und nachsichtige Behandlung erfordern. Werden sie in Victoria nächstem Anlaufhafen Polizei übergeben. W. H. Phillipps, Kapitän.

(Autorisierte Uebersetzung aus d. Englischen)

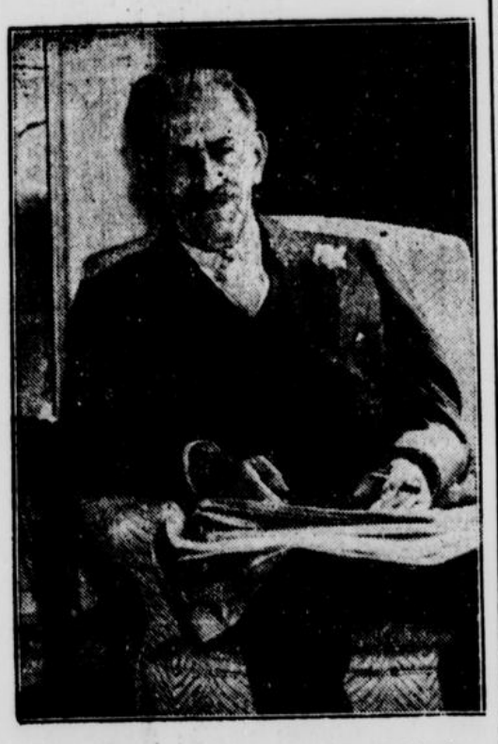
Wie Schiller den Menschen sah und wie ihn Goethe erlebte

Von Paul Binswanger.*)

Die Geschichte eröffnet inmitten ihrer großen Ereignisse, Abläufe und Konzentrationen, dort, wo überhaupt Schicksal in Frage steht, den Blick auf die Menschen und menschlichen Seelen an deren Existenz, an deren Rang, an deren Plan sich das Geschehen heftet oder auf die es in der ganzen Gewalt seines Gedankens oder seiner brutalen Abwendung trifft. Hier findet Schiller seine Gestalten, die an ihrer Rolle, an ihrer Mission, die an der Einsamkeit ihres Wollens und Unterfangens oder in der Preisgegebenheit ihres Daseins leiden. Es ist immer ein höchster Ausdruck des Lebens in seinem Ernste, in der Unentrinnbarkeit moralischer Zuspitzung und moralischer Situation, der diesem Leiden zur Unterlage dient. Da liegt vielleicht der entscheidendste Unterschied der Schillerschen zur Goetheschen Dramatik. Bei Goethe „leidet" der Mensch in seiner Natur und Beschaffenheit, in der Berührung mit anderen Naturen, in einem Naturganzen, das immer in geheimnisvoller Notwendigkeit Anziehung und Abstoßung, Bindung und Trennung, Knüpfung und Lösung ist. Selbst der größte Gegensatz ist hier immer im ganzen der Natur und eines umgreifenden Verstehens „versöhnt". Die Höhe des Goethischen dramatischen Gedankens ist nicht, seitens des „Helden", die Erreichung, die Darstellung oder die Vollendung der tragischen Situation; sie wird vielmehr durch die Selbstüberwindung des Helden bezeichnet. Der Weg führt immer aus einer Verworrenheit in ein Helles, aus einem Schwankenden in ein Sicheres. Die Handlung bei Schiller geht bis zu tragischer Höhe, wo sie abbricht, oder, gleichgültig geworden, darunter wegschwindet. Die großen Gestalten Goethes „leiden" innerhalb eines naturumfangenen Seins, als Individuen — eines Seins, das alle äußeren Lebensumstände in seine Beziehungen aufnimmt und sich in die einzelnen Gestalten hinein erstreckt. Die Schillerschen Helden leiden aus tiefem menschlichem Grunde her, der ganz ihr eigner ist, aber sie leiden dabei zugleich ganz überindividuell, im Zusammenhang der Ereignisse, an der Größe ihrer Stellung, ihrer Mission, ihrer geschichtlichen und örtlichen Verstrickung.

Für Goethe ist das allgemein Menschliche von besonderem symbolischem Gewicht. Sein allgemein Menschliches läßt dem Individuellen seine Natur, seine ganze Besonderheit, und ergreift es nur in dem gemeinsamen Raum unter gemeinsamen Mächten, wo alles einzelne erscheint, sich entwickelt und einordnet. Wo Goethe vom allgemein Menschlichen spricht, da spricht Schiller von der Menschheit. Schillers Gedanke der Menschheit führt vor allem die Geschichte beherrschend mit sich. Was den Menschen erhöht, was ihn zu etwas Unvergleichlichem macht, das kommt ihm nicht letztlich aus seinem individuellen Dasein allein, vielmehr aus der Reife, der Größe oder dem Schwung, mit dem er sich in der geschichtlichen Situation bewegt, mag er nun mehr der Täter oder der Betroffene dieser Situation sein.

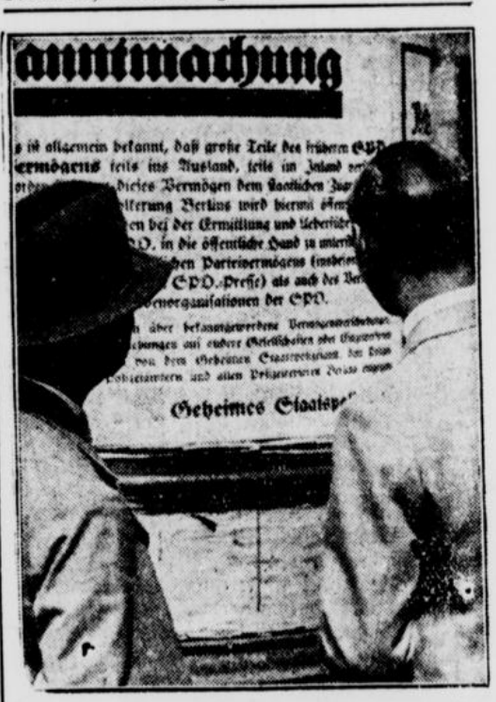
*) Aus: Paul Binswanger, Die deutsche Klassik und der Staatsgedanke. Dieses aufschlußreiche Werk erscheint demnächst in der Wissenschaftlichen Jahresreihe des Volksverbandes der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.



Er will Judenfront gegen Deutschland schaffen.

Samuel Untermeyer,

ein in New York lebender jüdischer Jurist, will in Europa ein Zentralboykott-Komitee gegen das neue Deutschland organisieren. Er ist auf dem Wege nach Amsterdam, wo die Geschäftsstelle errichtet werden soll.



Geheime Staatspolizei sucht SPD.-Vermögen

An den Berliner Anschlagsäulen ist die Bekanntmachung des Geheimen Staatspolizeiamtes veröffentlicht worden, in der das Publikum aufgefordert wird, die Behörden bei der Ermittlung und Ueberführung des früheren SPD.-Vermögens an die öffentliche Hand zu unterstützen. Sachdienliche Angaben nimmt jede Polizei-Dienststelle entgegen.

Aus unserm

Lipperland

Sonntagsgedanken

Der Erntearbeit entgegen!

Die Sensen werden gedengelt, die Sicheln geschärft. Es geht der Erntearbeit entgegen. Erntearbeit ist hart und schwer. Trotzdem ist Erntezeit frohe Zeit, nicht Zeit zum Kopfhängen, sondern Zeit zum fröhlichen Schaffen. Auch wir Stadtmenschen sollen diese Erntearbeit verstehen und schätzen.

In früheren Zeiten wurde der Anfang und das Ende der Ernte vielfach feierlich gestaltet. Es gab nicht nur schöne alte Bräuche am Ende der Ernte, sondern auch bei ihrem Beginn.

Welch herrlichen Rhythmus hat doch die Arbeit des Landmannes! Der Landmann durchlebt die vier Jahreszeiten, die Saat- und Erntezeit innerlich mit. Es ist kein Wunder, daß infolgedessen der Landmann nicht nur naturnäher, sondern auch gottnäher geblieben ist. Der Landmann spürt es ja an seinem Ackerfeld alle Jahre wieder, daß er allein die Ernte nicht schaffen kann, daß Sonnenschein und Regen von oben kommen müssen, wenn er Getreide in seinen Scheuern sammeln will. Der Landmann spürt bei jeder Ernte die höhere Macht, von der er abhängig ist. Und deshalb empfindet er Dankbarkeit diesem Vater im Himmel gegenüber, der seine Sonne aufgehen läßt auch über seinem Acker.

Der Industriearbeiter sieht ohne weiteres die Abhängigkeit von einer höheren Macht nicht. Und wenn er wirklich die Abhängigkeit von einer höheren Macht anerkennt, so nennt er diese höhere Macht Mammon und Kapitalismus und sieht in ihr Teufelswerk, das man verachten muß. Der Industriearbeiter muß schon mit seinen Gedanken tiefer dringen, um zu erkennen, daß auch bei seiner Arbeit große Zusammenhänge vorhanden sind, und daß ein Vater im Himmel seinen Segen spenden muß, damit auch seine Arbeit wohlgelingt und Erfolge aufweist. Dringt dieser Arbeiter mehr in die Tiefe mit seinen Gedanken, dann wird er auch Zusammenhänge finden, zwischen seiner und des Landmannes Arbeit.

Der Landmann und der Industriearbeiter eines Volkes gehören in der Tat aufs engste zusammen. Sie sind eine Schicksalsgemeinschaft, und nur böse und törichte Menschen können Unfrieden zwischen beiden säen. Bauer und Arbeiter gehören zusammen, das ist auch die begrüßenswerte Parole der nationalen Regierung.

So sollen auch wir Stadtmenschen die gegenwärtige Ernte draußen in deutschen Gauen mit unseren Wünschen und Gebeten begleiten, daß Gott im Himmel gut Wetter und Sonnenschein geben möge, damit all das, was draußen auf den Feldern gewachsen ist, gut in die Scheuern gebracht werde, nicht nur den Landleuten, sondern auch uns und dem gesamten Volke zum Segen.

Dr. A. S.

Die heutige Kirchenwahl

Wir bemerken, um allen Irrtümern vorzubeugen, noch einmal, daß in Lippe nach dem zuständigen lippischen Gesetz gewählt wird. Wahlberechtigt ist in Lippe, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat, nicht etwa wie Preußen das 24. Jahr. Ferner ist die Wahlzeit in den einzelnen Gemeinden ganz verschieden. Maßgebend ist für die Gemeinde allein die Festsetzung der Wahlzeit durch den dortigen Kirchenvorstand.

Die Wahl erfolgt durch Stimmzettel, die persönlich oder durch mit beglaubigter Vollmacht versehene Vertreter abzugeben sind. Es sind für jeden Bezirk Wahlvorschläge aufgestellt. Entsprechende Wahlzettel werden bei der Wahl angeboten. Es ist jedoch niemand an diese Wahlvorschläge gebunden. Zwecks Vermeidung von Zersplitterungen ist es freilich ratsam, sich möglichst einen dieser Wahlvorschläge zu eigen zu machen.

Die Reichswohlfahrtshilfe für Lippe

Interessante Statistik des Bezirksfürsorgeverbandes Detmold

Die Bezirksfürsorgeverbände in Lippe hatten im Winter besonders schwer zu leiden, weil neben dem verhältnismäßig geringen Steueraufkommen in Lippe die Ausschüttungen aus der Reichswohlfahrtshilfe in den ersten Monaten des Rechnungsjahres sehr spärlich waren; erst in den letzten Monaten des Rechnungsjahres 1932 wurden auf Grund der wiederholten Vorstellungen der Landesregierung bei den zuständigen Reichsbehörden die Zuwendungen günstiger. Die nachfolgende interessante Aufstellung gibt Aufschluß über die monatlichen Zuwendungen aus der Reichswohlfahrtshilfe, die Belastung durch die Krisenfürsorge, über die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen und die Aufwendungen hierfür innerhalb des Bezirksfürsorgeverbandes Detmold (Kreis und Stadt Detmold) und zwar in der Zeit von April 1932 bis Juni 1933:

Rechnungsjahr 1932

Monat	Zuwendungen aus Reichswohlfahrtshilfe	Krisenfünftel	Wohlfahrtserwerbslose Zahl	Aufwend.
	RM	RM		RM
April	—	25 083	1448	62 795
Mai	2 272,69	27 399	1572	64 738
Juni	8 591,60	26 976	1678	65 574
Juli	11 270,40	22 014	1782	69 422
August	12 522,67	15 084	1843	71 607
Sept.	14 304,80	18 316	1794	71 684
Oktober	17 165,76	13 131	1812	85 458
Novemb.	29 873,50	12 412	1911	80 257
Dezemb.	30 900,70	13 917	2132	96 026
Januar	34 496,40	14 796	2319	100 501
Februar	35 853,20	18 572	2384	102 529
März	39 031,10	23 101	2243	105 736
Rechnungsjahr 1933				
April	40 456,60	14 701	1856	99 610
Mai	42 920,30	14 917	1695	83 160
Juni	41 058,40	11 500	1432	70 609

Aus dieser Aufstellung ist zu entnehmen, welche Unsummen für die Erwerbslosen seitens des Bezirksfürsorgeverbandes aufgebracht werden mußten, weiter ergibt sich aber aus ihr auch die erfreuliche Tatsache, daß der tiefste Stand von Februar 1933 längst überwunden und dank der Maßnahmen unserer heutigen Regierung eine ganz wesentliche Entlastung eingetreten ist.

Dementsprechend ist auch der monatliche Gesamtaufwand (Unterstützungen, Anstaltskosten pp.) im Bezirksfürsorgeverbande Detmold erheblich gesunken, wie folgende Zahlen beweisen:

April 1932: 140 200, Mai 142 200, Juni 143 200, Juli 144 000, August 144 000, September 145 700, Oktober 151 500, November 154 100, Dezember 161 800, Januar 1933 169 000, Februar 182 000, März 191 200, April 178 700, Mai 165 400, Juni 126 000.

Einführung des Hitlergrußes

Für das Land Lippe hat die Landesregierung folgendes angeordnet:

1. **Sämtliche Beamte, Angestellte und Arbeiter von Staats- und Gemeindebehörden grüßen im Dienst und innerhalb der dienstlichen Gebäude und Anlagen durch Erheben des rechten Armes.**
2. **Beamte in Uniform grüßen in militärischer Form; wenn sie keine Kopfbedeckung tragen, grüßen sie durch Erheben des rechten Armes.**
3. **Es wird von den Beamten erwartet, daß sie auch außerhalb des Dienstes in gleicher Weise grüßen.**

Lippische Pressestimmen

Im Kreistag des Kreises Lemgo haben die beiden der früheren Deutschnationalen Front angehörenden Abgeordneten Schlinkmeier und Bicker, die viel für den Kreis Lemgo getan und immer in vorderster Linie gegen die Marxisten gestanden haben, ehe die Nationalsozialisten stärkeren Einfluß gewinnen konnten, ihre Mandate niedergelegt, weil ihre Bitte, ihnen im Fall des Anschlusses an die NS.-Fraktion einen Sitz im Kreisausschuß einzuräumen, abgeschlagen worden war. Der „Lippische Kurier" bemerkt dazu Folgendes:

> „Den Deutschnationalen war durchaus die Gelegenheit zur weiteren Mitarbeit gegeben, wenn sie aber glauben, daran noch Bedingungen knüpfen zu müssen, so beweisen sie damit, daß sie von der neuen Zeit noch nichts begriffen haben. Mitarbeiten darf jeder, wenn er es ehrlich meint und den Totalitäts-Anspruch der NSDAP. anzuerkennen bereit ist, Extrawürste aber werden auch im Kreistag Lemgo nicht gebraten. Wir sind der Meinung, daß wir Nationalsozialisten durchaus allein in der Lage sind, für den Kreis Lemgo die richtigen Wege zu beschreiten."

Unseres Wissens konnte von Bedingungen keine Rede sein, die die beiden Abgeordneten an ihren Uebertritt geknüpft hätten. Sie wollten lediglich mitarbeiten, und da das Parlament selbst im autoritären Staat kaum noch einberufen werden wird, gab es für eine Mitarbeit eben nur die Möglichkeit, im Kreisausschuß durch Sitz und Stimme mitzuarbeiten.

Zur Aufhebung des Beirates in Schulangelegenheiten bemerkt die „Landeszeitung":

> „Mit dem System der Beiräte wird nun allgemach auch in unserem Lande aufgeräumt. Unter dem 14. Juli ist eine staatsministerielle Verordnung ergangen, derzufolge der Beirat der Lippischen Landesregierung in Schulangelegenheiten aufgehoben wird. Nun werden ja wohl bald die Schülerbeiräte, Elternbeiräte usw. folgen. Einen besonderen Nutzen haben diese „Räte" nie gehabt. Sachlich haben sie sich in den ersten Sitzungen nach der erfolgten Begründung erschöpft. Wer außerhalb der eigentlichen Verwaltung stand, fand in diesen ersten Sitzungen hinlängliche Gelegenheit, etwaige Reformvorschläge vorzutragen. Im übrigen machten sich die Beiräte bei den Amtspersonen bald mißliebig. Ihre Ueberflüssigkeit wurde ihnen zwar nicht in aller Form bescheinigt, aber sachlich schrumpften sie mangels Beratungs- und Beschlußstoffes bald zur Bedeutungslosigkeit zusammen. Schließlich hat man sie überhaupt nicht mehr oder nur noch selten zusammentreten lassen. Jetzt macht die Verordnung den endgültigen Strich durch eine Einrichtung der Novembertage, deren Beseitigung niemand eine Träne nachweinen wird."

Zu der in diesem Jahre so unbemerkt von der Oeffentlichkeit erfolgten Inkraftsetzung des Haushaltsplanes des Landes schreiben die „Lippischen Nachrichten" in Schötmar:

> „Der Haushaltsplan für das Land Lippe ist wohl noch nie so schnell verabschiedet worden, wie in diesem Jahre. Man hörte wenig von den Beratungen im Hauptausschuß, eigentlich gar nichts, aber es ist wohl anzunehmen, daß dort die einzelnen Positionen durchberaten worden sind. Der Landtag ist diesmal nicht bemüht worden, hätte er sich mit dem Haushaltsplan beschäftigen müssen, dann wäre man jedoch bestimmt zu demselben Ergebnis gekommen, denn wir haben heute ja einen rein nationalsozialistischen Landtag. Und bei den Nationalsozialisten ist Grundsatz: wenig Worte, aber Taten! Erinnert man sich an die Etatberatungen der früheren Jahre, dann kommt einem erst so recht zum Bewußtsein, wieviele Worte gewechselt wurden, die für die praktische Arbeit ohne jede Bedeutung waren. Heute ist das anders. Die Nationalsozialisten denken gar nicht daran, das Volk mit schönen Reden zufrieden zu stellen, sie erklären klipp und klar, was sie wollen, was sie zu tun gedenken, damit in Deutschland wieder bessere Verhältnisse geschaffen werden."

Die Gauführerschule kommt nach Lippe!

Freitag besichtigte der Reichsstatthalter zusammen mit Staatsminister Riecke verschiedene Orte im Lipperlande, mit der Absicht, einen geeigneten Platz für Errichtung der Gauführerschule für Amtswalter des Gaues zu finden. Eine endgültige Entscheidung steht noch aus.

Weitere Beschlüsse des Kreistages Lemgo

Nachdem der Etat en bloc angenommen worden war, stimmte der Kreistag noch einigen Beschlüssen des Kreisausschusses zu, die auch in den Rahmen des Haushalts für das Jahr 1933 gehören. Die Aufwandsentschädigung für die Fürsorgeschwestern wurde gestrichen, mit Ausnahme von 100 ℳ jährlich für die Fürsorgeschwester in Brake, wo besondere Verhältnisse zu berücksichtigen sind. Die Schwestern müssen ihre Fahrtkosten und sonstigen Auslagen somit jetzt selbst bezahlen. Die Aufwandsentschädigung des Landrats wurde ebenfalls beseitigt; ihm stehen nur noch 40 ℳ für besondere Zwecke zu. Der Aufhebung der Gewährung von Kilometer-Geldern an die Wegemeister und Aufseher wurde zugestimmt. — Die Kreisumlage wird mit demselben Schlüssel erhoben wie im Vorjahre. Interessant war dabei die Mitteilung des Landrats, daß 42 Gemeinden im Kreis 1000 Prozent Bürgersteuer erheben. Dieser Satz senkt sich bei einzelnen Gemeinden bis zu 100 Prozent, nur eine einzige Gemeinde erhebt keine Bürgersteuer, nämlich Göstrup.

Das Mitglied des Kreisausschusses Pälicke-Barntrup, dankte für das Vertrauen der Abgeordneten und wies darauf hin, daß der Kreisausschuß an allen Ecken und Enden gespart habe. Er habe das feste Wollen, auch im Rahmen des Kreises am Aufbau Deutschlands mitzuhelfen.

Kreisausschußmitglied Noltensmeier erinnerte an die früheren Dauersitzungen, gegen die sich die Freitagsitzung sympathisch abhebe. Der Redner bestätigt sodann, daß der Kreisausschuß von seinen Vorgängern ein schreckliches Erbe übernommen habe, für das er nicht verantwortlich sei. Der Kreisausschuß werde dafür sorgen, daß, falls Mindereinnahmen kämen, dies auf der anderen Seite durch Senkung der Ausgaben seinen Niederschlag finden werde.

Kreisausschußmitglied Sellmann bemängelte die Betätigung eines Marxisten in Nalhof an den Gemeindearbeiten. Landrat Gruner erklärte, daß die Arbeiten Sache der Gemeinde seien, daß er aber auf Wunsch des Kreises auf die Gemeinde einwirken werde, diesen Herrn nicht mit solchen Arbeiten zu betrauen.

Es folgte die Abnahme der Rechnung der Kreissparkassen Brake, Schötmar und Oerlinghausen.

Der Kreistag genehmigte dann die Uebernahme von drei Wegen in Schötmar auf den Kreis.

In den Verwaltungsrat der Landesbank wurden die Herren Jahnke, Leiter der Pressestelle bei der Landesregierung, und Getreidehändler W. Noltensmeier - Bösingfeld gewählt. Als Stellvertreter sind gewählt: Gastwirt Hetland - Wüsten und Maurermeister Heinrich Meier-Bavenhausen.

Es folgte die Wahl zu den Steuerausschüssen beim Finanzamt Lemgo: Grundbesitz-Abteilung 1: Landwirt G. Niederbegemann-Betzen, Stellvertreter: Landwirt Fritz Kleinesorge jr.-Sonneborn. Gewerbeabteilung 5: Uhrmacher Heinrich Siekmann-Brake, Stellvertreter: Schmiedemeister Festing-Bega. Grundbesitz - Abteilung 2: Landwirt Fr. Hagemeier-Istorf, Stellvertreter: Landwirt Obermeier-Lieme. Gewerbeabteilung 2: Landwirt August Silwald-Welstorf, Stellvertreter Landwirt Schlepper-Hillentrup. Grundbesitz Abteilung 3: 1. Landwirt S. Hagemeier - Kalldorf, Stellvertreter Landwirt Fritz Hanke-Heidelbeck, 2. Landwirt Heinrich Schauf-Bavenhausen, Stellvertreter Landwirt Saak - Huxol, 3. Bäckermeister E. Dannenberg jr.-Hohenhausen, Stellvertreter Tischlermeister Martensmeier - Langenholzhausen. Gewerbe-Abteilung 3: 1. Landwirt Morismeier-Stemmen, Stellvertreter Landwirt Hupe - Talle, 2. Schmiedemeister Greimeier-Heidelbeck, Stellvertreter: Tischlermeister Friedrich Schlingmeier-Kalldorf. Grundbesitz Abteilung 4: 1. Landwirt H. Noltensmeier-Silixen, Stellvertreter Gutsinspektor Deppe-Schönhagen, 2. Vorsteher Siekmann-Almena, Stellvertreter Landwirt Noltemeier-Bremke, 3. Bäckermeister Hermann Kehmeier-Bösingfeld, Stellvertreter Sattlermeister Düwel-Alverdissen. Gewerbeabteilung 4: Landwirt Fritz Kruse-Almena, Stellvertreter Landwirt Schnormeier jr.-Schnorbeck, 2. Getreidehändler W. Noltensmeier - Bösingfeld, Stellvertreter Gastwirt Fritz Brand - Laßbruch.

Die Wahlvorschläge für das Finanzamt Detmold wurden ebenfalls genehmigt.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler wurde die Sitzung beendet.

GEGEN TRUST UND KONZERN
DER UMSATZ STEIGT, DAS GUTE BRICHT SICH BAHN
Trommler ZIGARETTE
NACH WIE VOR MIT GUTSCHEIN UND UNIFORMBILD
STURM-ZIGARETTEN 3 1/3 HANDGEPACKT

Bestimmungen
über die Gewährung eines Reichszuschusses
für die Instandsetzung von Gebäuden, die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen

Auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 — Abschnitt I § 1 Abs. 1 Ziffer 2 (Reichsgesetzbl. I S. 323) in Verbindung mit § 9 der Verordnung zur Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 28. Juni 1933 (RGBl. I S. 425) wird im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen folgendes bestimmt:

A. Allgemeine Bestimmungen

Gewährung eines Reichszuschusses.

1. Für größere Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden und Wirtschaftsgebäuden landwirtschaftlicher Betriebe sowie für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen kann nach Maßgabe der verfügbaren Mittel ein Reichszuschuß gewährt werden. Die Arbeiten müssen nach dem 25. September 1932 und spätestens vor dem 1. September 1933 begonnen und am 1. März 1934 vollendet sein.

Nachweis der Kosten.

2. Die aufgewendeten Kosten und die Art der Arbeit sind nachzuweisen. Der Nachweis ist insbesondere durch Vorlage der Rechnungen — des Handwerkers, des Bauunternehmers, des Baustofflieferers, des Architekten, der Versorgungsbetriebe (z. B. Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke), der Baupolizei usw. — zu erbringen. Auch kann eine Bescheinigung der Handwerkskammer, der Industrie- und Handelskammer oder eines vereidigten Bausachverständigen verlangt werden. Es kann ferner eine Nachprüfung an Ort und Stelle erfolgen. Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt sind, dürfen nicht berücksichtigt werden. Rechnungen sind nur anzuerkennen, wenn der Gewerbebetrieb des Ausstellers am 7. Juli 1933 polizeilich angemeldet und in die Handwerksrolle oder das Handelsregister eingetragen war. Im Zweifel ist dies durch eine Bescheinigung der Gewerbepolizei, der Handwerkskammero der der Industrie- und Handelskammer nachzuweisen. Betriebe, die aus Arbeitsmangel stillgelegt und abgemeldet sind, sind zuzulassen, soweit sie ihre neue Eintragung in die Handwerksrolle oder das Handelsregister bewirkt haben.

3. Die Kosten dürfen eine angemessene Höhe nicht überschreiten.

Auszahlung des Zuschusses.

4. Der Reichszuschuß wird in einer Summe nach Fertigstellung der Arbeiten ausgezahlt.

Gebäude im Eigentum des Reichs, eines Landes oder einer Gemeinde usw.

5. Für Gebäude, die im Eigentum oder in der Verwaltung des Reichs, eines Landes, einer Gemeinde, eines Gemeindeverbandes oder einer sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaft stehen, darf ein Zuschuß nicht gewährt werden.

Verfahren.

6. Ueber die Bewilligung des Zuschusses entscheidet auf Antrag des Grundstückseigentümers die oberste Landesbehörde oder eine von ihr bestimmte Stelle. Ausländischen Grundstückseigentümern darf ein Zuschuß nur gewährt werden, soweit die vorhandenen Mittel durch die Berücksichtigung begründeter Anträge deutscher Hausbesitzer nicht in Anspruch genommen werden. Diese Einschränkung gilt nicht für ausländische Grundstückseigentümer deutscher Abstammung.

7. Der Antrag des Grundstückseigentümers muß vor Beginn der Arbeiten gestellt werden; ihm ist ein genauer Kostenvoranschlag beizufügen.

8. Sind die Voraussetzungen für die Gewährung eines Zuschusses gegeben, so ist über die Höhe des Zuschusses ein Vorbescheid zu erteilen. Der Zuschuß vermindert sich anteilig, wenn die endgültigen Kosten die Höhe des Voranschlages nicht erreichen. Ein Anspruch auf einen Zuschuß entsteht erst mit der Erteilung eines Vorbescheides, bei Ueberschreitung des Voranschlages entsteht kein Anspruch auf Erhöhung des Zuschusses.

9. Sind im Einzelfalle die Kosten absichtlich zu hoch angegeben, um einen höheren Zuschuß zu erhalten, so ist die Bewilligung eines Zuschusses nicht zulässig. Ist ein Vorbescheid erteilt, so darf eine Auszahlung nicht erfolgen; ein ausgezahlter Zuschußbetrag ist zurückzufordern.

B. Sonderbestimmungen

B. Sonderbestimmungen.

a) Instandsetzung von Wohngebäuden. Höhe des Zuschusses.

10. Ein Reichszuschuß wird nur gewährt, wenn die Kosten für das einzelne Grundstück mindestens 100 *RM* betragen; der Reichszuschuß beträgt ein Fünftel der Kosten.

Begriff des Wohngebäudes.

11. Enthält ein Gebäude neben Wohnungen auch sonstige Räume, so gilt es als Wohngebäude, wenn es überwiegend Wohnzwecken dient.

Größere Instandsetzungsarbeiten.

12. Als größere Instandsetzungsarbeiten im Sinne dieser Bestimmungen gelten: Erneuerung der Dachrinnen und Abflußrohre, Umdecken des Daches, Abputz oder Anstrich des Hauses im Aeußern, Neuanstrich des Treppenhauses, die völlige Instandsetzung einer leeren Wohnung, Erneuerung der Heiz- und Beleuchtungsanlagen, Beseitigung von Hausschwamm und ähnliche außerordentliche, einen größeren Kostenaufwand erfordernde Instandsetzungsarbeiten.

b) Teilung von Wohnungen und Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen. Voraussetzungen.

13. Ein Reichszuschuß kann für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen gewährt werden, wenn durch die Teilung einer Wohnung zwei oder mehr Wohnungen, durch den Umbau sonstiger Räume eine oder mehrere Wohnungen geschaffen werden. Als Umbau im Sinne dieser Bestimmung gelten auch Anbauten und Aufstockungen. Für den Umbau von Räumen, die sich nicht in Wohngebäuden befinden, ist ein Zuschuß nur in besonders gelagerten Fällen bei einer besonders günstigen Auswirkung auf den Arbeitsmarkt zulässig.

Begriff der Teilwohnung.

14. Jede Teilwohnung muß für sich abgeschlossen sein. Als abgeschlossen gilt eine Wohnung, wenn sie eine eigene Küche, die erforderlichen Nebenräume und, wo die Möglichkeit dazu gegeben ist, einen eigenen Zugang hat.

Höhe des Zuschusses.

15. Der Reichszuschuß beträgt 50 v. H. der Kosten, im Höchstfalle 600 *RM* für jede Teilwohnung.

C. Schlußbestimmungen

C. Schlußbestimmung.

Die Länder erlassen nähere Vorschriften zur Durchführung der vorstehenden Bestimmungen.

Unsere neue Spezialität:

Telefunken - Schallplatten

Landwehr & Schultz, Detmold

Hornsche Str. 1a, neben dem Lipp. Hof.

Ältestes und größtes Fachgeschäft in Lippe

Die deutsche Kriegsgräberstätte Bitolj

Unser Volk ist zu sich selbst zurückgekehrt und hat wieder ein echtes, tiefes Verhältnis zu seiner Geschichte, Gegenwart und Zukunft gefunden. Ein beglückendes Zeichen hierfür sehen wir darin, daß die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in immer weiteren Kreisen unseres Volkes Anerkennung findet und ihm aus neuer Opferbereitschaft die Mittel zufließen, um seine große Aufgabe fortsetzen zu können.



Deutsche Kriegsgräberstätte Bitolj (früher Monastir), Jugoslawien. Erbaut vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. — Linoleumschnitt von Professor Walter Klemm, Weimar

Nach dem vordringlichen Ausbau unserer Heldenfriedhöfe in Frankreich, wo nunmehr etwa die Hälfte aller deutschen Kriegsgräberstätten in würdigem Zustand hergerichtet ist, ist der Volksbund jetzt darangegangen, auch in ferneren Kampfzonen Denkmale deutschen Heldenmuts und deutscheru Totenehrung zu schaffen. Eines der großartigsten Bauwerke stellt die Ringburg bei Bitolj (früher Monastir) dar in Jugoslawien. Hoch auf einer Bergkuppe, die Stadt weithin sichtbar überragend, sind in einer mächtigen steinernen Ringmauer die Gebeine unserer Helden aus der umliegenden Kampfzone gesammel. Der Eingangsbau, organisch in das Kreisrund der Grabstätte eingefügt, reckt sich in mächtigen Blöcken gen Himmel und birgt in seinem Innern einen Weiheraum mit einem schlichten Sarkophag, auf dessen Sockel die Wappen aller deutschen Staaten eingemeißelt sind. Ueber ihm, an der Decke, schwebt auf goldenem Mosaikgrund ein Adler und breitet königlich seine Fittiche. Zeitlos und ewig in seiner Form, wie ein Walhall, thront diese Totenburg auf der Höhe des Berges und kündet im fremden Land für alle Zeiten von dem Heldenmut unserer Brüder.

Ostfrieslandfahrt
des Vereins ehem. landwirtschaftlicher Schüler, Lage

(Reisebericht von Dipl.-Landwirt H. Schmidts-Detmold.)

Wie alljährlich, unternahm auch in diesem Jahre der Verein ehem. Landwirtschaftsschüler Lage einen größeren Lehrausflug, dessen Ziel diesesmal das ostfriesische Zuchtgebiet war. Trotz oder gerade wegen der Ungunst des Wetters fanden sich am Freitag, den 14. d. Mts. 31 Teilnehmer zur festgesetzten Zeit am Bahnhof Lage ein, von wo um 5.30 Uhr morgens der Start in zwei Omnibussen in Richtung Osnabrück-Leer erfolgte. Nach einem kräftigen Frühstück in Lingen wurde gegen 10 Uhr die Weiterfahrt über Meppen nach Leer angetreten, wo uns der Viehkommissionär, Herr Joosten-Lübertsfehn, erwartete, um die

Führung durch das Zuchtgebiet

zu übernehmen. In Bagband hatten wir Gelegenheit, die Rotbuntzucht des Herrn Hinrichs in Augenschein zu nehmen und waren über den Hochstand dieser Herde im Hinblick auf den leichten Boden der dortigen Geestlandschaft überrascht. Ferner sahen wir hier einen hervorragenden Angeldbullen der dortigen Zuchtgenossenschaft und den in Bagband stationierten ostfriesischen Rapphengst Ekboom IV. Nach kurzer Fahrt erreichten wir dann die mitten im Hochmoor gelegene Staatsdomäne „Wiesmoor", die als sogen. Siedlungsdomäne durch Urbarmachung von 1700 Hektar das für Siedlungszwecke benötigte Gelände erschließen soll. Etwa die Hälfte dieser Fläche ist mit Hilfe von Strafgefangenen bereits in guten Kulturzustand gebracht worden; auch sahen wir schon einige Kleinsiedlungen, die äußerlich einen sehr guten Eindruck hinterließen. Neben den äußerst praktischen Stalleinrichtungen der Domäne fiel uns die dichte Narbe saftigen Grases der ausgedehnten Weideflächen auf, auf denen eine ziemlich ausgeglichene Milchviehherde und eine recht umfangreiche Jungviehherde weideten. Der dort zur Zucht benutzte Bulle wurde uns als ein Enkel des berühmten Blücher vorgestellt. Unter Führung des Inspektors Saleck besichtigten wir dann noch die Versuchs- und Lehrgärtnereien der Domäne bezw. der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover, wo wir riesige Treibhäuser für Gurken und Tomaten sowie die verschiedensten Baum- und Strauchkulturen zu sehen bekamen.

Nach Einnahme einer Tasse Kaffee trat die Reisegesellschaft die Weiterfahrt nach Aurich an, wo sie gegen 8 Uhr abends eintraf und dortselbst neben erstklassiger und reichlicher, dabei äußerst billiger Verpflegung ein gutes Nachtquartier fand. In Aurich wurden uns der Rapphengst „Edo" und der „Landherr"-Sohn „Landvogt" in schneidigem Trabe vorgeführt. Am nächsten Morgen wurde den Fahrtteilnehmern Gelegenheit geboten, die Schwarzbuntzucht des Herrn Juister-Engerhafe zu bewundern, der sich als Züchter des bekannten und hervorragenden „Berthold" und anderer Bullen einen großen Namen erworben hat. Außer einer gut ausgeglichenen Milchviehherde mit hohen Leistungen sahen wir den derzeitigen Siegerbullen Ostfrieslands „Jodler", der als Angeld- und Prämienbulle auf der diesjährigen DLG.-Schau in Berlin den Ia Preis seiner Klasse erhielt. — Seine jüngere Nachzucht verspricht ebenfalls ein gutes Zuchtmaterial zu werden. Ein bereits zur Zucht benutzter und bewährter Sohn des „Jodler" befindet sich im Besitz des Herrn Klugkist-Georgsheil, der, wie der vorgenannte Hofbesitzer, einer der bekanntesten Schwarzbuntzüchter Ostfrieslands ist. Seine Herde weist neben einer guten Körperform und Ausgeglichenheit im Typ eine bedeutende Leistung auf. So gab beispielsweise die „Quintaner"-Tochter „Quitte" im vierjährigen Durchschnitt 6600 Kilogramm Milch mit 333 Kilogramm Milchfett. Von besonderer Ausgeglichenheit und Leistung ist auch die gleichfalls besichtigte Herde des Herrn Schoneboom-Suurhusen, dessen züchterische Erfolge in den Bullen „Junior II" und „Jurist" dokumentiert sind. Dieser Züchter hält auf 60 Hektar Gesamtfläche eine Milchviehherde von 26 Stück, deren Durchschnittsleistungen zwischen 6500 und 6900 Kilogramm Milch und 229—252 Kilogramm Milchfett liegen. Eine „Jurist"-Tochter gab nach den Prüfungen des Deutschen Rinderleistungsbuches 8300 Kilogramm Milch, eine „Junior II"-Tochter im sechsjährigen Durchschnitt eine Leistung von 7500 Kilogramm Milch, während die sechzehnjährige „Friedchen" (Mutter des „Junior II") mit einer Leistung von 11 300 Kilogramm Milch, 3,55 Prozent Fett und 404 Kilogramm Milchfett gleichfalls im Rinderleistungsbuch eingetragen ist. Der derzeit von Herrn Schoneboom zur Zucht benutzte Bulle „Landherr" wurde zur Blutauffrischung käuflich erworben und erhielt auf der Berliner DLG.-Schau als 3½jähriger in seiner Altersklasse den Siegerleistungs- und den 3. Formenpreis. Seine Großmutter ist die Weltrekordkuh „Gertrud" mit 13 000 Kilogramm Milch.

Gegen Mittag trafen wir in Emden ein, wo zunächst die von der geschichtlichen Entwicklung dieser Stadt zeugende „Rüstkammer" besichtigt und dann per Motorboot eine Hafenrundfahrt unternommen wurde. Das anschließende Mittagsmahl brachte für alle Teilnehmer eine erwünschte Ruhepause, nach deren Ablauf die Weiter- bezw. Rückfahrt nach Leer angetreten wurde. Hier hatten wir Gelegenheit, den mehr als 40 erstklassige ostfriesische Pferde umfassenden Marstall des Herrn Klopp-Leer zu bewundern, dessen Gespanne auf den DLG.-Turnieren stets allgemeines Aufsehen erregen. Nach dieser Besichtigung gelangten wir in wenigen Minuten nach der Meierei Loga, deren Pächter, Herr Dr. Oltmanns, wohl über die ausgeglichenste Herde verfügt, die wir zu Gesicht bekamen. Auf einer Gesamtfläche von 123 Hektar (davon ca. 30 Hektar Ackerland) werden z. Zt. 60 Milchkühe von hervorragender Leistung gehalten. In das Deutsche RLB. sind nach Aussage des uns führenden Gutsinspektors nicht weniger als 28 Kühe jener Herde eingetragen, ebenso zahlreiche, von Herrn Dr. Oltmanns gezüchtete Bullen, z. B. „Kobold", „Elsonius", „Junior" und „Juwel". Ueber die ausgezeichneten Leistungen der Logaer Zucht mögen folgende Zahlen Zeugnis ablegen: Die zweimal in das RLB. eingetragene Kuh „Liliput" weist z. Zt. eine tägliche Milchleistung von 39 Liter auf. Eine andere eine Leistung von 41 Liter mit 4,3 Prozent Fett. Bei einem dritten Tiere hörten wir von einer Färsenleistung von 210 Kilogramm Milchfett, ein Beweis, daß neben einer hohen Milchleistung zugleich eine beachtenswerte Fettleistung angestrebt wird, die im Jahresherdendurchschnitt etwa 3,8 Prozent beträgt. Schließlich darf noch erwähnt werden, daß der von „Abelius" stammende Logaer Zuchtbulle „Belius" auf der diesjährigen DLG.-Schau als sechsjähriger den Ib-Preis machte und trotz seines Gewichte von 25 Zentner zum Belegen sämtlicher Kühe und Rinder der Oltmannschen Zucht benutzt wird.

Gegen Abend wurde über Leer—Osnabrück—Herford die Rückfahrt angetreten, die infolge „Brennstoffspanne" erst um 2.30 Uhr nachts in Lage beendet werden konnte. Trotz der unvermeidbaren Anstrengungen dieser Reise dürfte jeder Teilnehmer voll auf seine Kosten gekommen sein. Wenn auch die Zahl der Fahrtteilnehmer nicht gerade gering war, so wäre doch zu wünschen, wenn in Zukunft die Vereinsmitglieder durch zahlreichere Beteiligung an derartigen Veranstaltungen die Bestrebungen des Vereins zur beruflich-fachlichen Weiterbildung seiner Angehörigen wirksam unterstützen würden.

Büchertisch

Helmut Hampe zeigt in seinem billigen Büchlein „Der Wellensittich" (Preis 75 Pfg. frk., Nordwestdeutsche Verlagsanstalt, Hannover-Linden, Höpfnerstr. 3), wie man erfolgreich Wellensittiche zieht.

*

Kirchliches

Klüt. Freitag 8,15 Uhr: Christl. Verein j. Mädchen
Orbke. Montag 4 Uhr: Mädchenjungschar, 8 Uhr: Jungmädchenverein.

Verantwortlich für Reichs- und Landespolitik, Kunst- und Wissenschaft: Dr. Hans-Ulrich Reinicke; für den lokalen Teil, Unterhaltung und Sport: August Koch; für Anzeigen u. Geschäftsnotizen: i. V. Willi Manns, sämtl. in Detmold. Druck und Verlag: Westf.-Lipp. Vereinsdruckerei, G. m. b. H., Detmold. — Sprechstunden der Schriftleitung: 11—12 Uhr vormittags, 6—7 Uhr abends.
Rücksendung unverlangter Manuskripte erfolgt nur im Falle der Beifügung des Rückportos und auf Gefahr des Absenders.

Vor Eintritt in eine Entschuldungs-, Zweck- oder **Bausparkasse** wendet sich der Lippe an seine

Lippische Landes-Bausparkasse

in Detmold, im Gebäude der Lipp. Landesbank. Staatliche Kreditanstalt. Kostenl. Vermittlung u. Beratung durch deren Nebenstellen und alle öffentl. lipp. Sparkassen.

Spitzel am Werk

Ein Erlaß des stellvertretenden Parteiführers.

Berlin, 22. Juli. Die NSK. meldet: Der stellvertretende Führer erläßt folgende Bekanntmachung:

„Die jüdisch-liberalistische französische Revolution schwamm im Blut der Guillotine, die jüdisch-bolschewistische russische Revolution hallte wieder von millionenfachen Schreien aus tschekistischen Blutkellern. Keine Revolution der Welt verlief so diszipliniert und unblutig wie die nationalsozialistische. Nichts ist den Gegnern des neuen Deutschland ungelegener als diese Tatsache. Der Beweis ist die schleunige Erfindung von Greuellügen, da wirkliche Greuel nicht vorhanden sind. Inzwischen verbreiteten unvoreingenommene Ausländer, die Deutschland bereisten, die Wahrheit: Die Greuelnachrichten wurden als Lügen erkannt und verloren ihre Wirkung.

Die Gegner ruhen nicht: Wie die Reichsleitung erfuhr, sind Spitzel in die Reihen der NSDAP. gesandt worden mit dem Auftrage, SA.- und SS.-Männer zu Mißhandlungen von Gegnern zu verleiten, damit nachträglich Unterlagen für eine Glaubhaftmachung der Lügen geschaffen würden. Nationalsozialisten, SA.- und SS.-Männer! Seid Euch der Absichten der Gegner bewußt. Uebergebt jeden, der Gegner mißhandeln will oder Euch zu Mißhandlungen zu verleiten sucht, der Polizei des nationalsozialistischen Staates. Jeder Nationalsozialist, der dem Wirken der Provokateure zum Opfer fallen sollte, wird aus der NSDAP. rücksichtslos und ohne Ansehen der Person ausgeschlossen wegen versuchter Schädigung des Ansehens der NSDAP. Er wird in ein Konzentrationslager gebracht wegen Arbeit zugunsten der Gegner des nationalsozialistischen Staates.

Jeder soll wissen, daß wir weit davon entfernt sind, dem Gegner mit Milde zu begegnen. Er muß wissen, daß jeder von Kommunisten oder Marxisten an einem Nationalsozialisten geübte Mord von uns zehnfach gegenüber kommunistischen oder marxistischen Führern gesühnt wird. Er muß wissen, daß jedes Vergehen gegen den nationalsozialistischen Staat die schwersten Strafen im Gefolge hat. Jeder Nationalsozialist muß sich aber auch bewußt sein, daß Mißhandeln von Gegnern jüdisch-bolschewistischer Gesinnung entspricht und des Nationalsozialismus unwürdig ist."

Neuyork feiert Balbo

Boxweltmeister Carnera zum Rückflug des Geschwaders nach Italien eingeladen.

Neuyork, 22. Juli. Präsident Roosevelt hat an den König und Mussolini Glückwunschtelegramme gesandt, in denen er seine und des amerikanischen Volkes Bewunderung für den Geschwaderflug Balbos ausdrück.

Die italienische Kolonie in Newyork veranstaltete am Freitag im Long Island-Stadion Madison Garden eine Riesenkundgebung für ihre Landsleute, zu der mehr als 100 000 Italiener erschienen. Abends fand im Hotel Waldorf-Astoria, in dessen Umkreis der Verkehr vollkommen unterbunden war, für die italienischen Flieger ein Festessen statt.

General Balbo sandte im Namen Mussolinis an den in Amerika weilenden Boxweltmeister Carnera eine Einladung zur Teilnahme an dem für Montag vorgesehenen Rückflug des Geschwaders nach Italien. Carnera, der dieser Einladung gern Folge leisten möchte, ist bemüht, alle bereits eingegangenen Boxverträge abzusagen.

Post wieder unterwegs.

Fairbanks (Alaska), 22. Juli. Der amerikanische Weltflieger Post startete um 5.46 Uhr MEZ. nach Edmonton in der kanadischen Provinz Alberta. Er beabsichtigt von dort sofort nach Newyork weiterzufliegen.

Post in Edmonton eingetroffen.

Newyork, 22. Juli. Der Ozeanflieger Post ist auf seinem Weltflug um 9,07 Uhr Newyorker Zeit in Edmonton eingetroffen.

Mussolini Kriegsminister

Der italienische Kriegsminister zurückgetreten.

Rom, 22. Juli. General Gazzera, seit über 5 Jahren italienischer Kriegsminister, hat um Enthebung vom Dienst nachgesucht. Auf Empfehlung des Regierungschefs bewilligte ihm König Viktor Emanuel den Rücktritt. Mussolini selbst hat die Leitung des Kriegsministeriums übernommen. Anstelle des bisherigen Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium, Manaresi, tritt der bisherige Korpskommandeur von Genua, General Maistrocchi. Die Amtsübernahme hat am Sonnabend vor Beginn der Ministerratssitzung stattgefunden.

Vier weitere Ostpreußenkreise

von Arbeitslosen befreit.

Königsberg, 22. Juli. Am Freitag und Sonnabend ist es gelungen, vier weitere Kreise Ostpreußens von Arbeitslosen zu befreien. Es sind dies die bei Königsberg gelegenen Kreise Braunsberg und Wehlau, der Kreis Darkehmen, der außerdem noch etwa 200 Arbeitslose aus der benachbarten Stadt Insterburg unterbringen wird, und der Kreis Mohrungen, der noch im Februar 1850 und im Mai 1200 Arbeitslose hatte. Er wird bis zum 1. August außerdem noch über 1000 Arbeitslose aus der benachbarten Industriestadt Elbing beschäftigen.

Der Kreis Pillkallen, der bekanntlich als erster die Arbeitslosigkeit überwunden hat, hat inzwischen 1100 neue Arbeitsstellen für Arbeitslose aus der Stadt Tilsit vorbereitet.

Wetterbericht

Für den 23. Juli 1933.

Für Norddeutschland: Im Osten verbreitete Gewitterregen und etwas kühler. Im mittleren Deutschland schwül, abnehmende Gewittertätigkeit. Im Westen und Süden erneut Wetterbesserung.

Nordwestdeutsche Wochen-Marktübersicht / Woche vom 16. bis 22. Juli 1933.

(Nachahmung sowie Nachdruck — auch auszugsweise — verboten!)

Tendenzbericht.

Schlachtviehmärkte: Obwohl das Fleischgeschäft etwas angeregter war, konnten die Märkte doch nur in einzelnen Fällen Nutzen davon ziehen; erheblichere Preisgewinne waren schwer durchzusetzen. Verhältnismäßig fest waren die Preise auf den Rindermärkten. Obgleich das Angebot vereinzelt größer war, konnten für beste Qualitäten die Preise etwas heraufgesetzt werden. Das Kälbergeschäft verlief ruhig, doch konnten die Preise gut behauptet werden. Qualitativ war noch keine wesentliche Besserung zu spüren. Abgesehen von einzelnen Ausnahmen war der Handel auf den Schweinemärkten etwas angeregter; obschon das Angebot teilweise etwas stärker war, konnten doch bei einigen Notizen Verbesserungen erzielt werden. An den sächsischen Märkten verlief der Handel mit Hammeln und Schafen recht ungünstig, während Berlin trotz starken Auftriebs gut räumen konnte. — Der Zucht- und Nutzviehhandel war in Ostfriesland etwas lebhafter. Das Angebot war geringer, nach guten jungen Kühen war bessere Nachfrage, und die Preise konnten für bessere Tiere etwas anziehen.

Getreide: Auf dem Getreidemarkt herrscht zurzeit eine Flaute, die sich durch Abbröckeln der Preise und geringe Kauflust bemerkbar macht. Alter Roggen ist zwar in der ersten Hand knapp, jedoch können die geringen erforderlichen Mengen aus Reichsbeständen geliefert werden. Das Geschäft in Roggen neuer Ernte ist noch klein. Auch in Weizen alter Ernte sind trotz der geringen Bestände die Preise gesunken: das Mehlgeschäft ist sehr ruhig. Futtergerste wurde zwar gehandelt, aber infolge des gegenüber der Nachfrage zu großen Angebots nur zu fallenden Preisen. In Hafer vereinzelt Bedarfskäufe bei ebenfalls fallenden Preisen. Bemerkenswert ist, daß Weizen zurzeit um 2 Mark niedriger steht als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Kartoffeln: Die flaue Marktlage hat auch in dieser Woche einen weiteren Preisrückgang gebracht. Das Industriegebiet ist mit rheinischen Kartoffeln, die schneller nach dort kommen als hannoversche, stark beliefert. Auch der Hamburger Markt ist schlecht.

Rauhfutter: Heu lag zwar in der letzten Zeit etwas besser im Handel, aber das für den zweiten Schnitt günstige Wetter hat schon wieder eine gewisse Zurückhaltung der Käufer gebracht. Das Strohgeschäft ist sehr ruhig.

Eier: Der saisonmäßige Rückgang der Erzeugung hat eine kleine Preissteigerung im Gefolge gehabt, jedoch ist es noch unbestimmt, wieweit der Konsum dieser Bewegung folgt.

Butter: Rückgang der Erzeugung und Eindeckungskäufe des Großhandels haben die Marktlage soweit gefestigt, daß die Reichsregierung ihre Stützungskäufe einstellen konnte. Vorläufig rechnet man mit unveränderter Marktlage. Hannoversche Markenbutter erzielte zuletzt im Großhandel tonnenweise 112 bis 122, ausgepfundet 117 bis 135 RM.

Obst, Gemüse und Kartoffeln.

Hamburg. Großhandelspreise in Pfennig je Pfund am Zentralfrucht- und Gemüsemarkt: Bickbeeren 12—16; Kochbirnen, inländ. 6—10, Himbeeren 18—20—25; Johannisbeeren, rote 7—8, schwarze 12—15; Kirschen, saure 20—30, süße 6—20; Stachelbeeren, reife 6—12; große Bohnen 3—4; Brechbohnen 10—15; Schneidebohnen 8—15; Wachsbohnen 12—20; Wiesenchampignons 10—50; Palerbsen 12—15, feldmäßig geb. 7—11; Mistbeetgurken 10—15—20; Karotten mit Kraut 6—8 je Bund; Kartoffeln, Julinieren 2.2—2.5, Erstlinge 1.5—1.8; Blumenkohl 10—35; Wirsing 6—7, je Kopf 10—20; Weißkohl 3—4; Rotkohl 8—10; Kohlrabi mit Kraut 8—15; Möhren, rote 5—7 (je Bund 5—8); Petersilie 7.5—10; Petersilienwurzel 4—8.5; Pfifferlinge 24—25; Porree 5—12.5 je Bund; Radieschen 2—3 je Bund; Rettich 3—14 je Stück; Salat 1.5—3.5 je Kopf; Sellerie 4—12 je Stück; Spinat 6—10; Tomaten, inl. I. 12—15; Zwiebeln, inl. 5—6.5, sackweise —7.5.

Hannover. Kleinhandels-Durchschnittspreise für gute Mittelware je Kilogramm: Rotkohl 24; Weißkohl 14; Wirsing 15; Butterkohl 13; Blumenkohl 36; grüne Bohnen 36; grüne Erbsen 30; Kohlrabi 12; Wurzeln mit Kraut 15; Spinat 20; inl. Zwiebeln 20; neue Kartoffeln 6, 5 Kilogramm 26.

Osnabrück. Wochenmarktpreise in Pfennig je Pfund: Spitzkohl 10, Wirsing 10; Zwiebeln 10; Stachelbeeren, reife 15—20; Kirschen 15—20; Sauerkirschen 25—30; Erbsen, grüne 10—15; Heidelbeeren 25—30; große Bohnen 4—5, grüne Bohnen 15—20; Rettich 15—20; Johannisbeeren 10—15; Himbeeren 30—35; Kronsbeeren 25—30; Erdbeeren 30—35; Pfifferlinge 30—35; Julinieren 3, je Zentner 2.40—2.65 RM.; ferner je Bund Radieschen 5—10; Wurzeln 8—10; Zwiebeln 10; je Stück Blumenkohl 20—40; Kopfsalat 3—5; Gurken 15—30; Kohlrabi 5—10.

Braunschweiger Gemüse- und Obstversteigerung vom 17. Juli. Preise in Mark je 100 Pfund. Treibgurken 100 Stück 25; Kastengurken 100 Stück 20; Treibtomaten 25; Salat 100 Kopf 2; Herbstrettich 100 Bund 50; Sellerie mit Kraut 100 Bund 50; Markerbsen 7; Schalerbsen 6.50; Puffbohnen, braune 3.75, weiße 4.25—5; Krupbohnen, grüne, o. F. 16, Wachs, o. F. 22; Karotten, frühe, m. Kr. 100 Bund 15, o. Kr. 2.30; Kohlrabi mit Kraut 100 Bund 15—20; Butterkohl 100 Kopf 6—7; Weißkohl, 100 Kopf 8—10; Wirsing, früher 100 Kopf 7—10; Rotkohl, früher 100 Kopf 22—25; Blumenkohl je 100 Kopf I. 15—18, II. 10—12, III. 5—6; Zwiebeln mit Kraut 100 Bund 12—15; Frühkartoffeln, Nieren 1.90—2.10; Kochäpfel 5; Süßkirschen 12—18, Sauerkirschen 15—16; Erdbeeren I. 32, II. Saftware 20; Johannisbeeren, rote 8—10, weiße 8—10, schwarze 8; Stachelbeeren, reif 9—10; Himbeeren, 5-Pfd.-Pack. 20—22; Himbeeren, Saftware 16—18.

Die Preise für Erbsen blieben fest. Kartoffeln mußten wegen reichlichen Angebotes weiter im Preise nachgeben. Desgleichen für Obst bei reichlichem Angebot.

Berlin. Kartoffelnotierung im Großhandel waggonweise ab Verladestation: gelbfleischige (Erstlinge) 1.60—1.90.

Mehl.

Berlin notierte am 17. Juli: Weizenmehl mit 23.00—27.14; Roggenmehl mit 21.20—23.65. Am 20. Juli: 22.75—26.90 bzw. 21.00—23.40.

Hamburg notierte am 17. Juli: Weizenmehl (deutsches, 70 Proz.) 25.50—28.50; Auszugsmehl, inl. 32.00—34.75; amer. Weizenmehl 5¼—5⅝ Dollar. Am 20. Juli: 26.25—28.25 bzw. 31.75—34.75 bzw. 5⅛—5¾ Dollar.

Hülsenfrüchte.

Notierungen am 20. Juli. Berlin: Viktoriaerbsen 24.00—29.50; kl. Speiseerbsen 20.00—22.00. Hamburg: Schmalzbohnen 27.00—28.00; Langbohnen 24.25; Mittelbohnen 19.40; grüne Erbsen 19.00—20.50; Viktoriaerbsen 20.00—21.00; geschälte Erbsen, grün 26.00, gelb 18.50; Splitterbsen, grün 22.00, gelb 16.50.

Berliner Futtermittelnotierung. Weizenkleie 9.30—9.40; Roggenkleie 9.30—9.40; Futtererbsen 13.50—15.00; Peluschken 14.75—16.25; Ackerbohnen 14.00—14.50; Wicken 14.25—16.00; Kartoffelflocken 13.70—13.80; Leinkuchen 14.50—14.70; Trockenschnitzel 8.60—8.70; Sojaschrot 13.70—14.00; Lupinen, blau 12.25 bis 14.00, gelb 16.00—17.50.

Hamburger Futtermittelnotierung. Kokoskuchen 6.85—6.90; Rapskuchen 5.60; Leinkuchen 7.50; Palmkuchen 6.75—6.80.

Butter und Milch.

Berlin notierte am 20. Juli im Handel zwischen Erzeuger und Großhandel für Butter I. 1.13; II. 1.06; geringe 0.99 ohne Faß.

Hamburger Auktionspreise am 19. Juli (Höchstnotierung): Butter ohne Schutzmarke 111.60—107.00; Markenbutter 116.20 bis 112.50; Durchschnittspreis für Markenbutter 114.76, für Butter ohne Schutzmarke, 1. Sorte 110.34 ab Molkereistation, ohne Faß und 5 Prozent Auktionsgeld.

Milchpreise in Hannover. Kleinhandelspreise: Kannenmilch 24 frei Haus, 22 ab Laden, Flaschenmilch 28 Pf.

Wild und Geflügel.

Hannover. (Durchschnitts- u. Kleinhandelspreise je Pfund): Reh, zerlegt 1.25—1.50, Kleinfleisch 0.50—0.90, Gänse 1.04, Enten 1.14, Hühner 0.87, Hähnchen 1.00—1.10; Tauben, junge 0.80—1.00, alte 0.60—0.80 RM. je Stück.

Osnabrück. Hühner, lebend 0.40—0.50, gerupft 0.60—0.75, Hähnchen, lebend 0.50—1.00 je Pfund; Tauben 0.40—0.50 je Stück.

Schlachtviehmärkte.

Marktort	Ochsen	Kühe	Färsen	Kälber	Schafe	Schweine o. Sauen
Berlin	25—37†	14—28	22—33*	18—43*	20—38	33—40
Hannover	22—32	10—28	22—33	17—42*	20—33	37—40
Hamburg	12—34	8—27	12—35	14—47*	16—34*	34—38
Bremen	20—32	12—27	18—32	15—42*	24—32*	24—38*
Braunschweig	22—30	12—28	23—34	15—42*	10—32	30—40
Kassel	24—31	10—29	22—33	24—38*	—	33—41
Dortmund	—	16—32	24—34	24—42*	—	35—41*
Essen	—	16—31	26—32	23—58	28—32*	33—38
Düsseldorf	25—36	14—30	18—34	18—41*	—	35—41
Köln	22—37	13—32	26—36	22—60	25—28*	35—42
Frankfurt	22—32	12—28	22—33	24—40*	20—27*	35—40
Mannheim	25—31	11—24	25—32	22—38*	21—27*	35—41*
Magdeburg	18—30	12—28	18—32	17—35*	20—33	30—37
Chemnitz	16—34	14—29	25—32	20—36*	20—31*	33—37
Elberfeld	25—35	12—30	27—34	26—40*	—	34—39
Leipzig	30—35	13—30	27—35	25—40*	19—33*	38—40

* = nicht notiert. † = nicht notiert, beste Ochsen 42 gehandelt. Bei zweimal wöchentlichem Markt ist die letzte Notierung angegeben.

Nutzviehmärkte.

Marktort	Kühe I	Kühe II	Kühe III	Rinder I	Rinder II
Osnabrück	270—310	230—270	200—230	260—300	220—260
Leer	400—460	330—380	225—325	—	240—275
Oldenburg	320—350	260—310	180—250	180—245	
Dortmund	330—365	280—320	220—270	140—240	

Getreide.

	17. Juli Berlin	17. Juli Hamburg	18. Juli Hannover	20. Juli Berlin	20. Juli Hamburg
Weizen	186—188	196—198	191	186—188	196—197
Roggen	154—156	173—174	171	153—155	172—173
Gerste I	—	156—160	—	—	154
Futtergerste	155—159	—	146—149	151—157	—
Ausländ. Gerste (unverzollt)	—	64—65	—	—	64—65
Hafer	135—141	149—151	148—152	135—141	148—149

Bremen: Manitoba I. 5.40, deutsche Gerste 8.40, pomm. Hafer 7.90, Mecklenburger Hafer 7.85, La-Plata-Mais 10.25, Donau-Galfox 9.95.

Ferkelmärkte.

Marktort	Ferkel bis 6 W.	Ferkel 6-8 W.	Ferkel 8-12 W.	Läufer
Osnabrück	—	8—11	11—14	14—18
Leer	7—9	9—12	—	16—25
Oldenburg	7—9	9—12	12—15	20—29
Dortmund	—	14—16	17—22	23—33
Lehrte	—9	10-12.5	13—17	18—34
Hannover	7—9	10—12	13—17	18—27
Stadthagen	—	7—10	10—13	15—18
Minden	6—8	8—12	12—17	17—42
Altenessen	—8	9—12.5	12.5-17.5	17—38
Wittingen	9	9—11	11—13	13—20
Cloppenburg	6—9	9—12	12—15	32—35
Stade	7—9	9—12	12—16	16—35

Heu, Stroh und Futtermittel.

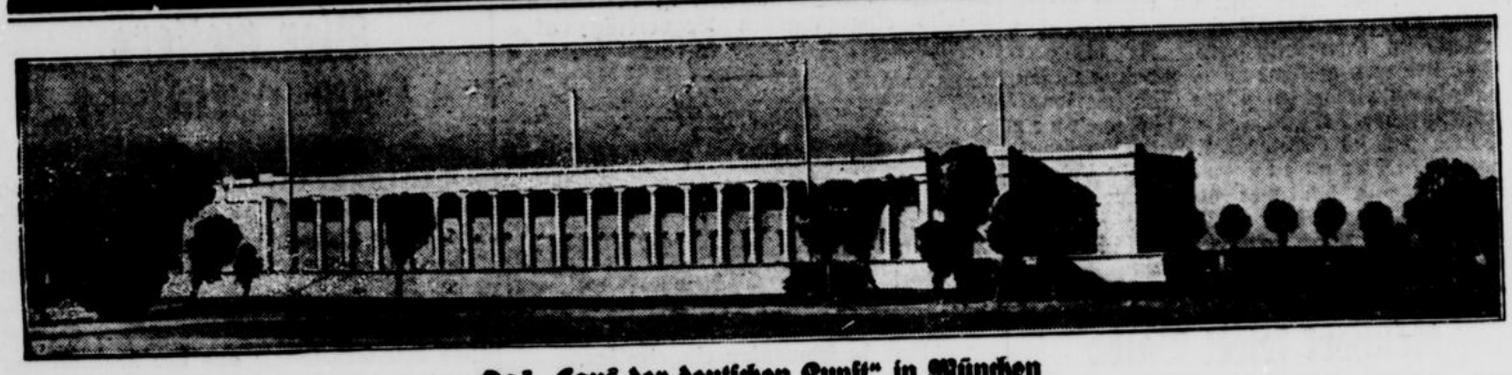
	Berlin 18. 7.	Hbg. 18. 7.
Roggenstroh, drahtgepr.	0.40—0.55	1.30
Weizenstroh, "	0.35—0.45	1.20
Haferstroh, "	0.35—0.45	1.10
Gerstenstroh, "	0.35—0.45	—
Roggenlangstroh, geb.	0.65—0.90	1.60
Roggenstroh, bindf.-gepr.	0.40—0.60	1.60
Weizenstroh, "	0.30—0.45	—
Häcksel	1.20—1.35	—
Heu, gute Qualität	1.20—1.40	2.00
Heu, gew. Qualität	—	—
Kleeheu	2.30—2.60	2.70

Berlin: Heu, drahtgepreßt, 40 Pf. mehr, Hamburg 60 Pf. mehr.

Deutsche Frischeier (G. 1.)

	Berlin 20. Juli	Hamburg 18. Juli	Hannover 20. Juli
Sonderklasse	9½	8¾—9	9
Klasse A	8½	8—8¼	8
Klasse B	7½	7—7¼	7
Klasse C	7	6¾	6½
Klasse D	6½	6¼	6

WELTGESCHEHEN IM BILDE



Das „Haus der deutschen Kunst" in München

An Stelle des niedergebrannten Glaspalastes wird als Ausstellungsgebäude das „Haus der deutschen Kunst" in München errichtet werden. Das Modell von Professor Paul Troost zeigt dieses Gebäude als einen langgestreckten einstöckigen Bau, der in feinkörnigem Kalkstein ausgeführt werden wird.



Stirbt die Kartoffel?

Die Kartoffelknolle wird für die elektrometrische Messung zubereitet.

Eine der wichtigsten Fragen der europäischen Landwirtschaft ist die Kartoffeltragödie. Bei den europäischen Kartoffeln machte sich eine Alterserscheinung bemerkbar, die schon jetzt einen erheblichen Nachlaß des Ertrages zur Folge hat. In der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft sind augenblicklich wissenschaftliche Versuche im Gange, um die Ursache dieser Kartoffeltragödie festzustellen, damit wirksame Gegenmaßnahmen ergriffen werden können.



Wie sie hetzen

Eine Hetzkarikatur aus der holländischen Gewerkschaftszeitung „De Bouwer", wiedergegeben vom Zentralblatt der Arbeitsfront „Der Deutsche" Nr. 160, die in unflätigster Weise zum Boykott deutscher Waren auffordert.



Berlins erste Luftschutzschule

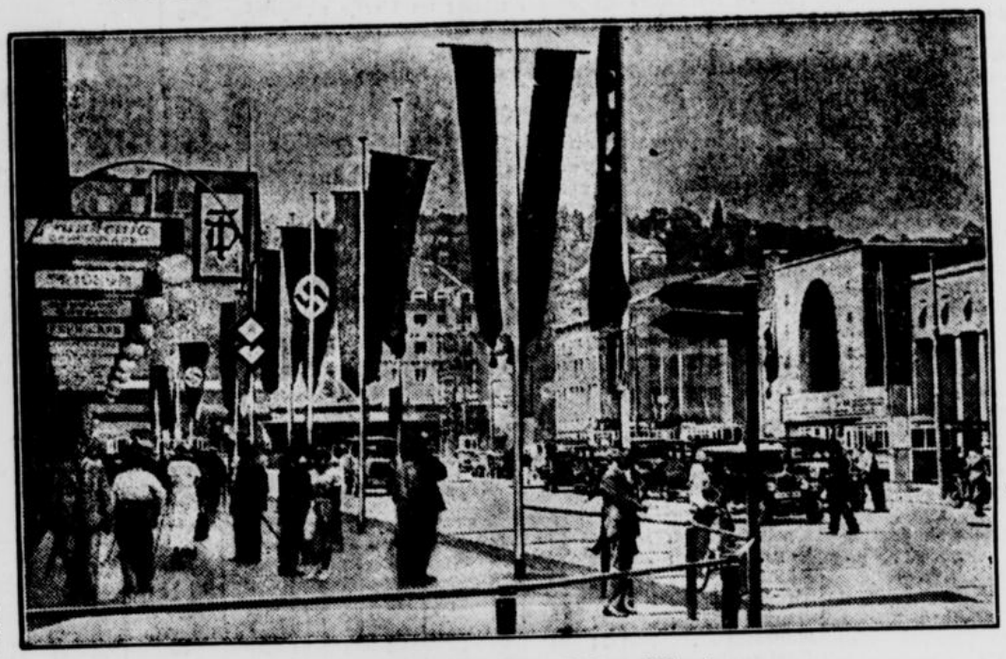
Der Lehrer erklärt die Handhabung von Gasschutzmasken.

Im Berliner Bezirk Charlottenburg wurde die erste Groß-Berliner Luftschutzschule eröffnet. In dem Kursus wird über das Gesamtgebiet des Luftschutzes und besonders über das Verhalten der Bevölkerung bei Luftangriffen unterrichtet.



Olga Wohlbrück gestorben

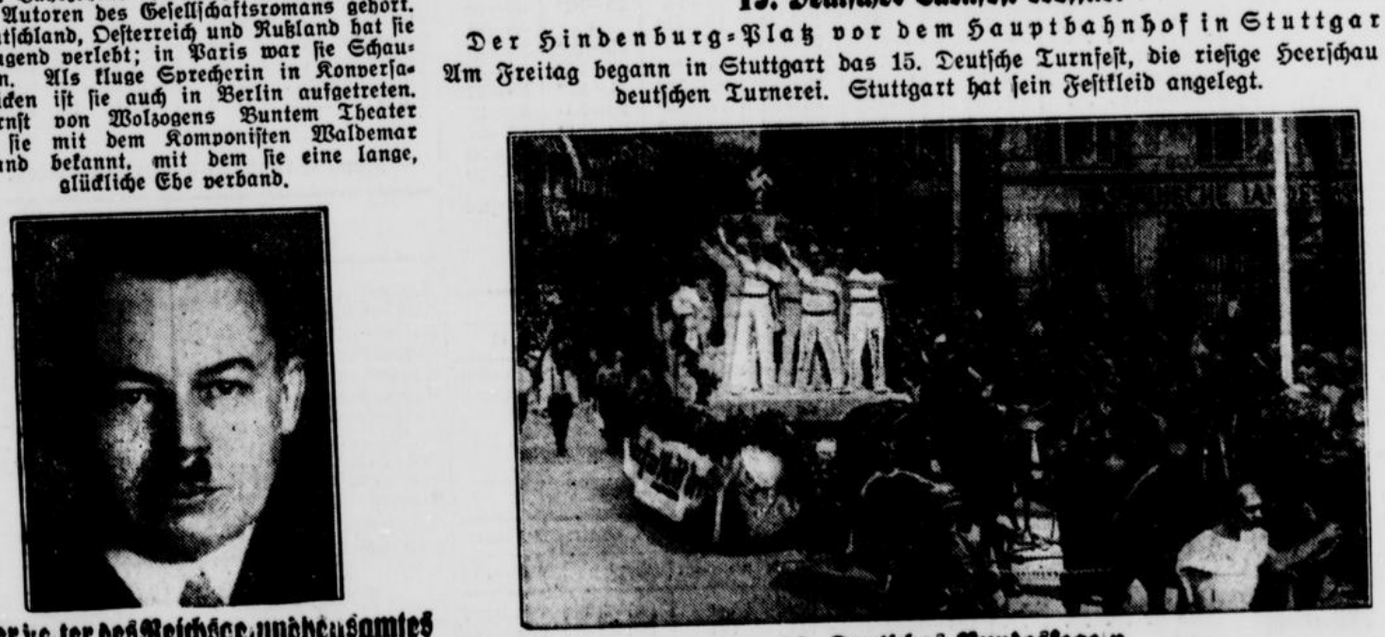
In Berlin ist die bekannte Romanschriftstellerin Olga Wohlbrück-Wendland nach schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren verschieden. Sie hat Jahrzehnte hindurch zu den erfolgreichen Autoren des Gesellschaftsromans gehört. In Deutschland, Oesterreich und Rußland hat sie ihre Jugend verlebt; in Paris war sie Schauspielerin. Als kluge Sprecherin in Konversationsstücken ist sie auch in Berlin aufgetreten. In Ernst von Wolzogens Buntem Theater wurde sie mit dem Komponisten Waldemar Wendland bekannt, mit dem sie eine lange, glückliche Ehe verband.



15. Deutsches Turnfest eröffnet

Der Hindenburg-Platz vor dem Hauptbahnhof in Stuttgart.

Am Freitag begann in Stuttgart das 15. Deutsche Turnfest, die riesige Heerschau der deutschen Turnerei. Stuttgart hat sein Festkleid angelegt.



18. Deutsches Bundeskegeln

Der Festzug in den Straßen Frankfurts am Main.

15 000 Kegler marschierten bei strahlendem Sonnenwetter in einem großen Festzug durch die festlich geschmückten Straßen von Frankfurt am Main zur Kegler-Sporthalle, in der auf 46 Bahnen des 18. Deutsche Bundeskegeln ausgetragen wurde.

15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933

Das Festabzeichen des 15. Deutschen Turnfestes 1933 in Stuttgart



Der Ministerlöwe

Dem preußischen Ministerpräsidenten Göring ist vom Leipziger Zoo und dem Stahlhelm kürzlich ein junger Löwe zum Geschenk gemacht worden. Wie unser Bild zeigt, hat sich der junge Wüstensohn schon gut mit der Wache vor dem Wohnsitz des Ministerpräsidenten angefreundet. Der Posten darf zunächst noch ungestraft auch seinerseits diese Freundschaft pflegen.

Neuer Leiter des Reichsgesundheitsamtes

Professor Reiter

von der Universität Rostock wird als Nachfolger Professor Hamels in der Leitung des Reichsgesundheitsamtes genannt. Professor Reiter, bisher Leiter des Landesgesundheitsamtes Schwerin, ist besonders durch Forschungen über erbgesundheitliche und Rassefragen bekannt geworden.

Frau und Heim



Für unsere Kleinen.

Links: Kleid aus hellblauem, weiß-schwarz gemustertem Baumwollpanama mit weißem Besatz und schwarzem Lackgürtelchen. — Mitte: Rot-weiß gemustertes Voilekleidchen mit Schulter und Rockvolants und rotem Besatz. — Rechts: Hellblaues Ripskleid mit durchgehenden Falten und marineblauer Garnierung.

*

Die Frau als Erhalterin des Lebens

Oberregierungsrat Dr. Lambert aus Hannover hielt im großen Konzertsaal des Bades Pyrmont für die hiesige Nationalsozialistische Frauenschaft einen Vortrag über das Thema: „Die Frau als Erhalterin des Lebens". Er machte auf die Gefahr aufmerksam, die dem deutschen Volke drohe, wenn die Abneigung gegen den Kindersegen nicht verschwinde. Er belegte mit Zahlen, daß Deutschland von allen europäischen Völkern den geringsten Geburtenüberschuß habe. Alle Gründe, die für eine sogenannte „vernünftige" Geburtenregelung sprächen, seien nicht stichhaltig. Namentlich sei Deutschland trotz seiner engen Grenzen imstande, 80 Millionen zu ernähren. Eine seelische Umstellung des gesamten Volkes sei notwendig. Die Frau dürfe nie vergessen, daß in ihr die Zukunft des Volkes liege.

*

Eine neue Modelinie

Kasakkleider und lange Blusen.

Im Wechselspiel der Mode nimmt es nicht wunder, daß man die Kasakform als Neuestes darbietet, da im bisherigen Verlauf des Sommers die kleine, im Rock zu tragende Bluse ebenso erfolgreich war wie die knappe, kaum hüftlange Jacke. Man wird also im Herbst viel Kasakkleider sehen, die in ihrer langen schlanken Linie die Figur vorteilhaft strecken. Zugleich sprechen praktische Vorzüge für diese Mode, die es ermöglicht, unmodern gewordene dunkle Kleider für einen Rock zu verwenden, der unter der langen Bluse aus weißem oder hellfarbigem Krepp Satin getragen werden kann. Eine Pelzberandung der Kasaks bei einfarbigen Kleidern erhöht gewiß die schlichte Eleganz, denn man läßt sich bei den Neuschöpfungen wieder von dem Prinzip der Schlichtheit leiten. Schulterteil und Aermel sind nach wie vor die Zentren, um die die modische Phantasie kreist. Neuerdings schmückt man den am Halse abschließenden Ausschnitt mit großen aufgenähten Perlen in leuchtenden Farben, ein guter Einfall, der auch der langen Bluse sehr zustatten kommt.

E. Rodewald
das Blomberger Bettenhaus
bekannt als gut und billig, empfiehlt seine langjährig bewährten Qualitäten in
Inlets, Bettfedern und Daunen
Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Die Falte am Hut.

Sie begegnet uns allenthalben, an Stroh, Filz und Stoff, gelegt, verschnürt, gestrickt, sie bringt den geschickten Ausgleich zu dem Kampf der Hüte um ihre Höhe. Sie bringt außerdem ein starke Herbheit in die Hutmode unterstreicht ihre sportliche Richtung. Viele neue Hutmodelle und was man sonst trägt, zeigt „Sport im Bild" in seinem neuesten Heft.

Die Frau und das Gesetz

Was gehört dem Mann? — Das BGB. beim Einkauf — Das Bankkonto der Frau

Im allgemeinen kann man beobachten, daß die Frauen kein oder doch nur geringes Interesse an juristischen Fragen haben, ihre Interessenlosigkeit geht so weit, daß sie sich nicht einmal die Mühe nehmen, sich über bestimmte rechtliche Verhältnisse zu unterrichten, wenn sie einen wichtigen Schritt unternehmen. Es wäre wünschenswert, daß Frauen z. B. wenn sie heiraten, auf die rechtlichen Folgen dieses Schrittes aufmerksam gemacht werden; denn sehr oft bemerken sie erst, wenn es Unstimmigkeiten in der Ehe gibt, daß die Rechtsverhältnisse ganz anders geartet sind als sie sich dachten.

So hat beispielsweise immer der Mann das alleinige Bestimmungsrecht über den Wohnsitz. Gerade in diesem Sachverhalt sind viele Konflikte begründet. Wenn die Frau von dem Wirtschaftsgeld Ersparnisse macht, so gehört das Geld dem Mann und nicht der Frau. Hochzeitsgeschenke gehören im allgemeinen der Frau; nur wenn sie ausdrücklich beiden geschenkt sind, werden sie Eigentum des Ehepaares als solchem.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie, anstatt kostspieliger Bäderreisen, Ihre Bäderkuren hier im
„Hermannsbad"
nehmen. Wiesenstraße. Fernruf 2607
Durchgehendgeöffnet von 8 Uhr morg. bis 7.30 Uhr abds.

Nach der Scheidung führt die Frau den Namen des Mannes weiter, selbst wenn sie der schuldige Teil war, und er kann sie nicht daran hindern. Wenn man gerecht denkt, liegt darin eine Härte für den Mann, und es müßte in solchen Fällen verfügt werden, daß der Frau das Recht zur Führung des Namens entzogen würde und sie ihren Mädchennamen wieder anzunehmen hätte. — Auch im täglichen Leben sind viele Fälle gegeben, in denen Kenntnis der Gesetze die Frau vor Schaden bewahren würde. Wenn sie etwas kauft, was sich irgendwie als schädlich erweist, so kann sie Schadenersatz beanspruchen, wenn der Verkäufer sie nicht auf die [illegible] gemacht hat. Eine Frau zum Beispiel kaufte ein Desinfektionsmittel in einem Laden. Die Büchse ließ sich schwer öffnen, und bei der letzten Gewaltanstrengung dank derer sie endlich aufging, spritzte ein Teil des Inhaltes heraus und verletzte die Augen der Käuferin. Da der Verkäufer sie nicht auf eine Gefahr aufmerksam gemacht hatte, mußte er sie entschädigen. Ebenso kann, wenn man Nahrungsmittel gekauft und diese ordnungsgemäß zubereitet hat, sie sich aber dennoch als gesundheitsschädlich erwiesen, eine entsprechende Entschädigung verlangt werden. In jedem Laden kann die Frau verlangen, daß die Ware vor ihren Augen gewogen wird, daß sie selber das Gewicht kontrollieren kann. Schlechtgewogene Waren soll sie zurückweisen. Verlangt sie eine bestimmte Marke, so muß ihr diese verkauft werden. Gibt der Verkäufer ihr stattdessen eine ähnliche Marke, die er vielleicht für ebensogut hält, ohne ihr aber zu sagen, daß er nur eine andere Marke als die von ihr gewünschte führt, so hat sie das Recht, ihr Geld zurückzuverlangen.

Sehr vorsichtig soll jede Frau bei der Leistung von Unterschriften sein. Sie darf niemals etwas unterschreiben, bevor sie den Text, den sie unterschreibt, genau durchgelesen hat. Die verheiratete Frau sollte es sich zur Gewohnheit machen, niemals etwas zu unterschreiben, ohne daß ihr Mann davon weiß und es genehmigt hat oder mitunterschreibt. Sie sichert sich dadurch doppelt. Auch macht es auf den Mann einen besseren Eindruck, wenn seine Frau ihn bei allen wichtigen Angelegenheiten zu Rate zieht. Bei vielen Geschäften wird ja auch ohnehin die Mitunterzeichnung des Ehemannes verlangt; so ist bei Unterzeichnung eines Mietsvertrages fast ausnahmslos die Unterschrift beider Ehegatten nötig; auch bei Anlegung eines Bankkontos will die Bank die Unterschrift des Ehemannes sehen, der seiner Frau die

Undine die Waschanstalt für **Gewichtswäsche**
Naß 20 Pfg. Trocken 25 Pfg. Gerollt 30 Pfg.
Rasenbleiche
H. Schlüter, Ecke Friedrich-Meierstraße
Nähe Weerthplatz Ruf. 2926

Erlaubnis gibt, ein Bankkonto zu haben. Man kann nichts dagegen einwenden, und in guter Ehe wird die Frau es auch ganz selbstverständlich finden, daß sie nichts unternimmt, ohne sich mit ihrem Mann zu beraten. Wenn einmal irgend eine Unternehmung schlecht ausgeht, kann der Mann seiner Frau keine Vorwürfe machen, sondern muß zugeben, daß sie mit seinem Einverständnis gehandelt hat.

Frauen, die auf den Namen ihres Mannes größere Einkäufe machen und nur immer anschreiben lassen, handeln unbegreiflich gewissenlos, und es ist zu verstehen, daß der Mann, wenn ihm die Rechnungen präsentiert werden, alles andere als erfreut ist und daß solche Vorkommnisse nicht dazu beitragen, das eheliche Verhältnis zu bessern.

E. Bohnert.

Kleiner Frauenspiegel

Von Heinz Onnasch

Sprich einer Frau hundert Reize zu, und sie werden einen einzigen nicht aufwiegen, den du ihr absprichst.

*

Seitdem es üblich geworden ist, die Eitelkeit der Frauen zu den vornehmsten Eigenschaften zu zählen, haben diese vielerorts das Uebergewicht erhalten.

*

Frauen-Briefkasten

Hausgehilfin in D. Für welche Hausgehilfinnen kann man Ermäßigungen bei der Lohnsteuer beanspruchen? Gehören auch Putzfrauen unter den Begriff Hausgehilfinnen? Nach § 12 der Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn gelten als Hausgehilfinnen nur solche weibliche Arbeitnehmer, die häusliche Arbeiten gewöhnlicher Art gegen Lohn verrichten und in die häusliche Gemeinschaft ihres Arbeitgebers aufgenommen sind. Daraus geht hervor, daß Putzfrauen nicht zu den Hausgehilfinnen zählen, da sie nicht in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen sind. Es muß sich um Arbeiten gewöhnlicher Art handeln. Nicht darunter fallen also leitende Angestellte, wie z. B. Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, die meistens auch angestelltenversicherungspflichtig sind. — Die Hausgehilfin wird bei der Lohnsteuer vom 1. Juli an wie ein zur Haushaltung zählendes minderjähriges Kind behandelt. Es kann also für jede Hausgehilfin bis zur Höchstzahl von 3 Familienermäßigung in genau dem gleichen Umfang und derselben Weise wie für minderjährige Kinder beansprucht werden. Die Ermäßigung fällt fort, wenn die Hausgehilfin entlassen und nicht innerhalb eines Monats Ersatz eingestellt wird. Wenn eine Neueinstellung unterbleibt, muß der Arbeitgeber seine Steuerkarte berichtigen lassen. Um die Familienermäßigung für die Hausgehilfin zu erhalten, muß der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer auf Anforderung die Steuerkarte geben, damit er sie bei der Gemeindebehörde einreichen und dort durch Aufnahme eines Vermerks über die Beschäftigung der Hausgehilfin berichtigen lassen kann. Der Nachweis für die Beschäftigung der Hausgehilfin wird durch Beifügung der polizeilichen Anmeldung der Hausgehilfin oder der letzten Quittung über die Beitragszahlung zur Krankenkasse oder dergl. geführt.

Krückebergs - Kaffee
Es ist keine Verschwendung **2.40** Mk für ein **Pfund Kaffee** auszugeben. Allerdings muß es meine bevorzugte **Lippermischung sein, der Kaffee mit der ausgeprägten Eigenart. Versuchen Sie ihn mal**
Fritz Krückeberg, Detmold
Lemgoer Str. 2, Telefon 2025. Weinbergstr. 3.

Gebt den Kindern Freiheit, aber mit Maßen

Die Mütter sollen nicht unterschätzen, wie große Anforderungen die Schule an die Kinder stellt. Wenn die Erwachsenen es als Anstrengung betrachten, wenn sie acht Stunden täglich arbeiten müssen, so haben die Kinder es eigentlich nicht besser. Sechs Schulstunden sind nichts Ungewöhnliches, dazu kommen noch die Schularbeiten. Also so ein kleines Menschenkind ist ein recht geplagtes Wesen, und die Ferien müssen viel gut machen. Aber ein Uebermaß an Freiheit ist dennoch schädlich. Natürlich soll man die Kinder in den Ferien so lange schlafen lassen, wie sie wollen, das ist überaus erholsam nach dem ganz regelmäßigen Aufstehen der Schulzeit; außerdem werden sie nach den ersten Tagen ausgeschlafen sein und ganz von selber früh aufstehen. Auch im Essen soll man sie gewähren lassen und ihnen das geben, was sie gern essen, auch ihnen so viel geben, wie sie haben wollen. Das alles ist selbstverständlich. Dagegen gibt es andere Dinge, die die Kinder unbedingt nicht tun dürfen, um Beispiel darf die Mutter nicht erlauben, daß sie den ganzen Tag im Wasser sind. Das strengt sie nur unnötig an. Eine halbe Stunde zur Zeit ist ausreichend; an sehr heißen Tagen kann dieses Bad bei dringendem Verlangen noch ein- oder zweimal wiederholt werden. Bei kaltem, windigem Wetter soll man die Kinder überhaupt nicht kalt baden lassen, da sie sich zu leicht erkälten. Auch bei Sonnenbäden ist bekanntlich Vorsicht geboten. Das erste Mal soll man sich nur fünf Minuten auf dem Rücken und fünf Minuten auf der Brust bescheinen lassen, dabei aber eine Sonnenbrille aufsetzen oder sich ein Taschentuch über die Augen legen. Dann kann man allmählich die Zeiten verlängern, muß aber immer vorsichtig bleiben. Ein Fehler, den man den Kindern nicht durchgehen lassen darf, ist das späte Zubettgehen. Kinder müssen regelmäßig zu nicht zu später Stunde ins Bett geschickt werden, und die Mutter muß darauf achten, daß sie dann auch wirklich schlafen, denn wenn sie sich den ganzen Tag in Sonne und Luft müde gespielt und getollt haben, ist der Schlaf für ihren Körper unerläßlich.

Saure Kirschen sehr zu empfehlen

Eine herrliche Hilfe für die Hausfrauen.

All' das, was der Sommer uns gibt, sollen wir mit Freuden genießen. Für die Hausfrau ist das Obst eine besonders große Hilfe, es bereichert ihren Tisch, belebt all ihre Mahlzeiten und wird zum größten Freunde des Hausherren und der Kinder. Da ist die Natte und Sauerkirsche — sie gehört zu dem Sommerobst, aus dem die Hausfrau eine Fülle von Beigerichten bereiten kann.

Da ist zur Zeit die beliebte Kirschkaltschale. Die gut gezuckerten entsteinten Früchte kocht man mit Wasser auf, gibt etwas Zitronensaft dazu und zieht mit Kartoffelmehl ab, nachdem die Früchte durch ein Sieb getrieben sind. Einige besonders schöne Kirschen läßt man zurück und gibt sie in die Kaltschale, die man vorher sorgfältig auf Eis gestellt hat.

Ihre Frisur
ob Kurz- oder Langhaar, ist der Rahmen des geistigen Ausdrucks. Individuelle Behandlung in den
Haarpflegeräumen Höcker
gegenüber der Post. Fernruf 3235.

Weiter: Kirschkompott ist eine der beliebtesten Zugaben zum Nachtisch. Alle Mandelpuddings und Flammeries schmecken mit diesen Früchten doppelt so herzhaft und erfrischend. Es wird immer ratsam sein, daß man sich bei der Sauerkirsche die nicht schöne Arbeit des Entsteinens macht, sonst ist diese Speise wirklich etwas mühselig, — wie unsere Herren dann tadelnd äußern. Die entsteinten Kirschen werden mit wenig Wasser und Zucker aufgekocht. Wenn man es liebt, kann man zwei bis drei Kirschkerne zerschlagen und in das Kompott hineintun. Diese Kerne geben den wunderbaren Geschmack der bitteren Mandel. In der guten alten Zeit, in der man noch nicht einweckte, kochte man auf ein Pfund Früchte dreiviertel Pfund Zucker und ließ das Obst unter öfterem leisen Umschwenken des Topfes, im eigenen Saft auf kleinem Feuer schmoren. So eingemacht, halten sich die Sauerkirschen bis zum nächsten Jahr tadellos.

Eine etwas anspruchsvollere Speise, Reis à la Trautmannsdorf, ist für festliche Tage gedacht. Ein halbes Pfund Reis läßt man mit Milch und Zucker quellen und gar werden. Inzwischen schmort man 1—1½ Pfund entkernte Kirschen und läßt sie erkalten. Der Reis wird mit drei Gelbeiern, einem Viertelliter geschlagener Schlagsahne, einem Glas Rum oder Arrak und vier Blatt Gelatine vermischt. Ist das gut und sorgfältig geschehen, legt man in eine Glasschale Kirschen und Reis schichtweise. Den Abschluß bildet eine hübsche Garnierung gut abgetropfter großer Früchte.

In Süddeutschland liebt man den sogenannten „Kirschenmichel" — das ist ein Kirschenauflauf von Schwarz- oder Weißbrot. Fünf abgeriebene, altbackene Brötchen werden in Scheiben geschnitten und mit kochender Milch überbrüht, bis die Semmeln gut durchgeweicht sind. Dann rührt man vier Eigelb mit 100 Gramm Butter schaumig, gibt etwas abgeriebene Zitrone, evtl. etwas gemahlenen Zimt und selbstverständlich auch Zucker dazu, und schmeckt das Gericht gut ab. Zum Schluß werden zwei Pfund saure entsteinte Kirschen und das zu Schnee geschlagene Eiweiß darunter gezogen. Eine gut mit Butter ausgestrichene und mit geriebenen Semmeln ausgestreute Form nimmt die fertige Masse auf, die man in einem nicht zu heißen Ofen goldgelb backen oder in einem Wasserbad kochen läßt. Dieser Auflauf wird auch kalt gereicht und gern mit einer Weinschaumsoße angerichtet.

Sie finden Damenhandtaschen
in hübschen, modernen Formen bei
Anna Lindhorst, Detmold, Lange Straße 63

Unser **Saison-Schluß-Verkauf**

bringt fabelhaft günstige Kaufgelegenheiten. Erst wenn Sie unsere Qualitäten prüfen, erkennen Sie was wir Ihnen für Vorteile bieten!

Seidenhaus
KOOPMANN
Inh. Franz Müller Detmold

Schaufenster für die Frau

Schwarz-Weiß

Nicht neu ist die Farbenzusammenstellung von schwarz und weiß. Sie kommt alle Jahre, nein zu jeder Saison wieder. Liegt es daran, daß sie vornehm wirkt? Vielleicht. Aber man trägt sie wohl in erster Linie darum, weil man in dieser Farbzusammenstellung immer „angezogen" aussieht. Drei Sommerkleider, weißgrundig mit



schwarzer Musterung und Garnierung zeigt unsere Gruppe. Links ein feingetupftes Foulardkleid mit kapeeartiger Passe in weiß und breitem weißem Gürtel, mit Samtband verschnürt. Dazu ein weißes Hütchen mit schwarzem Samtband. — Große schwarze Tupfen hat das weiße Voile- oder Chiffonkleid, mit einem schwarzen Gürtel gehalten. Schwarz-weiß ist der große Hut. — Ebenfalls schwarz-weiß ist das pikeeartige Gewebe des dritten Kleides, das selbstgearbeitete Handschuhe aus dem gleichen Material hat. Ein schmales weißes Gürtelband, ein weißer, weitgeschnittener Kragen und ein weißer Volant unterhalb des Aermelvolant unterbrechen vorteilhaft die Musterung.



Auch für Mäntel gilt die schwarzweiße Liebhaberei. Der schwarze Mantel aus weicher Wolle oder Seide wirkt besonders apart durch seine weißen, weichfallenden Revers, die schwarze Rückseiten haben und mit dem weichgeschnittenen Kragen verbunden sind. Knopf und Knopfloch, am Ende der Revers angebracht, schaffen die Möglichkeit des Schließens. Auch die glattgeschnittenen Aermel haben weiße Aufschläge.

Der anliegende weiße Mantel mit großem Kragen und Revers ist mit schwarzen Steppnähten geziert. Man trägt ihn in Leinen oder aus weichem Seidenstoff. Er bildet eine vorteilhafte Ergänzung des Sommerkleides und ist in diesem Jahre beinahe unentbehrlich.

„Die deutsche Frau raucht nicht ...!"

Von Hedda.

Von jeher gab es Menschen, die energisch verlangten, eine Frau dürfe nicht rauchen, das sei unweiblich. Heute gibt es viele Menschen, die von der deutschen Frau ein gleiches verlangen, mit der Begründung, daß es der deutschen Frau unwürdig sei, zu rauchen.

Ueber die erste Forderung ist inzwischen die Zeit entscheidend hinweggegangen: Ueberall in der Welt haben die Frauen das Rauchen mehr oder minder zu ihrer Gewohnheit gemacht, die sehr weiblichen, ganz fraulichen ebenso, wie die vermännlichten, — die sehr würdigen ebenso, wie die weniger würdigen. Nirgendwo aber ist nachzuweisen gewesen (von einigen Auswüchsen abgesehen), daß es dem Wesen der Frau, ihrer Persönlichkeit, ihrer moralischen Entfaltung Abbruch getan hätte.

Jetzt aber heißt es: die deutsche Frau, zurückgekehrt zu besonders bewußter Weiblichkeit, soll nicht rauchen, darf nicht rauchen. Da man auf diese Auffassung neuerdings nicht eben selten stößt, muß man sich einmal mit ihr auseinandersetzen.

Zu allererst: Ist eigentlich diese — vielleicht nicht gerade besonders schöne Angewohnheit des Rauchens — wirklich etwas so Wesentliches, Wichtiges, Einschneidendes, daß man überhaupt so große und ernsthafte Worte wie „die Würde der deutschen Frau" damit in Verbindung bringen darf? Da wir doch in den letzten Jahren gesehen haben, daß „Rauchen oder Nichtrauchen" recht geringen, vielleicht gar keinen Einfluß auf die Fraulichkeit einer Frau gehabt hat, — wollen wir wirklich das Wesen, den Gehalt der deutschen Frau so gering hinstellen, als ob ihr Frausein in irgendeiner Weise durch das Rauchen beeinträchtigt würde? Nein, das wollen wir nicht, das sollen und das können wir nicht!

Aber etwas anders wollen wir: Acht darauf haben, daß die deutsche Frau, was immer sie unternimmt, es geschmackvoll unternimmt. Unter einem solchen Gesichtspunkt kann man das Rauchen der Frau sehr wohl unter die Lupe nehmen und sie daran erinnern, daß also nicht das Rauchen an sich uns vor den Kopf stößt, wohl aber jede Geschmacklosigkeit und Formlosigkeit, die sie sich — rauchend — zuschulden kommen läßt. — Kettenrauchen z. B. wirkt an einer Frau immer unsympathisch, denn es deutet auf eine gewisse Hemmungslosigkeit und Unbeherrschtheit hin. Das hastige, nervöse Nach-der-Zigarette-greifen, kaum daß man irgendwo Platz genommen hat, wirkt ebenso häßlich und peinlich, wie dieses „unter allen Umständen sofort rauchen müssen", selbst wenn niemand sonst in der Umgebung raucht. Es gibt viele ungeschriebene Gesetze über die Frage: Wo darf eine Dame rauchen, wo nicht? Es gibt Frauen, die im Kaffeehaus nicht rauchen, sondern nur rauchen, sobald sie allein sind, andere, die überhaupt vorwiegend nur „zur Gesellschaft mitrauchen", und wieder andere, die sich selber nicht scheuen, beim Besuch älterer, nichtrauchender Damen dennoch ungestört zur Zigarette greifen, oder auch bei der Hausarbeit zu rauchen. Gewiß hat die Berufsfrau mehr und mehrererorts Berechtigung zum Rauchen, als die Mutter und Hausfrau.

Eines aber sollte jede Frau unter allen Umständen vermeiden: den Eindruck, daß es sich um eine Leidenschaft, um ein unbedingtes Muß handelt. Nicht darauf kommt es an, ob die deutsche Frau raucht oder nicht, sondern lediglich auf Maß und Form und auf ein klares Gefühl dafür, ob das Rauchen zu ihr persönlich und zu ihrer Umgebung paßt.

Kartoffelgerichte von alten Kartoffeln

Kartoffeln bestehen aus 75 Prozent Wasser und zu etwa 20 bis 23% Prozent aus Stärke. Sie sind ihres geringen Gehaltes an Eiweißstoffen ein ungenügendes Nahrungsmittel, wenn sie nicht in Verbindung mit stickstoffhaltigen oder Fettstoffen, z. B. Milch, Eiern, Fleisch, Gemüse usw. gereicht werden. Man soll aber nicht zu große Mengen Kartoffeln zu sich nehmen, wenn die Verdauung nicht geschwächt, die Ernährung unbefriedigt gelassen und das Blut nicht zu sehr mit Kohlehydrate überlastet werden soll.

Nicht jede Hausfrau versteht alte Kartoffeln schmackhaft zu bereiten. Ja, manche Hausfrau kann noch nicht einmal richtig Kartoffeln kochen. Gewöhnlich werden große und kleine Kartoffel in einen Topf getan, mit Wasser übergossen, aufs Feuer gestellt und so lange gekocht, bis die obersten aufspringen und ihr mehliges Innere zeigen. Richtet man sich nun nach den kleinen aufgesprungenen Kartoffeln, so sind die großen hart, im entgegengesetzten Fall die kleinen Kartoffeln zu Brei gekocht. Man muß daher zunächst die Kartoffeln der Größe nach auswählen, ehe man sie in den Kochtopf legt. Das gilt namentlich für alte Kartoffeln. — Kartoffeln dürfen nur mit kaltem Wasser aufgesetzt werden und zwar nur mit soviel Wasser, daß sie von ihm bedeckt werden. Man darf in der vorgeschrittenen Jahreszeit nur geschälte Kartoffeln kochen. Faulende Kartoffeln sind besonders schädlich, da sie vergiftende Wirkungen hervorrufen.

Nachstehend einige Rezepte für „alte" Kartoffeln (jeweils für 2 Pfund Kartoffeln berechnet):

Prinzeß-Kartoffeln. Einen gehäuften Löffel Butter und einen Löffel Mehl rührt man in der Kasserolle zu einer Creme, gibt eine Tasse Fleischbrühe oder Würfelbrühe, eine Tasse Sahne oder Milch, eine geriebene Zwiebel, Salz, etwas Pfeffer hinzu und läßt die gekochten und in Scheiben geschnittenen Kartoffeln darin durchkochen. Mit gehackter Petersilie bestreut, werden sie angerichtet.

Gefüllte Kartoffeln. Man schält recht große Kartoffeln, schneidet von ihnen einen Deckel ab und höhlt sie etwas aus. Nun füllt man die Oeffnungen jeder Kartoffel mit einer Fleischfarce, wie man sie zu Hackbraten herstellt, legt die Deckel wieder darauf, bestreicht die Kartoffeln mit zerlassener Butter, streut Salz darüber, legt sie auf eine Bratpfanne und läßt sie im Bratofen backen, bis sie von außen hellgelb und inwendig weich sind. Man kann die Kartoffeln auch mit Pilzen, die zuvor in Butter, etwas geriebener Zwiebel, Pfeffer, Salz und Sahne gedämpft wurden, füllen. Dies ist ein besonders feinschmeckendes Gericht.

Schinkenkartoffeln. Die gekochten Kartoffeln werden in feine Scheiben geschnitten. Ein halbes bis dreiviertel Pfund Schinken wird gehackt. Nun legt man in eine mit Butter präparierte Form abwechselnd eine Lage Kartoffeln und eine Lage Schinken. Dann klopft man in 1¼ Tasse Milch oder Sahne zwei Eier, einen Teelöffel Mehl, 2 Löffel geriebenen Parmesankäse und etwas Salz, gießt die Flüssigkeit über die Kartoffeln in der Form, legt auf die letzte Schicht Kartoffeln kleine Butterflöckchen, sowie geriebenen Käse und läßt die Form etwa ½ Stunde in einem heißen Ofen backen.

Kartoffelkoteletten. Man reibt die Kartoffeln, klopft drei ganze Eier und legt sie zu den geriebenen Kartoffeln, ebenfalls eine halbe Tasse Milch, 1½ Löffel Mehl, einen Löffel zerlassene Butter und nach Geschmack etwas Muskat. Dann formt man kleine Koteletten, bestreut sie mit Reibbrot und läßt sie in der Pfanne, in der man Butter und Rinderfett schön hellbraun bereitet hat, auf beiden Seiten goldgelb backen. Man reicht sie heiß zu Fleisch- und Gemüsespeisen.

Die Gütigste Frau ist die Gesuchteste Frau

Ein ausländisches Blatt veranstaltete kürzlich bei den männlichen Lesern eine Umfrage, um in Erfahrung zu bringen, welche weiblichen Eigenschaften sie am meisten schätzen. Am häufigsten wurde die Güte genannt. In weitem Abstand folgte dann, nicht etwa wie man annehmen dürfte, Schönheit oder Liebreiz, nein Ordnungssinn und die Aufopferungsfähigkeit. Hernach kam Sparsamkeit an die Reihe. Es folgten dann Sanftmut, Liebenswürdigkeit, Intelligenz, Treue, Bescheidenheit. Nach der Bescheidenheit rangierte Schönheit, dann Geduld. An 24ster Stelle schätzte man Willenskraft, dann sportliche Tüchtigkeit, mit wenig Stimmen trat der Wunsch nach Eleganz hervor. Ganz zuletzt, bescheiden und schüchtern wagten unter vielen tausend Stimmen nur 3 Männer ihren Wunsch nach blinder Unterordnung des Weibes unter den Mann laut werden zu lassen. Das scheint also nicht mehr gefragt zu sein.

Die praktische Hausfrau

Erprobtes für den Alltag

Frisch gerollte oder geplättete Wäsche darf man nicht sofort in den Schrank legen. Man muß damit warten, bis sich die letzte Feuchtigkeit verflüchtet hat. Die Wäsche wird sonst leicht grau oder gar brüchig.

*

Ein Stückchen Gummischlauch über den Wasserhahn gezogen, erleichtert das Spülen von Geschirr und Gläsern, da das unvermeidliche Anstoßen keinen Schaden durch häßliche Sprünge bringt.

*

Herdplatten und deren Umrandungen kann man mühelos von Fett- und anderen Speiseflecken säubern, indem man sie mit der Innenseite einer ausgedrückten Zitrone abreibt.

*

Neugestrichene Fußböden sind viel haltbarer, wenn man sie das erste mal mit Essigwasser aufwischt.

*

Dumpfig riechende Einmachtöpfe füllt man mit kaltem Wasser, dem man — auf zwei Liter gerechnet — eine kleine Messerspitze übermangansaures Kali zugesetzt hat. Man läßt die Flüssigkeit mehrere Stunden darin stehen. Erst dann spült man mit heißem Sodawasser und später wiederholt mit reinem Wasser nach. Man tut gut daran, leere Töpfe niemals zugedeckt fortzustellen.

Winke für die Küche

Radieschen kann man frisch erhalten, wenn man sie in Wasser aufbewahrt, dem man etwas Natron zugesetzt hat

Grüne Gemüse halten sich im Sommer länger frisch, wenn man sie mit Wasser bespritzt und in Papier einrollt.

*

Um das Kroßwerden von Kuchen oder das Ausdörren beim Backen zu vermeiden, stelle man einen Topf heißes Wasser mit in die Backröhre. Das Gebäck gelingt dadurch viel besser.

*

Mostrich trocknet nicht aus, wenn man ihn mit etwas Salz und Milch vermischt.

*

Beim Fischekochen soll man etwas Milch zusetzen. Dies verhindert den Fischgeruch und macht zugleich den Fisch zart und weiß.

Aerztliche Ratschläge

Brandwunden leichterer Natur behandelt man am besten mit konzentrierter essigsaurer Tonerde, die auf Watte gegossen aufgelegt wird. Der Schmerz schwindet nach wenigen Minuten und die Brandblasen trocknen nach einigen Stunden ein. Zur Abheilung benutze man Lanolin oder Vaseline. — Auch eine dicke Schicht Natron auf die verletzte Stelle gestreut, mit einer Schicht Watte bedeckt und leicht verbunden, kühlt den Schmerz und verhindert Blasenbildung.

Rechtliche Fragen

Wenn kein Erbe eingesetzt ist, treten die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches in Kraft, wonach dem überlebenden Gatten ein Viertel zufällt, während die Kinder den Rest des Besitzes erhalten

NACH FEIERABEND

Berliner Allerlei

Schlageter-Gedächtnis-Ausstellung — Das sommerliche Berlin — Personentarif nach dem Gewicht des Fahrgastes? — Palast der Reichsbank — Zehn Monate für ein Mittagessen

An den Litfaßsäulen Plakate mit einem schlanken hohen Kreuz, das einem Grabsockel entwächst. Weiße Schrift auf schwarzem Grunde: Schlageter-Gedächtnis-Ausstellung. Im Palais des Prinzen Albrecht in der Wilhelmstraße ist diese Ausstellung, die von Düsseldorf ihren Ausgang nimmt, in sechs Säulen aufgebaut. Man geht durch das Tor, das den Vorgarten gegen die Straße abschließt. Anfahrts- und Ausfahrtsweg sind flankiert mit hohen steinernen Vasen, die mit Blumen gefüllt sind. Dieser Anweg zum Hause selbst gibt dem Besucher schon ein Gefühl der Sammlung, löst ihn vom hastigen Treiben der Straße, von der er kommt, um in diese Ehrenhalle einzutreten, die Albrecht Leo Schlageter und seinen Mitkämpfern an Rhein und Ruhr, in Oberschlesien und in der Pfalz gewidmet ist. Sein Name steht nicht nur für ihn selbst, er steht zugleich für viele, viele andere, steht für alle deutsche Jugend, die gegen die Feindfront noch kämpfte, als Versailles schon besiegelt war und der „Friede" Deutschland verheerte ....

In sechs Sälen sind die Erinnerungen an die Kämpfe rings an den schmerzenden Grenzen Deutschlands: **Baltikum, Oberschlesien, Osten und Westen** aufgebaut: Aufrufe der Freikorps an die kampf- und opferbereite Jugend, Sturmbefehle der Führer, Bilder von den Kämpfen im Baltikum und den Separatistenaufständen, Bilder von der Abstimmung in Oberschlesien, ein großes Relief, das die heldenmütige Erstürmung des Annaberges zeigt. Die Fahnen der Freikorps schmücken die Wände. In dem Saal, der den Kämpfen an Ruhr und Rhein gewidmet ist, finden wir den schriftlichen Erkundungsbefehl Schlageters über die Brückensprengung bei Calcum — jene Tat, die Ursache der Gefangenschaft und seines Todes durch feindliche Kugeln mitten in Deutschland wurde ....

Der vierte Saal ist zu einer Gedächtnishalle für Schlageter ausgebaut. Hoch und rund ist der Raum. Schwere dunkle Vorhänge wehren das grelle Tageslicht ab — feierliche Stille und feierliches Dunkel waltet an dieser Stätte. An der Stirnseite der schmale, ärmliche Sarg, in dem Schlageter nach seiner Erschießung bestattet werden mußte — in einem Armengrab des Düsseldorfer Nordfriedhofs. Zu Füßen dieses Sarges, den brennende Kandelaber flankieren, liegt die Reichskriegsflagge, die den Sarg bedeckte, in dem Schlageters Sterbliches in die Schwarzwaldheimat überführt worden ist, unter deren Tannenrauschen er von seinem Dienst und Opfer ausruht ....

So wird die Ausstellung, wenn sie am 2. September in Berlin ihre Türen schließt, weitergehen durch viele deutsche Städte und still und dennoch so beredt das hohe Lied des Lebens und Sterbens verkünden — für Deutschland

* *

Es ist sommerliche Ebbe in den Theatern und Kinos. Alles bereitet sich auf die kommende Saison vor. Aber die Hoffnung allein auf zukünftige Freuden hilft nur schlecht über das Einerlei der Gegenwart hinüber. So begnügt man sich dann mit Ausfahrten in die schöne Umgebung Berlins; man begibt sich an den Wannsee oder den Müggelsee, um zu baden und freut sich, wenn man einen freien Platz zum Lagern findet.

Im übrigen darf sich Berlin auf kommende Verkehrsregelungen freuen. Tarifänderungen stehen bevor, die, wie es heißt, die Fahrten auf der Elektrischen, auf dem Omnibus und in der Untergrundbahn verbilligen. Der Zonentarif wird eingeführt, sodaß die kurzen Strecken, die bisher 25 Rpf. kosteten, für 10 Rpf. gefahren werden können. Aber da bisher alle die sogenannten Verkehrsregelungen dem Publikum nur Enttäuschungen gebracht haben, so ist auch hier eine gewisse Skepsis am Platze. Hoffentlich nimmt sich die BVG. nicht an London ein Beispiel. Dort will nämlich die Autobusgesellschaft einen Personentarif je nach dem Gewicht des Fahrgastes staffeln. Um die Gewichtsgrenze leicht feststellen zu können, wird an jeden Wagen eine automatische Waage angebracht, die jeder Fahrgast zu besteigen hat. Wer mehr als 150 Pfund wiegt, der muß den doppelten Takif zahlen. Sollte dieser Londoner Plan in der englischen Hauptstadt verwirklicht werden, so werden natürlich andere Länder ihn nachzuahmen versuchen. Die Einnahmen würden sich dadurch nicht unbedeutend steigern. Nur ist es unwahrscheinlich, daß sich die „schweren" Herren und Damen, die die Gewichtsgrenze von 150 Pfund überschreiten, mit dieser Regelung zufrieden geben. Warum soll ein gutgenährter Berliner mehr für seine Beförderung als ein schmächtiger Fahrgast zahlen!?

Interesse erregt auch der zukünftige Palast der Reichsbank. Ein monumentales Gebäude soll an der Spree entstehen. Die Grundstücke zwischen ihren alten Gebäuden und dem Fluß sind bereits angekauft. Eine Reihe alter Straßen muß, um den Neubau ausführen zu können, niedergerissen werden. Der Bauplatz nimmt eine Fläche von ungefähr 100:80 Meter ein. Dreißig der ersten Architekten haben ihre Pläne eingereicht. Da ist zuerst Prof. Fritz Becker aus Düsseldorf, der den neunstöckigen Neubau in das alte Reichsbankgebäude eingreifen läßt. An der Spree entlang steht ein niedriger Flügel, der bei Bedarf verlängert werden kann. Der Architekt Kurt Frick aus Königsberg plant einen Bau, der den monumentalen Ordenspalästen der Ostmarkt verwandt ist, jedoch in den höheren Stockwerken für ein modernes Geschäftshaus geeignet ist. Die Berliner Architekten Mebes und Emmerich planen einen Zweckbau. Vornehm wirken die Bauentwürfe von Pfeiffer und Großmann und von Pinner und Grund. Eine Entscheidung von Seiten der Reichsbank über die Ausführung des Neubaues ist noch nicht gefallen. Aber schließlich sind die Verkehrsregelungen und der Bau des neuen Reichsbankpalastes auch Dinge, die erst einer nahen Zukunft gehören. Die Gegenwart merkt noch nichts von ihnen. Dafür ist es Hochsommer und im Sommer wird man keine allzu weitgreifenden Ansprüche stellen

* *

Ein gutbürgerliches Lokal in der Innenstadt Berlins. Willi hat geweist, gerade ist er bei einem leichten Mosel angelangt. Nun geht sein Blick sinnend über die Blume in die Weite. Mit einer gewissen Sehnsucht steuern seine Augen jene Richtung an, wo in dem vornehmen Lokal der Zimmermann einen kunstvollen Windfang eingebaut. Willi greift schließlich zur Zeitung und versucht immer wieder mit kleinen Aufträgen den Kellner zu verscheuchen. Der aber bleibt, wenn auch in respektvoller Entfernung, fest an Willi kleben. Er fürchtet, daß ihm Willi durchbrennen will. Schließlich versteckt er sich hinter einem Pfeiler. Und schon geht Willi in die Falle: Rasch, wie ein Hecht, stößt er dem Ausgang entgegen, und nun: mit wehender Serviette, flatternder Rechnung und fliegenden Pulsen wirft sich der Kellner dem flüchtenden Willi in den Weg: „6,90 RM., mein Herr!"

„von Fritsche!" vollendet Willi mit strenger Miene — und gibt statt der geforderten 6,90 RM. dem Kellner eine — Backpfeife. Das ist ein schlechtes Zahlungsmittel. Es wird nicht als klingende Münze anerkannt. Der Kellner geht aus seiner Reserve heraus, packt Willi an seiner Plastronkrawatte und zwingt ihn solange in die Knie, bis die Polizei den wütenden, aber bargeldlosen Zecher sicherstellt.

Zehn Monate Gefängnis beantragt der Staatsanwalt.

„Zehn Monate? det is ja vorsätzliche Tötung! Bloß weil ick mir „von Fritsche" nannte und die trockenen Bouletten aß und den sauren Wein jetrunken?"

Der Kellner ist beleidigt: „Es handelt sich um ein Menü, Herr Rat! Suppe, Vorspeise, Brüsseler Masthuhn, Schinken in Burgunder, Mandelspeise, Mirabellen! Zu dem außerordentlich zivilen Preis von 6,90 RM.!"

Und nun kommt das Freundchen wieder zu Wort: „Na, sehen Sie, Herr Rat! Und ick soll für det kleene Mittagessen 10 Monate berappen?"

Nun, Willi ist wegen Zechprellerei und anderer Delikte so oft vorbestraft, daß 10 Monate Gefängnis außerordentlich niedrig sind, „zivil", wie der Preis des Menüs.

Hillem

Von Gustav Christian Rassy.

Hildegard ist 4½ Jahre alt und hat eine Jungsnatur. Sie nennt sich deswegen seit langem nur kurz und männlich Hillem, und das ganze Haus macht den Unfug mit.

Hillem hat Temperament, das mich durch seine wilden Ausbrüche oft in Verzweiflung bringt und ich bin froh, wenn sie die Kaskaden ihrer Begeisterung im Freien losbrechen läßt.

Wir sind umgezogen und wohnen nun dicht bei der Paulikirche. Sie sah, daß an Sonntagen viele Leute hineingingen und hatte natürlich den Wunsch, sich anzuschließen. Es bleibt erstaunlich, daß sie von dem Verlangen überhaupt Mitteilung machte, denn im allgemeinen pflegt sie ihre Pläne in freiherrlicher Unbekümmertheit auszuführen. Nach vielen vergeblichen Anläufen setzte sie es bei der Mutter durch, daß sie an einem Sonntag mit in die Kirche sollte. Begeistert, mit gesträubtem Haarschopf kam sie in mein Arbeitszimmer gestürmt und trompetete mich an: „Vati, wir gehen bei Paule!"

Wenn man ihr etwas versprochen hatte, muß es gehalten werden. Hillem ist ein furchtbarer Gläubiger und läßt nicht locker, bis alles erledigt ist.

Der Sonntag kam heran. Sie war früher wach als sonst und weckte alle anderen mit dem Rufe: „Heute gehen wir bei Paule!" Es kostete viel, ihr klarzumachen, daß es abends noch schöner in der Kirche sei, weil dann mehr Leute kämen, die alle sängen, und die Lichter wären dann auch angezündet. Sie fand sich schließlich darin, war aber während des ganzen Tages nicht so ganz bei der Sache. Paule hier und Paule da.

Schließlich war es soweit. Als sie die Glocken läuten hörte, wurde sie erregt. — „Wir müssen los, wir müssen los, sonst ist die Tür zu!"

Sie ging, und dann war himmlische Ruhe im Hause. Nach etwa einer ½ Stunde war sie wieder da und gab mir folgenden Bericht: „Alle Lichter waren an, und viele Leute waren da, und dann haben sie Musik gemacht"

„Ja und dann?"

„Dann hat der Mann — —"

„Welcher Mann?"

„Der in swarzen Rock!"

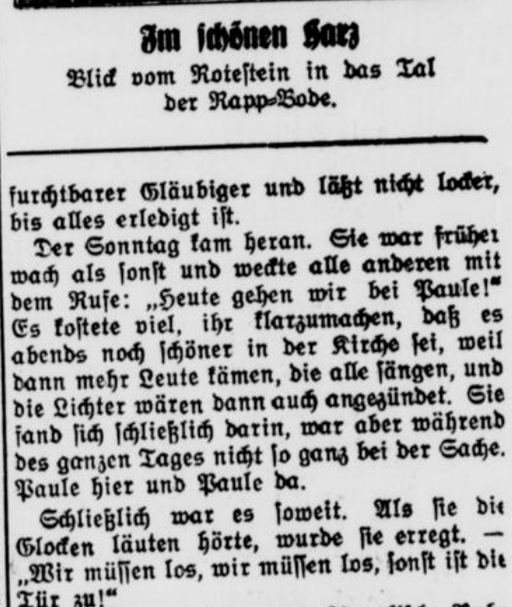
„Was hat er dann?"

„Er hat gesagt was das kostet. Beßahln 65, hat er gesagt, und dann sind wir weggegangen".

Es stellte sich heraus, daß der Prediger den 65. Psalm verlesen und das Mädel aus Psalm „bezahlen" herausgehört hatte.

So war es gut, daß sie nach der Liturgie von ihrer erwachsenen Begleiterin aus der Kirche bugsiert wurde. Es wäre nicht auszudenken, was sie schließlich aus der Predigt gemacht hätte, denn bei ihrem Temperament muß man auf Zwischenrufe gefaßt sein.

Hillem aber ist stolz, daß sie „bei Paule" war und nahm es nicht krumm, als ich ihr sagte. „Du kommst erst wieder hin, wenn du ordentlich lesen und schreiben kannst!"



Im schönen Harz

Blick vom Roteſtein in das Tal der Rapp-Bode.



Schnitterin

Holzschnitt von R. Pfaehler v. Othegraven.

Deutscher Luthertag 1933

Zur Vorbereitung einer würdigen Feier des Luther-Jubiläums am 10. November d. Js. ist eine Arbeitsgemeinschaft „Deutscher Luthertag 1933" begründet worden, an der alle großen evangelischen Verbände beteiligt sind. Damit ist eine evangelische Einheitsfront für den Luthertag hergestellt und eine Durchführung der Feierlichkeiten auf breitester Grundlage gesichert. Im geschäftsführenden Ausschuß des Luthertages sind vertreten der Evangelische Bund, der Evangelische Presseverband für Deutschland, die Glaubensbewegung „Deutsche Christen", der Gustav-Adolf-Verein und der Zentralausschuß für Innere Mission.

Die Vierpfennigstücke verschwinden.

Der Reichsrat stimmte der Verordnung des Reichsfinanzministeriums zu, wonach die Vierpfennigstücke aus Kupferbronze vom 1. Oktober 1933 ab nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel gelten und einzuziehen sind. Bis zum 30. September 1935 werden sie aber noch bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem Nennwert sowohl in Zahlung als auch zur Umwechselung angenommen.

Die versunkene Flotte

Roman von Helmut Lorenz

Nachdruck verboten

22. Fortsetzung

Jetzt sieht er durch den Sehschlitz und winkt den Navigationsoffizier heran.

Ein kleiner Kreuzer liegt, hell brennend in Rauchwolken gehüllt, an Backbord zwischen den Linien. Trotzig feuert noch immer sein Heckgeschütz . . .

„Unsere „Wiesbaden"!", ruft Raveneck seinem Kommandanten ins Ohr. Der nickt traurig:

„Braves Schiff! Wenn wir dich nur heraushauen könnten!"

Doch der Feind läßt nicht locker, . . . die Einschläge mehren sich. Besorgt schweift der Blick voraus. Eine feurige Schranke riegelt den Weg, sperrt östlich den Kurs. Gut manövriert der Feind auf unsere Spitze!

An der östlichen Kimm wild blitzende Flammen aus dicken Knäueln wallender Schwaden, aus brauendem Nebel des sinkenden Tages, auch weiter im Süden grollt schweres Geschütz. So geht es nicht weiter!

Schon werden die Panzerkreuzer auf südlichen Kurs gedrückt, die Geschwader schwenken nach . . .

Noch ein feindliches Schiff hatte Barnow auf den Grund der Nordsee geschickt. Wie die „Queen Victoria" stob es auf. Doch jetzt trommelt das höllische Kreuzfeuer des Feindes auf den „Fürst Leopold", ganze Salven hämmern mit furchtbarer Wucht. Der Feind hat jetzt die taktisch gute Stellung.

Schleiervorhänge aufstiebender See verdecken das Schußfeld, Wassersäulen brechen klatschend über dem Artilleriestand zusammen, . . . am vernebelten Horizont ist der Feind kaum zu erkennen . . . Nur verschwommene Schiffsrümpfe tauchen schemenhaft auf . . . Ernst ist die Lage!

Da! Was ist das?! . . . Signalsterne schießen beim Hintermann hoch, jetzt auch auf dem Flaggschiff, dem „Lützow". Ueber allen deutschen Geschwadern stehen Signalsterne, hoch über Rauch und Qualm, grüne Sterne, hell leuchtend . . . immer mehr jagen empor, . . . an den Gefechtsstengen wehen grüne Flaggen:

„Gefechtswendung nach Steuerbord!"

Die immer wieder geübte Wendung, die Gefechtswendung aus gekrümmter Linie, die hohe Schule deutscher Flottenführung, wird sie heute die Feuerprobe bestehen?!

Doch wie ein Kreisel drehen sich gleichzeitig die Kolosse, wie so oft bei der Uebung vor Helgoland. Südwestlicher Kurs wird gesteuert.

Jagende Torpedobootsflottillen stürzen sich auf den Engländer. Ruhig wird es nun um „Fürst Leopold" . . Das Feuer schweigt, als sei der Feind sprachlos über deutsches Können.

Das war höchste Zeit! Nur noch wenige Geschütze sind gefechtsklar. Ein Dankgebet sendet Barnow zu Gott empor, ein Leuchten gleitet über das ernste, harte Gesicht.

Adenrieds Flottille kehrt vom Angriff zurück, . . . noch haben sie Torpedos! Weiter geht die Fahrt nach Westen, der lange nordische Tag neigt sich. Scheer ist wohl froh, aus dem Wurstkessel heraus zu sein? Neun ist die Uhr. Rückzug das Ganze?! Wir überlassen dem Feind das Schlachtfeld?! Geben wir die „Wiesbaden" auf?!

Doch, sieht Adenried recht? Wieder grüne Sterne?! Wahrhaftig, . . . Scheer reißt die Linie von neuem auf Ostkurs herum! . . . Die Schiffe drehen wie auf dem Teller, wie mit der Schnur gezogen . . .

Schon feuern sie wieder und greifen an . . . die Schlacht brüllt von neuem auf.

„Aller guten Dinge sind drei", sagt sich Adenried, als noch einmal die roten Wimpel auf den Torpedobooten wehen: ran an den Feind!

Der Bug des Bootes schwingt bei der wilden verwegenen Jagd auf und nieder. Immer neue Scharen schwarzer Gesellen stürmen heran . Die ganze Flotte, die Panzerkreuzer voran, bricht wieder vor, . . . ihr stählener Keil rammt in die feindliche Linie. Was für Schiffe! Sie schwimmen, fahren, schießen trotz schwerster Treffer.

Am „Fürst Leopold" stürmt V 211 vorbei. Wie der Kreuzer nach Backbord hängt, wie tief sein Bug in der See liegt! Doch er fährt, nur vier Geschütze feuern noch; aber er wehrt sich, geht den Feind an, mit aller Macht!

„Ob Barnow noch lebt in dem Höllenhagel da drüben?", fährt es Günter durch den Kopf, „hier wird er sich entscheiden im Gottesgericht, unser Zweikampf um Erika! Wer wendet die Schlacht, Artillerie oder Torpedo? Wem gehört der Kampfpreis? Dir oder mir?"

Schon werden sie größer, die englischen Schiffe, . . . noch näher heran! Hinein in die blitzende Feuerwolke!

Julus Gröhn in der Artilleriezentrale des „Fürst Leopold" gibt die Befehle, die von oben kommen, mit der Stimme weiter; schon lange versagen die elektrischen Apparate. Auch das Licht ist ausgefallen; trübe brennen die Kerzen der Notbeleuchtung.

Heiß muß es oben zugehen! Kleiner wird der Abstand zum Feind, . . . acht Kilometer nur noch. Jetzt schlägt ein Donnersturm ins Schiff! Eine Todesfahrt ist es, . . . sie alle merken es da unten und sehen sich ernst an. Schlimmer kann es nicht kommen . . .

Und doch noch ein entsetzlicher Schlag . . . sie taumeln zu Boden, . . . dunkel ist es um sie.

Julus rafft sich auf, auch seine Kameraden. Kein Kommando mehr von oben!

„Parole!", rufen sie durch den Schacht zum Artilleriestand empor.

Keine Antwort.

„Artilleriestand! Parole!", klingt es nochmals angstvoll. Keine Antwort.

Gasige Schwaden schweben hernieder, . . . die Leute reißen die Gasmasken vor das Gesicht.

Julus hastet die steile Stiege zum Leitstand empor; jeden Tritt kennt er hier, auch im Dunkel. Oft hat er es geübt, wenn ihn sein Herr oben, mit umgedrehter Mütze als Zeichen des Ausfalls, erwartete und scherzend zum selbständigen Handeln erzog: „Ich sage dir nichts, Julus, ich bin tot." — Das alles kommt ihm jetzt in den Sinn.

Die Sprossen der eisernen Leiter kleben beim Griff, . . . Blut! . . . Stöhnen aus dem Dunkel, . . . das sind die oberen Befehlsübermittler. Höher hinauf!

Riesenfäuste haben hier oben gewütet, alles zertrümmert, die Panzerkuppel abgehoben. Beim fahlen Abendlicht sieht sich Julus um. Dort liegen sie! Leutnant Niemeyer — zerfetzt, zerrissen.

Da! . . . Ein Bordjakett mit drei Aermelstreifen:

„Ich bin tot, ich sage dir nichts mehr!"

Jetzt steigt er auf, der wilde Schmerz. Julus beugt sich über den Panzerschacht, will Meldung machen nach Vorschrift, . . . endlich schallt es hinab:

„Der Erste Artillerieoffizier ist ausgefallen!"

Die unten verstehen nicht gleich den grausigen Ruf, und klagend klingt es nochmals:

„Mein Erster Artillerieoffizier ist tot.!"

Der wuchtige Stoß in den Feind ist gelungen, zersprengt die sperrende Kette englischer Geschwader, . . . der Gegner dreht ab, gibt Raum, sein Umfassungsplan ist vereitelt durch kühnen, geschlossenen Angriffsgeist und Opfermut. Frei ist der Weg zur deutschen Bucht . . .

Nur ab und zu noch leuchtet es im Nordosten auf durch die rasch fallenden Schatten der Nacht. Murrend zieht das Schlachtgewitter ab. Südlicher Kurs liegt an. Der Nachtmarsch beginnt.

Sie alle auf dem „Großherzog" stehen noch unter dem Eindruck des gewaltigen Geschehens, atmen wieder frische Seeluft, der Wind weht die übermüdeten Augen blank. Gute Nachtgläser durchforschen sternenlose Dunkelheit nach feindlichen Torpedobooten.

Das schwerverwundete Schiff gleitet dahin, grausige Bilder stehen noch immer vor den Seelen der deutschen Seeleute. Bedrückend wirkt nach dem Lärm der Schlacht die Ruhe, das stille Weben der See.

„Nie und nimmer hätte ich unserer Flotte solche Schlagkraft zugetraut, Baron", sagt Kapitänleutnant Bergmann.

„So wie Ihnen wird es wohl vielen gehen, die gar nicht ahnen, wie gut unsere Flotte ist, die immer nur am Material herumnörgelten . . ." kam Ravenecks Antwort durch das Dunkel zurück, „dabei waren in der Schlacht fast dauernd die Verhältnisse für den Feind günstig . . ."

„In der Tat, seine taktische Stellung war glänzend, überlegen seine Geschwindigkeit, und trotzdem . . ."

„Niemals habe ich es anders erwartet, Bergmann, niemals, und vor allem Tirpitz nicht!"

„Der Stoß in die feindliche Linie, wie kurz entschlossen, wie gewaltig und doch wie einfach und genial!"

„Alles Geniale ist einfach. Hätten wir nur immer zur See hiernach gehandelt. Ein Jammer ist es!"

„Sie sind ein Schwarzseher, Baron, immer wieder, auch heute nach dieser Schlacht!"

„Sie kam zu spät!", klang es zurück.

„Sie meinen für Tirpitz, weil er vor dem Erfolge gehen mußte?"

„Das auch! Ich meine vor allem: Eine Seeschlacht, richtig durchgefochten schon 1914 beim Vormarsch unserer siegreichen Heere, hätte stärksten Einfluß auf die Kriegsgestaltung gehabt, viel Blut gespart. Auch nach Coronel wäre noch Zeit gewesen, als die Engländer bedeutende Streitkräfte detachiert hatten."

„Und heute?"

„Heute sind die strategischen Bedingungen der Gesamtlage viel ungünstiger als damals. Das haben wir alle heute gefühlt: Gegen weit größere Flottenübermacht mußten wir fechten, als dies 1914 der Fall gewesen wäre!"

„Aber mit Geschick und Schneid haben wir gehandelt!"

„Mit großem Erfolg, mit weit größerem vielleicht, als wir es jetzt auf dem Rückmarsch ahnen . . ."

„Na also. Jetzt reden sie ja wieder ganz manierlich." —

Ganz hinten am Horizont tasten zwei Scheinwerfer über die See, . . . lautlos wie Geisterfinger. Nun vereinen sie sich auf einen Punkt, müssen etwas ertappt haben . . . Schnell hintereinander blitzt es immer wieder auf . . . Zwei hohe Fackeln wachsen am Horizont empor. Gegen ihr helles Leuchten heben sich die Konturen eines deutschen Kreuzers deutlich ab . . .

„Der „Fürst Leopold" wird das sein", ruft Raveneck.

Dumpf rollt Geschützdonner herüber. Die Scheinwerfer verlöschen; doch die grausigen Fackeln brennen weiter, noch lange wabern sie an der nördlichen Kimm.

„Da hat Barnow wohl einige Destroyers erledigt?", meinte der Baron.

„Sieht ihm ähnlich. Denkt er wohl noch an den Zweikampf?"

„Ich hoffe doch, daß die Schlacht versöhnend auf die Gemüter wirkt und neues Verhandeln möglich ist."

„Ob sich uns der Engländer morgen früh bei Hornsriff zur Schlacht stellt? Was meinen Sie, Raveneck?"

„Ich nehme es an. Tut er es nicht, dann hält ihn heilloser Respekt vor unseren Leistungen ab, und es wird klar, daß Jellicoe seine Flotte nicht mehr in der Hand hat. Trotzdem aber . . ."

„Was nun wieder mit „Trotzdem", Sie Spökenkieker?"

„Trotzdem ist die Vorherrschaft der Engländer zur See auch heute noch vorhanden, wenn auch stark erschüttert. Ihr Prestige hat sicher einen schweren Stoß erlitten vor aller Welt, aber wirklich brechen kann britische Seemacht jetzt nur eins . . ."

„Sie meinen das U-Boot, Baron?"

„Allerdings! Jetzt ist der letzte Augenblick gekommen, wo der uneingeschränkte U-Boot-Krieg mit aller Macht einsetzen muß . . ."

Selten hatte Bergmann den Navigationsoffizier so erregt gesehen.

„. . jetzt, nach dem Schlage, den unsere Schiffe England versetzt haben! In Verbindung mit weiteren energischen Aktionen unserer Flotte könnnen wir England friedensgeneigt machen! Scheer ist der Mann, um beides durchzuführen. Man lasse ihn nur handeln!"

„Und Sie glauben?"

„Ich hoffe bestimmt, daß man nun endlich Schwung für große Entschlüsse zeigen wird! Es wäre geradezu Frevel, wenn man anders dächte!"

•

An Kord Roewers 15-Zentimeter-Geschütz war die Korporalschaft dabei, die Kasematte notdürftig zu reinigen und die vielen leeren Metallkartuschen zu entfernen. Einige Leute schliefen dann in der Ecke neben der Bereitschaftsmunition wie Tote. Alois Kirchhuber und Timm Kreuger hatten sich mit Max Pätzold wieder ausgesöhnt; beschwichtigend hatte das große Geschehen auf die Stimmung gewirkt.

„Bei uns dahoam werdens schaugen, wenns dös lesen. Sell ham'n mer mol sauber angangen. I hab a Wallfahrt zur Mutter Gotts von Oberstdorf verschprochen, bals man ihn derwischn, den Engländer . ."

„Den hebbt wü beus verneiht. Ober nu mol ruhig! Zilenzium! Jierst geest jo de Hand, Aujust un Alois. So ist't good. Nu het uns Korprolschaft wedder Freeden!"

Der Wachtmeister tritt an Timm Kreuger heran und winkt ihm ernst:

„Deinen Cousin Tedje Siewers hat es bees jefaßt. Er laßt dich bitten, auf den Jefechtsverbandsplatz zu kommen. 's jeht zu Ande . . ."

Timm Kreuger erbleicht, die Knie wanken ihm. Wie im Traum stolpert er hinter dem Wachtmeister her durch das zerschossene Schiff . . Tedje, der gute Hamburger Junge!

Nun sind sie achtern. Dunstige Hitze herrscht in dem engen Raum. Eben erst hat man das Panzerluk öffnen dürfen. Vorsichtig muß man schreiten; fast der ganze Boden ist mit Verwundeten bedeckt. Ueberall liegen sie, die deutschen Männer, in ihren Schmerzen, still ergeben . .

Oberstabsarzt Steinhöfel arbeitet inmitten des Dranges am Operationstisch, die Aermel des blutigen weißen Mantels hoch aufgeschlagen.

„Isch koi Aussicht mit dem Siewers", antwortet er achselzuckend auf Timms Frage.

Fiebrige Augen leuchten aus der Ecke, ein großer Verband schimmert weiß. Da liegt Tedje. Neben ihm kniet Louis Kroll, der Oberheizer aus Heizraum 4, und reicht ihm in einem Blechgeschirr Wein. Stoßweise geht der Atem des Verwundeten. Auch Timm Kreuger kniet nieder, bringt sein Ohr an den Mund des Sterbenden.

„Mokt't good, Timm, mit mi ist dat to Enn. Dat hilpt jo nu nix. Wü sünd uns'n Herrgott bloß een Dood schüllig."

„Dach, Tedje, snack doch nee so wat . ."

„Doch! Ick weet, dat ick se ne wedder to sehn krieg to Hus. Timm, min leewe Fründ, dink ook an min Fomilie!'

„Do ick, Tedje, do ick. Hebb man keen Sorg. Ja will woll vör jümm upkomm'n."

„Wat steiht dat boben, Herr Wachtmeister?", flüsterte Tedje mit immer schwächerer Stimme.

„Jut, mein Jung, sehr jut."

„Dat is scheun! Nu weet ick Bischeed . . . Un du, Lui, . . ick hebb all Angst üm di! Gläuv jo nee, wat se snackt van Völkerverbrüderung! Js jo allns fuln Krom. Hol di an Timm und den Herr Wachtmeister."

Louis Kroll schaute mit zusammengekniffenen Lippen vor sich hin und mochte die beiden nicht ansehen.

„Do din Best, Lui, . . vör din Vaderland! Verspreek mi dat!"

Zögernd reichte jetzt Louis die Hand; doch unruhig und finster war sein Blick. Der Sterbende merkte es nicht:

(Forts. folgt.